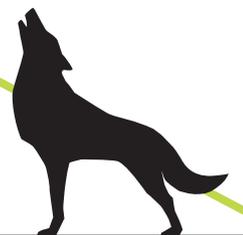


Hellwinkel  
Quartiersentwicklungsplanung  
Gestaltungshandbuch 3  
Öffentliche und private Freiräume

Herausgeber: Stadt Wolfsburg – Baudezernat



# Hellwinkel

## Quartiersentwicklungsplanung

### Gestaltungshandbuch 3

### Öffentliche und private Freiräume

Vertiefende Fortführung der „Hellwinkel Quartiersentwicklungsplanung“ (2014)  
Vorgelegt im März 2016

#### Auftraggeber

Stadt Wolfsburg  
Geschäftsbereich 11  
Grundstücks- und Gebäudemanagement  
Porschestraße 49, D-38440 Wolfsburg

Ansprechpartner Stadtplanung/  
Team Sonderplanungen 06-11:  
Pierre Rey (federführend)/  
Cornelia Steller  
Telefon: + 49 (0)5361-28-2781/-1673  
E-Mail: pierre.rey@stadt.wolfsburg.de  
cornelia.steller@stadt.wolfsburg.de

Ansprechpartner Projekt Hellwinkel und  
Nordsteimke-Hehlingen (Geschäftsbereich 11-P):  
Peter Albrecht/Hartmut Gemoll  
Telefon: + 49 (0)5361-28-2943/-1055  
E-Mail: peter.albrecht@stadt.wolfsburg.de  
hartmut.gemoll@stadt.wolfsburg.de

#### An den Gestaltungshandbüchern beteiligte Fachplaner

SMAQ (federführend)  
Kastanienallee 10, D-10435 Berlin  
Telefon: + 49 (0)30-9560-9420  
E-Mail: info@smaq.net  
Ansprechpartner: Prof. Sabine Müller,  
Prof. Andreas Quednau

Atelier Dreiseitl  
Nussdorferstraße 9, D-88662 Überlingen  
Telefon: + 49 (0)7551-9288-0  
E-Mail: ueberlingen@dreiseitl.com  
Ansprechpartner: Hendrik Porst, Rudolf Mager

Fondation Kybernetik  
Technische Universität Darmstadt  
El-Lissitzky-Straße 1, D-64287 Darmstadt  
Telefon: + 49 (0)6151-16-6686  
E-Mail: pfeifer@fondation.tu-darmstadt.de  
Ansprechpartner: Prof. Günter Pfeifer  
In Zusammenarbeit mit  
Balck + Partner, Facility Engineering  
Thermodynamische Simulation  
Obere Neckarstraße 21, D-69117 Heidelberg  
Telefon: + 49 (0)6221-5025890  
E-Mail: info@balck-partner.de  
Ansprechpartner: Gerhard Kuder

Herausgeber: Stadt Wolfsburg – Baudezernat



Vogelperspektive Quartiersentwicklung Hellwinkel; Stand: Quartiersentwicklungsplanung, 2014



## Einführung

## Freiraumkonzept

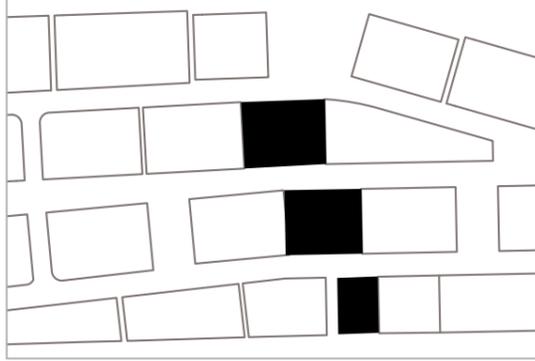
## Freiraumtypologien im öffentlichen Raum

### 8 Zur Einleitung

13	<b>Die Gestaltungshandbücher</b>
13	Anlass
14	Ziel der Gestaltungshandbücher
17	Inhalt und Struktur
21	<b>Das neue Stadtquartier Hellwinkel: städtebaulicher Entwurf</b>
22	Vernetzung
23	Struktur
24	Bebauung
26	Nutzung
27	Freiraum
28	Verkehr
29	Ökologie und Klima
30	Energie
33	<b>Landschaft, Vielfalt und Nachbarschaften</b>
34	Landschaft und Natur
36	Vielfalt und Mischung
38	Nachbarschaften

43	<b>Einführung</b>
49	Methode: Baukultur
53	<b>Öffentlicher Freiraum – Leitbilder</b>
54	Leitbild „Landschaft und Natur“
55	Leitbild „Vielfalt und Mischung“
55	Leitbild „Nachbarschaften“
57	<b>Öffentlicher Freiraum – Aufgaben und Nutzungsanforderungen</b>
61	<b>Multifunktionale Flächenkonzeption</b>
63	<b>Integriertes Regenwassermanagement</b>
64	Ästhetische Funktion
64	Bauliche Funktion
65	Ökologische Funktion
67	<b>Raubildung</b>
69	<b>Stadtraum als Medium gesellschaftlicher und persönlicher Verbundenheit</b>

73	<b>Einführung</b>
75	<b>Quartierspromenade</b>
77	Quartierspromenade – Merkmale
83	<b>Wiesenterrassen</b>
85	Wiesenterrassen – Merkmale
88	Wiesenflächen – Merkmale
93	<b>Straßenräume: Waldstraße, Schulstraße</b>
98	Waldstraße, Schulstraße – Merkmale
98	Verkehrsflächen
101	<b>Straßenräume: Weststraße, Oststraße</b>
102	Weststraße, Oststraße – Merkmale
105	<b>Straßenräume: Reislinger Straße</b>
107	Reislinger Straße – Merkmale
111	<b>Nebenwege: Querwege, übergeordnete Rad- und Fußwegeverbindungen, Abkürzungen</b>
111	Querwege
112	Übergeordnete Rad- und Fußwegeverbindungen
113	Abkürzungen
113	Nebenwege – Merkmale
115	Private Freiräume der Baublöcke
119	<b>Wald und Waldpark</b>
119	Wald
119	Waldpark



**Gestaltungsrichtlinien und -empfehlungen:  
öffentliche Freiräume**

Umsetzungskriterien für die verschiedenen  
Freiraumtypologien im Stadtquartier Hellwinkel

- 128 Quartierspromenade
- 129 Wiesenterrassen
- 130 Straßenräume
- 133 Nebenwege



**Gestaltungsrichtlinien und -empfehlungen:  
private Freiräume**

Umsetzungskriterien für die wichtigen und  
typologieübergreifenden Freiraumthemen  
auf den privaten Baublöcken im Stadtquartier  
Hellwinkel

- 136 Einfriedungen
- 138 Ausstattung
- 144 Regenwasserbewirtschaftung
- 146 Bäume
- 150 Hecken und Unterpflanzung
- 154 Beläge
- 156 Aufkantungen und Rinnen



**Anhang**

- 160 Bisher am Planungsprozess Hellwinkel  
beteiligte Fachplaner
- 161 Kartengrundlage
- 161 Abbildungsverzeichnis
- 167 Abkürzungsverzeichnis
- 168 Impressum

Ein Verzeichnis der wichtigsten in den  
Gestaltungshandbüchern verwendeten  
Abkürzungen findet sich ab Seite 167.



Die „Quartiersentwicklungsplanung Hellwinkel“ verlässt nun den Bereich der städtebaulichen, baurechtlichen und fachplanerischen Abstimmungen. Ein überzeugendes Ganzes ist entstanden, das viele Aspekte nachhaltiger urbaner Stadtentwicklung beim Wort nimmt und uns ein in sich stimmiges Gesamtbild des neuen Quartiers im Hellwinkel vor Augen führt – und das schon in dieser noch rein gedanklich-bildlichen, vorbereitenden Phase der Planung. „Gesprächsfäden“ aus den angrenzenden Wohnquartieren werden aufgenommen. Im Dialog mit den Gebäuden des zukünftigen „Campus Hellwinkel“ rund um die heutige Hellwinkelschule wird die Vision eines Ortes entwickelt. Der besondere Reiz an dieser Vision des neuen Quartiers ist, dass sie die Geschichte seiner Nachbarschaften, der landschaftlichen Umgebung und auch der zuvor hier angesiedelten Kleingartennutzung weiterdenkt. Das Versprechen, das diese Planung in sich trägt, gelangt nun in die Phase der Konkretisierung und Umsetzung. Die Handlungsstränge individualisieren sich, wenn die Ergebnisse des im Herbst 2015 gestarteten Investorenauswahlverfahrens vorliegen. Dann entwickeln sich auf den einzelnen Baublöcken des ersten Bauabschnitts im Westen des Areals demnächst spezifische Architekturen, die uns mit

unterschiedlichen Konzeptionen und Interpretationen der jeweiligen Bebauungstypologien und des „Spirit of Hellwinkel“ überraschen werden.

Die hier vorliegenden drei Gestaltungshandbücher erzählen, erläutern und veranschaulichen die entwerferischen Grundprinzipien, die den unterschiedlichen hochbaulichen Herangehensweisen zugrunde gelegt werden. Mögliche bauliche Lösungen für Hellwinkel-spezifische Herausforderungen, die sich aus der topografiebezogenen Gesamtkonzeption des Quartiers mit seinem durchgehenden Terrassierungs-Thema ergeben, werden aufgezeigt; schwierige Situationen werden vorgedacht und nachvollziehbar visualisiert. Aufgrund der Komplexität der Anforderungen, die sich aus dem politisch erwünschten Modellcharakter dieses neuen Stadtbausteins in seiner baulichen Dichte und Vielfältigkeit ergeben, bedarf es adäquater Aufmerksamkeit, sich die Darstellungen der Gestaltungshandbücher zu erarbeiten und anzueignen. Die engagierten Leserinnen und Leser werden am Ende belohnt durch eine in dieser Art außergewöhnliche Durchdringung der Quartierssystematik auf nahezu allen baulich relevanten Ebenen.

Das Handbuch 1 „Leitbilder und Atmosphären“ erläutert in anschaulichen Cinemascope-Bildern die gedanklichen Hintergründe und Herleitungen des in allen Darstellungen deutlich spürbaren Hellwinkel-Geistes. Es wendet sich damit an allgemein Interessierte, an zukünftige Bewohnerinnen und Bewohner, an mögliche Bauherren und Architekten, an Politiker und Fachleute, an alle, die hier Anregungen für ihr zukünftiges Entscheiden und Handeln finden werden.

Das Handbuch 2 „Baublöcke und Bebauungstypologien“ erläutert aus unterschiedlichen Blickwinkeln, in Schnittperspektiven und präzisen Bild-erklärungen zentrale Aspekte der sieben für das neue Quartier entwickelten Bebauungstypologien. Hier werden die Organisation der Gebäude auf

dem Baublock, die Konzeption der einzelnen Häuser, ihre mögliche Erschließung und Grundrisszonierung beispielhaft dargestellt. Detailliert wird auf energetische Aspekte und Möglichkeiten des Regenwassermanagements typologiespezifisch eingegangen.

Der Ansatz der Stadt Wolfsburg, im Hellwinkel neue Wege nachhaltiger Gebäudekonzeptionen zu befördern, hat seinen Niederschlag in einer sehr weitgehenden, in dieser Form noch nicht praktizierten hochbaulich-energetischen Vertiefung gefunden. Um den Blick zukünftiger Bauherren für das größere Spektrum energetisch-konstruktiver Entwurfsstrategien zu öffnen, hat die Fondation Kybernetik der TU Darmstadt – Praxislabor für nachhaltiges Bauen – im Auftrag der Stadt Wolfsburg in enger Zusammenarbeit mit den Quartiersplanern von SMAQ für sechs Typologien Strategien solarer Energiegewinnung aufgezeigt und an durchgearbeiteten Probeentwürfen thermodynamische Simulationen erstellt. Hierzu finden Sie genauere Erläuterungen im Handbuch 2.

Orientierungswerte bei Verwendung von bestimmten Materialien, Konstruktionen und architektonischen Elementen werden Bauherren und Architekten in Tabellenform für eine weitere Verwendung zur Verfügung gestellt, um klimaaktive und ökologische Bauweisen in Wolfsburg zu befördern. Gleiches gilt für die Elemente des privaten und öffentlichen Regenwassermanagements – eine Thematik, die angesichts der immer konkreteren Auswirkungen des Klimawandels auch in unseren Breitengraden hochaktuell ist.

Im Handbuch 3 „Öffentliche und private Freiräume“ werden die gestalterischen Möglichkeiten eines in die öffentlichen und die privaten Freiräume integrierten Regenwassermanagements aufgezeigt. Der öffentliche Raum wird maßgeblich zur Standortqualität und Adressbildung im Hellwinkel beitragen und ist für das nachbarschaftliche Miteinander der zukünftigen Bewohnerschaft von eminenter Wichtigkeit. Hier engagiert sich die Stadt in hohem Maße, indem sie eine

robuste und hochwertige Gestaltung als Grundgerüst des Quartiers in die Umsetzung bringt. Im Sinne eines einheitlichen Erscheinungsbildes des Quartiers richten sich die Beschreibungen des Handbuchs 3 vorrangig an die Umsetzer und Betreiber der öffentlichen Flächen (Straßen, Wege und Plätze). Sie verdeutlichen dem Interessierten aber auch den stadträumlichen und atmosphärischen Qualitätsanspruch der Stadt im Hellwinkel und welche Antworten von privater Seite hierauf möglich und angemessen sind.

Die drei Handbücher wurden mit besonderer Hingabe aller fachlich Beteiligten entwickelt.

Ich freue mich auf den nun einsetzenden Prozess der kreativen Auseinandersetzung mit den städtischerseits formulierten Rahmenbedingungen für das Bauen im neuen Stadtquartier Hellwinkel. Die Fortführung des Dialogs zwischen Stadt und Bauherren wird dazu beitragen, dass im Hellwinkel ein Ort der dauerhaften Inspiration entsteht, der Wolfsburgs weiterer Wohnbauentwicklung sinnvolle Impulse zu mehr Nachhaltigkeit im Städtebau und in der Stärkung unseres städtischen Miteinanders geben soll. Ich bin überzeugt und wünsche mir, dass sich alle Leserinnen und Leser der Gestaltungshandbücher von der besonderen Kraft der Hellwinkel-Vision inspirieren lassen.

Schließen möchte ich mit einem Dank an die Kleingartenvereine „Steimkerberg“ und „Waldfrieden“. Diese einzigartige Entwicklung ist nur möglich geworden, weil deren Mitglieder bereit waren, zugunsten der dringend notwendigen Wohnbaulandentwicklung ihre Kleingärten aufzugeben. Daran wird deutlich, dass der Erfolg zur Bewältigung dieser aktuell so wichtigen Aufgabe der Stadt Wolfsburg davon abhängt, dass der Wohnungsbau als Herausforderung für alle verstanden wird und jeder seinen Beitrag dazu leistet.

Ihre Monika Thomas,  
Stadtbaurätin der Stadt Wolfsburg

# Einführung

Die in den Gestaltungshandbüchern enthaltenen Lagepläne und Grundrisse sind in der Regel genordet dargestellt. In abweichenden Fällen dient ein Nordpfeil-Symbol neben der Grafik zur Orientierung.

Der in den unterschiedlichen thematischen Lageplänen als Grundlage verwendete graue Strukturplan stellt den Planungsstand 2015 dar. In einigen Fällen wurde auf Darstellungen aus der Quartiersentwicklungsplanung 2014 zurückgegriffen, was dann entsprechend in der Bildunterschrift angegeben ist.



Luftbild (Stand: 1990er-Jahre): Stadtteil Hellwinkel mit dem Umgriff aus dem Gutachterverfahren 2012 (grün markiert)

## Die Gestaltungshandbücher

### Anlass

Das Quartier Hellwinkel ist ein wesentlicher Teil der Wolfsburger Wohnungsbauoffensive von 2012, deren Ziel es ist, in den kommenden Jahren 6.000 neue Wohnungen in Wolfsburg zu schaffen. Auf dem Areal zweier nebeneinanderliegender Kleingartenvereinsgelände im Stadtteil Hellwinkel soll eine städtebaulich, sozial, ökologisch und immobilienwirtschaftlich sinnvolle Entwicklung stattfinden. Politischer Wille ist die Umsetzung eines der hochwertigen Lage angemessenen und durchmischten Wohnquartiers, welches der starken und vielfältigen Nachfrage einer wachsenden und sozial sich diversifizierenden Stadt entgegenkommt.

Auf dem Ergebnis eines städtebaulichen Gutachterverfahrens (2012) – in dem der Vorschlag von SMAQ Fachjury und Politik überzeugte – baut die Quartiersentwicklungsplanung Hellwinkel (2014) auf. Hierin wurden die Ziele und Planungen für das Stadtquartier Hellwinkel anhand von drei Leitbildern konkretisiert:

„Landschaft und Natur“, „Vielfalt und Mischung“, „Nachbarschaften“.

Ausgehend von diesen miteinander verwobenen roten Fäden, soll (abweichend von der bisher üblichen, eher lockeren Wolfsburger Siedlungsstruktur) ein verdichteter und das Umfeld zusammenführender Stadtbaustein entstehen, der seine Unverwechselbarkeit aus dem für Wolfsburg typischen Landschaftsbezug und der Mischung von unterschiedlichen Bebauungstypologien der Nachkriegsmoderne entwickelt. Die sich in Wolfsburg historisch bedingt erst langsam entwickelnde Urbanität, d. h. eine gewisse Dichte an Kontakten und Impulsen, soll deshalb in diesem neuen Quartier – einer der letzten großen innerstädtischen Flächenreserven – lokal durch räumliche Vernetzung, Bildung von prägnanten Orten und durch Erleichterung der Möglichkeiten nachbarschaftlichen Austauschs gelebter Alltag werden.

Die Quartiersentwicklungsplanung wurde begleitet durch thematisch fokussierte Fachforen (Nachhaltigkeit im Städtebau, Investoren-Dialog) und ämterübergreifende Workshops zu einer nachhaltigen Quartiersentwicklung. Fachplaner aus Umwelttechnik, Landschaftsarchitektur, Nachhaltigkeitsplanung und Immobilienökonomie (u. a. Atelier Dreiseitl, Büro Happold, Fondation Kybernetik, Prof. Dr. Guido Spars) vertieften die auf einen städtebaulichen Maßstab angelegten Prinzipien hin zu einem maßstabsübergreifenden und die Fachdisziplinen integrierenden Ansatz, vom großen städtebaulichen bis hinein in den kleinen gebäudebezogenen Maßstab.

So wird auf die bestehende Geländeform und Bodenformation sowie den umgebenden Naturraum mit einer Freiraumstruktur reagiert, die eine Berücksichtigung des lokalen Wasserhaushalts und des zukünftigen Quartiersklimas mit einer hohen Aufenthaltsqualität verbindet. Gleichzeitig koppelt die Planung verschiedene Gebäude- und Grundrisstypologien mit dem Ziel, gesunde Baustoffe zu verwenden und solare Wärmeenergie zu nutzen. Diese ökologischen Ausgangspunkte sowie die nachbarschaftsprägenden Elemente der Planung wurden insbesondere von Prof. Dr. Guido Spars, dem Leiter des Fachgebiets Ökonomie des Planens und Bauens an der BU Wuppertal, immobilienwirtschaftlich geltend gemacht.

Im Ergebnis der sich ergänzenden Fachplanungen und zukunftsorientierten Zielsetzungen der Stadt Wolfsburg wurde deutlich, dass im Hellwinkel ein ökologisches und soziales Pilotprojekt entstehen kann. Die Planungen zeigen, dass Nachhaltigkeit, wenn sie als zugrunde liegendes Gestaltungsprinzip im Städtebau, in der Freiraumplanung, in der Architektur und in der Baukonstruktion verankert wird, eine viel stärkere räumlich-lebensweltliche Qualität hervorbringen vermag als rein ingenieurtechnische Ansätze der technologieorientierten Energieeffizienz und CO<sub>2</sub>-Minimierung.

Seit Herbst 2015 wird die städtebauliche Planung in weiterführenden freiräumlichen und hochbaulichen Planungen konkretisiert.

Ab 2016 erfolgen in zwei Bauabschnitten (zeitversetzt um drei Jahre) die Vorbereitung der Grundstücke und die bauliche Umsetzung. Als Brücke zwischen der städtebaulichen Planung und der Realisierung sowie späteren Pflege der Häuser und Freiräume wurden die nun vorliegenden drei Gestaltungshandbücher in enger Zusammenarbeit von der Stadt Wolfsburg, SMAQ, Atelier Dreiseitl und der Fondation Kybernetik erarbeitet.

#### Ziel der Gestaltungshandbücher

Mit den Gestaltungshandbüchern (GHB) wird die Flächenplanung des Quartiersentwicklungsplans in dreidimensionale, atmosphärische, typologische und materielle Aussagen zu Bebauung und Freiraum übersetzt. Die GHB dienen der Erläuterung der in der fachübergreifenden Planung verankerten Prinzipien und sind damit sowohl eine Anleitung zur weiteren Planung als auch zum Bauen. Sie richten sich an Laien, Fachplaner, Architekten und alle, die im Hellwinkel einen Baublock entwickeln wollen. Diese „Bauherrenschaft“ umfasst private und institutionelle Investoren, Bauträger, Wohnungsbaugesellschaften und Baugemeinschaften – in den Texten der drei Gestaltungshandbücher wird hierfür vereinheitlichend der Begriff „Bauherren“ verwendet. Ziel der Gestaltungshandbücher ist es, Regeln für eine aufeinander abgestimmte Umsetzung der



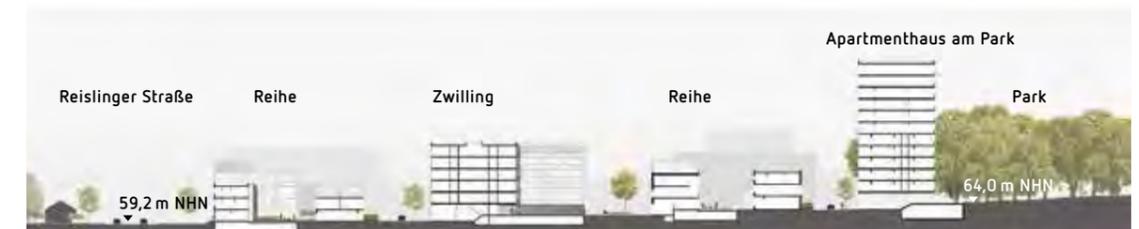
Gestaltungsplan; Stand: Quartiersentwicklungsplanung, 2014

Planung für das neue Stadtquartier Hellwinkel zu formulieren, die ökologisch und sozial nachhaltige Standards für das Bauen und Wohnen gewährleisten, wie sie in anderen Projekten in Wolfsburg in dieser Tiefe und Komplexität bisher weder öffentlich diskutiert noch umgesetzt wurden.

Die ausführlichen textlichen Erläuterungen und die anschauliche Bebilderung wichtiger Aspekte der baulichen Umsetzung wurden für hilfreich erachtet, zukünftigen Bauherren den Blick auf sinnvolle Optionen der Gebäudekonzeption zu öffnen. Dadurch, dass die Stadt die öffentlichen Räume im Quartier mit einem hohen Anspruch an eine nachhaltige, robuste und wertige Umsetzung plant und damit die hochbaulichen Investitionen

flankiert, wird eine langfristig wirksame Standortqualität und Adressbildung gesichert. In diesem Sinne wünscht sich die Stadt Wolfsburg, Bauherren zu finden, die mit ihr gemeinsam und im Abgleich mit den anderen Bauherren im Gebiet dieser Vision zu ihrer Umsetzung verhelfen.

Die Leitthemen des Quartiers werden vom landschaftlich-städtischen Zusammenhang über die Ordnung der Baublöcke bis in die Wohnungen und deren baukonstruktive Details übersetzt. Sie werden in abgestuften Verbindlichkeiten als Richtlinien bzw. Empfehlungen zusammengefasst (siehe Kapitel „Gestaltungsrichtlinien und -empfehlungen“ in diesem GHB und GHB 2 sowie GHB 1: Abschnitte „Gestaltungsprinzipien“).



Schnitt durch das westliche Plangebiet



Schnitt durch die Wiesenterrassen

Stand der Darstellungen: Quartiersentwicklungsplanung, 2014

Das Leitthema „Landschaft und Natur“ wird vertieft durch einen konsequenten Ansatz zur Nutzung lokaler und regenerativer Ressourcen (wie Fernwärme, Sonne und Regenwasser) und der Verwendung dauerhafter, recycelbarer und gesunder Baumaterialien. Die Fondation Kybernetik der TU Darmstadt hat dazu die unterschiedlichen Bebauungstypologien hinsichtlich ihrer Grundrisszonierung und Wandaufbauten durchgearbeitet und mittels thermodynamischer Berechnungen (Erläuterungen hierzu siehe GHB 2: Kapitel „Typologien und Energie“) untersuchen lassen. Ziel dieser Untersuchungen und des Gestaltungshandbuchs 2 ist es, Optionen eines für alle Bauherren, Architekten und die zukünftigen Bewohner gangbaren Weges aufzuzeigen, wie ohne Wärmedämmverbundsystem – und mit nachhaltigen Materialien – der Heizwärmeverbrauch sehr gut fast auf Passivhausniveau reduziert werden kann. Außerdem werden Möglichkeiten aufgezeigt, auf den privaten Grundstücken eine das Mikroklima verbessernde Regenwasserbewirtschaftung vorzunehmen. Ziel ist es, durch die Veranschaulichung solcher Vorgehensweisen Bauherren zu diesen Maßnahmen zu motivieren.

Das Leitthema „Vielfalt und Mischung“ wird insbesondere in den Bebauungstypologien durchgearbeitet (in diesem GHB wird die Umsetzung des Themas im Freiraum erläutert). Durch die Setzung von über die Festlegungen im Bebauungsplan hinausgehenden Regeln sollen einerseits die Vielfalt, Unterscheidbarkeit und Qualität der Bebauungstypologien gestärkt werden. Andererseits soll der Zusammenhalt in der Gestaltung der Bebauung gesichert werden.

Das Leitthema „Nachbarschaften“ wird auf zwei Ebenen betrachtet. Das nachbarschaftliche Miteinander im Quartier wird vor allem an der Schnittstelle von öffentlichem Raum und privatem Raum ausformuliert. Die hohe Dichte erfordert hier Architekturen, die einerseits Privatheit und andererseits eine Belebung der Straßenräume ermöglichen. Auf der Ebene des Baublocks sind in Probeentwürfen für die Baublöcke mit den einzelnen Bebauungstypologien Fahrradstellplätze, Wertstoffplätze und Gemeinschaftsräume jeweils in den Grundrissen sinnvoll verortet. Ziel ist es, durch die Beispielentwürfe die an der Realisierung beteiligten Planer anzuregen, in ihren eigenen Entwürfen ein besonderes Augenmerk auf diese Fragestellungen des täglichen Lebens zu legen und hierfür attraktive, gut funktionierende und alltagstaugliche Lösungen umzusetzen.

Durch die anschauliche Erläuterung sollen die Planungs- und Umsetzungsprinzipien für Laien und Planer nachvollziehbar und verständlich werden. In der Umsetzung haben die Regeln und Prinzipien unterschiedliche Verbindlichkeit. Sie sind teilweise in der Örtlichen Bauvorschrift (ÖBV) bindend gemacht (z. B. Farben und Materialien) oder im Bebauungsplan (B-Plan) rechtlich verankert (z. B. Höhe Erdgeschossfußboden). Die meisten Prinzipien werden als Qualitätsstandards und Bewertungskriterien beim Investorenauswahlverfahren angewandt (siehe Kapitel „Gestaltungsrichtlinien und -empfehlungen“ in diesem GHB und GHB 2 sowie GHB 1: Abschnitte „Gestaltungsprinzipien“).

## Inhalt und Struktur

In den drei Gestaltungshandbüchern wird die QEP-Planung anhand von Beispielen und Probeentwürfen für Freiräume und Bebauungen dreidimensional übersetzt. Die Beispiele dienen als Nachweis, dass die Umsetzung der städtischen Zielvorstellungen räumlich, organisatorisch und qualitativ funktioniert. Jedes Handbuch hat einen eigenen thematischen Schwerpunkt und richtet sich dementsprechend an verschiedene Adressaten.

Das Handbuch 1 „Leitbilder und Atmosphären“ wendet sich an ein breites Publikum: an alle am Bau Beteiligten, an die zukünftigen Bewohnerinnen und Bewohner und an alle an der Entwicklung des Stadtteils Hellwinkel Interessierten. In Perspektiven und Schaubildern, die die angedachte Atmosphäre und Aufenthaltsqualität anschaulich machen, werden die Leitprinzipien des Quartiers nachvollziehbar erläutert.

Das Handbuch 2 „Baublöcke und Bebauungstypologien“ ist die Grundlage für die weiteren Planungen auf den privaten Grundstücken und vor allem an die Bauherren und deren Begleiter, die Architekten und Fachplaner, adressiert. In beispielhaften Diagrammen und dreidimensionalen Axonometrien werden typologieübergreifende Prinzipien wie Terrassierung und Sockelgestaltung sowie die Merkmale der sieben Bebauungstypologien dargestellt und begründet. Eine gebäudetypologische Untersuchung der Fondation Kybernetik zeigt für jede Typologie in Grundrissen, Schnitten, detaillierten Darstellungen von Wandaufbauten und den rechnerischen Ergebnissen einer thermodynamischen Simulation das Potenzial eines klimaaktiven Architekturansatzes. Den Planern wird nachvollziehbar dargelegt, wie sehr gute Energiekennwerte ohne Wärmedämmverbundsystem erreicht werden können.



Das Handbuch 3 „Öffentliche und private Freiräume“ wendet sich zum einen an die Fachabteilungen der Stadt Wolfsburg als Träger des öffentlichen Raumes. In Plänen, Straßenprofilen und Referenzbildern werden von Atelier Dreiseitl die öffentlichen Frei- und Straßenräume vorgestellt – mit dem Ziel, die freiräumlichen Prinzipien auch nach Fertigstellung in Unterhalt und Pflege fortzuschreiben. Damit sichert dieses GHB die beschriebenen Qualitäten und ist eine Garantieerklärung für die konsequente ganzheitliche Umsetzung der Quartiersentwicklung im Zuständigkeitsbereich der Stadt Wolfsburg. Korrespondierend zum Erscheinungsbild der öffentlichen Räume werden zum anderen Anforderungen und Empfehlungen für die Ausgestaltung der Freiflächen auf den privaten Baublöcken dargestellt und erläutert. Denn die Atmosphäre von Straßen und Plätzen lebt vom gelungenen Wechselspiel der Gestaltungselemente der öffentlichen Räume und der angrenzenden privaten Hausvorbereiche, Hofeingänge und Gärten.

Alle drei Handbücher beinhalten eine Einführung in die städtebaulichen Prinzipien sowie eine komprimierte Darstellung der Grundregeln für die Hochbau- und Freiraumgestaltung.



Ansicht Waldstraße, Nordfassade



Ansicht/Schnitt Quartierspromenade, Nordfassade



Ansicht/Schnitt Schulstraße, Nordfassade



Ansicht Reislinger Straße, Nordfassade



Ansicht/Schnitt Schulstraße, Südfassade



Ansicht/Schnitt Quartierspromenade, Südfassade



Ansicht Waldstraße, Südfassade





Ausschnitt Gestaltungsplan; Stand: Quartiersentwicklungsplanung, 2014

## Das neue Stadtquartier Hellwinkel: städtebaulicher Entwurf

Das neue Stadtquartier Hellwinkel mit ca. 750 Wohneinheiten liegt innenstadtnah zwischen der Reislinger Straße und dem nördlichen Waldrand des Steimker Berges an einem leichten Nordhang. Es fügt sich harmonisch zwischen die Siedlung „Am Krokusplan“ und die „Ostsiedlung“ ein und ersetzt in Respekt vor der stadthistorischen Bedeutung der beiden Kleingartenanlagen die bisherigen Zusammenhänge, die durch deren Offenheit gegeben waren. Damit entsteht für den Stadtteil Hellwinkel ein belebender, identitätsstärkender urbaner Mehrwert.

Der Städtebau des Quartiers arbeitet zum einen die prägnante landschaftliche Situation heraus, gekennzeichnet durch die eindrucksvolle Waldkante im Süden des ansteigenden Geländes. Zum anderen spitzt die Konzeption des neuen Wohngebiets die für Wolfsburg charakteristische Mischung von unterschiedlichen Siedlungstypen zu.

Das Quartier bietet ein verdichtetes „Wohnen im Grünen“ in Form eines auf Terrassen angelegten „Mosaiks“ unterschiedlicher Wohnformen, vielfältiger öffentlicher und nachbarschaftlicher Räume, variierender Gebäude- und Terrainhöhen sowie einer abwechslungsreichen Mischung von Bebauung und Bepflanzung.

Die unterschiedlichen Bebauungstypologien können als „Wolfsburger Remix“ gelesen werden, d. h. als eine neu abgemischte Version der für die moderne Stadt Wolfsburg typischen Wohnhöfe, Wohnblöcke, Wohntürme, Einfamilien- und Reihenhäuser. Diese ausgewogen auf das Gebiet verteilte Mischung beinhaltet Wohnungstypen, die allen Bevölkerungs- und Einkommenschichten, Familien und Jungen/Älteren ein Wohnen in Innenstadtnähe, in landschaftlicher Lage und in einer überschaubaren Nachbarschaft bieten.

## Vernetzung

Das Quartier befindet sich im Wolfsburger Stadtteil Hellwinkel. Der Standort am östlichen Innenstadtrand liegt etwa 1,5 bis 2 km vom Stadtzentrum entfernt.

In unmittelbarer Nähe befindet sich der Mittelpunkt des Stadtteils, der Reislinger Markt, mit Angeboten der Nahversorgung. Östlich davon liegen Einrichtungen der sozialen Infrastruktur, das kirchliche St.-Annen-Gemeindezentrum, die St.-Annen-Kita und die Hellwinkelschule, die sich

im Zuge der Entwicklung des neuen Quartiers zum „Campus Hellwinkel“ mit Grundschule, neuer Kita und Aktivspielplatz entwickeln wird.

Nach Südosten ist das Quartier über einen angrenzenden Grünzug mit der offenen Landschaft und nach Süden durch den Wald mit dem Naturraum des Hasselbachtals verbunden. Über den Lerchenweg können der Mittellandkanal und das Naherholungsgebiet rund um den Allersee erreicht werden.



Lage im Stadtteil Hellwinkel; Stand: Quartiersentwicklungsplanung, 2014

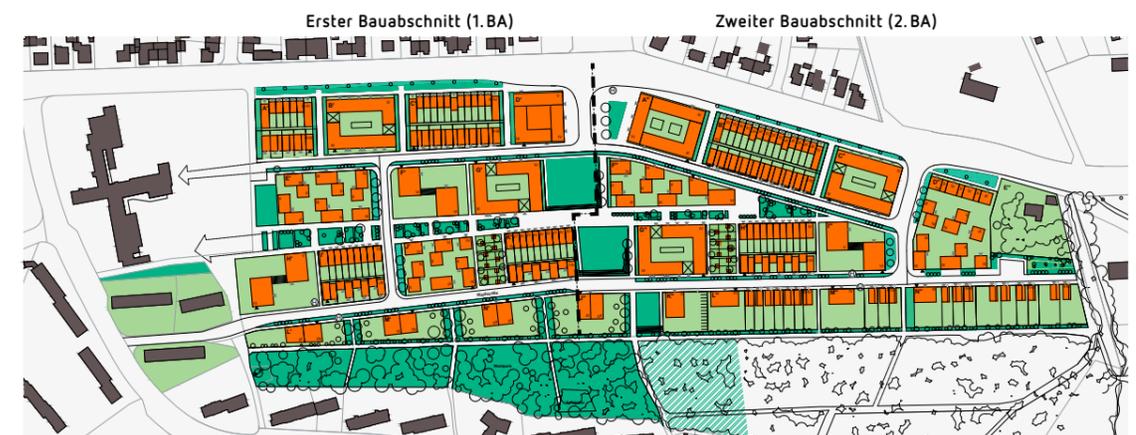
## Struktur

Das Quartier ist zwischen der Reislinger Straße und dem Wald aufgespannt und in vier parallel zum Gelände verlaufende Terrassen gegliedert. Die Waldkante einerseits und das Allertal andererseits bilden die landschaftliche Kulisse des Quartiers.

Die baulich-freiräumliche Orientierung der untersten Terrasse und damit des gesamten Quartiers zur Reislinger Straße verleiht dem östlichen Stadteingang Wolfsburgs ein einladendes Gesicht und schirmt gleichzeitig die Innenbereiche des Quartiers vom Verkehrslärm ab. Die oberste Terrasse verzahnt das Quartier mit Wald und Park. Nach Westen nehmen die beiden innen liegenden Straßenräume des Terrassenquartiers Bezug auf den zukünftigen „Campus Hellwinkel“. Im Osten verjüngt sich die Struktur und bindet die existierende Villa mit ihrem großen Gartengrundstück in das Quartier mit ein.

In diese Grundstruktur ist eine klare Ordnung öffentlicher Räume eingeschrieben. Die in der Mitte des Quartiers quer zum Hang liegenden Wiesenterrassen verknüpfen die „Ostsiedlung“ mit der Siedlung „Am Krokusplan“. Die in der Mitte längs zum Hang liegende Promenade bildet das räumliche Rückgrat des sozialen Lebens im Quartier. Sie weitet sich an ihren Enden auf, sodass zwei Nachbarschaftsplätze für den West- und Ostteil – im ersten und zweiten Bauabschnitt – entstehen („Promenadeneck“ und „Promenadenwinkel“).

Die vielfältigen Querungen der Terrassenstruktur zwischen den Baublöcken dienen als Sicht- und Wegebeziehungen zum Wald und ins Tal.



Strukturplan

**Bebauung**

Auf 27 Baublöcken ähnlicher Größe (in der Regel mit 39 m Tiefe) variiert eine Vielfalt von Wohnformen und Haustypen. 14 der Baublöcke befinden sich im ersten und 13 im zweiten Bauabschnitt (siehe GHB 2: Kapitel „Typologievelfalt“, S. 44).<sup>1</sup> Unterschiedlich verdichteter Wohnungsbau mit variierenden Höhenentwicklungen ist ausgewogen über das Quartier verteilt.

Um abwechslungsreiche Straßenräume zu erzeugen, liegen gleiche Bebauungstypologien nicht auf benachbarten Baublöcken einer Terrasse. Eine Ausnahme bildet die Bebauung am Waldrand – dort wird je Bauabschnitt mit nur einer Bebauungstypologie auf die Waldrandsituation reagiert, um eine ruhige, klare städtebauliche Struktur vor der homogenen Kulisse des Waldrandes zu erzeugen.

Im ersten Bauabschnitt bilden frei stehende Punkthäuser am Waldpark eine visuell durchlässige Struktur zum Baumbestand. Eine etwas dichtere, niedrigere Bebauung entlang des Waldes im zweiten Bauabschnitt gewährleistet ebenfalls Durchlässigkeit, wenn auch in kleinteiligerer Form, wodurch eine weitgehende Privatsphäre in den Gärten ermöglicht wird. Diese Gärten ergeben sich sinnvoll aus dem notwendigen Abstand von 30 m zwischen Waldkante und Bebauung.

Zwei Blöcke werden als Quartiersgärten genutzt, einer in jedem Bauabschnitt.

Die Verteilung der unterschiedlichen Bebauungstypologien auf ihre jeweiligen Baublöcke erfolgte in einem langwierigen Prozess, in dem städtebauliche Überlegungen, Fragen der Verschattung, der Fernwirkung, der Raumbildung und der Wechselwirkung einzelner Straßenräume und Typologien bedacht wurden, bis jeder Baublock sozusagen

<sup>1</sup> Im zweiten Bauabschnitt wird Baublock E<sup>1</sup> nicht mitgezählt, da es sich hier um ein Bestandsgrundstück mit vorhandener Bebauung handelt.

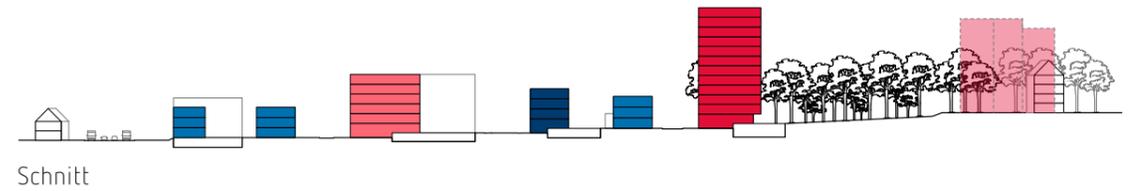
eingepasst an der richtigen Stelle im Quartier zu liegen kam. Daher sind die einzelnen Kombinationen Baublock/Bebauungstypologie nicht austauschbar, sondern gesetzt.

Wer sich für einen bestimmten Baublock interessiert, interessiert sich damit für die dort eingepasste Typologie.

Es dominiert eine durchschnittlich 3-geschossige Bebauung aus Stadthausreihen, Höfen und Gruppierungen kleinerer Geschosswohnungsbauten. Die Gebäude stehen in der Regel direkt an der Grundstücksgrenze zum öffentlichen Raum. Besondere Orte entlang des Waldrandes, am Quartierseingang und an den Plätzen der Quartierspromenade werden durch eine höhere, 5- bis 12-geschossige Bebauung betont. Der Nachbarschaftsplatz „Promenadenwinkel“ am östlichen Ende der Quartierspromenade wird mit einer 5-geschossigen Eckbebauung markiert. Im westlichen Teil der Promenade, am „Promenadeneck“, markieren zwei 6-geschossige Gebäude einen Nachbarschaftsplatz. Im Bereich des Parks stehen die höheren Apartmenthäuser, die über die Baumkante hinausragen und in ihren Zwischenräumen den angrenzenden Park in Form von Baumneupflanzungen bis an die Straßenkante hindurchlassen.

Die durchschnittliche Geschossflächenzahl (GFZ)<sup>2</sup> der Baublöcke liegt bei 1,6. Die Geschossflächenzahl und die Wohnungsanzahl der einzelnen Baublöcke variieren je nach Bebauungstyp.

<sup>2</sup> GFZ = Geschossflächenzahl  
Die Geschossflächenzahl setzt die Summe der Geschossflächen aller Vollgeschosse der baulichen Anlagen auf einem Grundstück zu der Fläche des Baugrundstücks ins Verhältnis. Grundlage der Berechnung sind die Außenmaße der einzelnen Geschosse. Die GFZ ist eine reine Vergleichsgröße ohne Einheit.  
Beispielrechnung:  
Gesamtgeschossfläche (800 m<sup>2</sup>) ÷ Grundstücksfläche (1.000 m<sup>2</sup>) = GFZ 0,8



<span style="color: lightblue;">■</span> I-III	<span style="color: blue;">■</span> III	<span style="color: red;">■</span> V-VI
<span style="color: cyan;">■</span> II-III	<span style="color: darkblue;">■</span> III-IV	<span style="color: darkred;">■</span> VIII-XII

Geschossigkeit der Bebauung

Nutzung

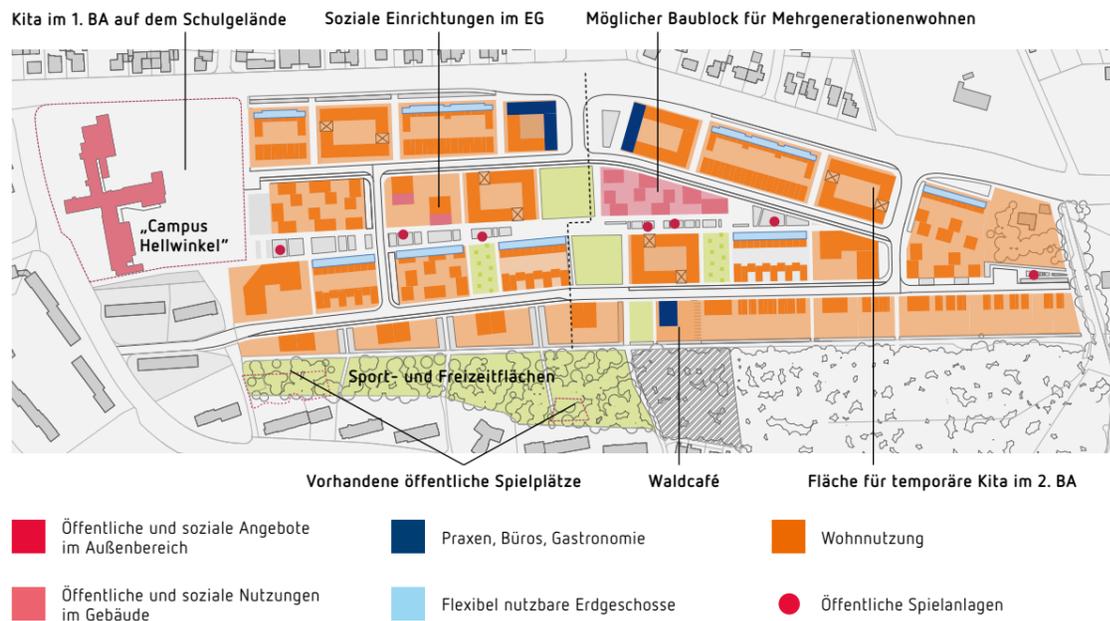
Nutzungsschwerpunkt des Quartiers ist das Wohnen in einem vielfältigen „Angebots-Mosaik“.

Notwendige öffentliche Wohnfolgeeinrichtungen werden im Quartier oder in direkt angrenzenden Bereichen integriert. So wird die für den ersten Bauabschnitt erforderliche Kita auf dem Gelände der OGS Hellwinkel als Teil des zukünftigen „Campus Hellwinkel“ errichtet. Für eine weitere, möglicherweise notwendige temporäre Kita im zweiten Bauabschnitt liegt eine Nutzungsoption auf dem östlichsten Wohnhof-Baublock an der Reislinger Straße. Wertstoffcontainer werden im östlichen Abschnitt auf der Nordseite der Reislinger Straße eingerichtet. Am Quartierseingangsplatz befinden sich erdgeschossig Räumlichkeiten für Ärzte, Apotheken, Bäcker und andere Dienstleistungen des täglichen Bedarfs. An den Nachbarschaftsplätzen „Promenadeneck“ und „Promenaden-

winkel“ sollen in den Erdgeschossen der Gebäude Räume für gemeinschaftliche oder soziale Nutzungen vorgehalten werden. Die Umsetzung sozial-integrativer, nachbarschaftlicher und generationenübergreifender Wohnkonzepte in der Entwicklung der Baublöcke wird ausdrücklich begrüßt.

Wohnen und freiberufliches Arbeiten unter einem Dach werden durch flexibel nutzbare, den Straßenräumen zugewandte Erdgeschossräume bei bestimmten Bebauungstypologien unterstützt.

Die öffentlichen Freiräume und die Quartiersgärten bieten ein grünes Umfeld für wohnungsnaher Freizeitaktivitäten.



Nutzungen

Freiraum

Ein durchlässiges und zusammenhängend gestaltetes Netz öffentlicher Freiräume bildet das Grundgerüst des Quartiers. Wald und Park, Wiesenflächen, beruhigte Straßen- und Platzräume, gemeinschaftliche Quartiersgärten und private Garten- bzw. Außenflächen prägen den Eindruck des neuen Stadtquartiers.

Der westliche Teil des südlich an das Gebiet angrenzenden Waldbestandes soll als „Waldpark“ entwickelt werden. Dieser Bereich wird geprägt von seinem hohen Baumbestand, in dessen Schutz Spiel- und Bewegungsflächen liegen.

Im Kontrast zu den dichteren und städtischeren Räumen des übrigen Quartiers stehen als großes und offenes Landschaftselement die Wiesen-terrassen. Sie dienen dem Spiel und dem Aufent-

halt im Freien und werden bei Starkregen als vorübergehender Speicher (Regenrückhaltung) genutzt.

Die Quartierspromenade versteht sich als „Wohnzimmer“ des neuen Quartiers. Nutzungsoffene Bereiche mit Grünflächen und Baumbestand liegen in ihrer Mitte.

Schul- und Waldstraße sind Wohnstraßen. Deren räumliche Abschnitte werden durch in Gruppen zusammengefasste Straßenbäume betont. Ein teilweise offenes Regenwassermanagement lässt das Element Wasser zu einem sinnlich wahrnehmbaren, phasenweise „aktiven“ Bestandteil im öffentlichen Freiraum werden.



Freiraumstruktur

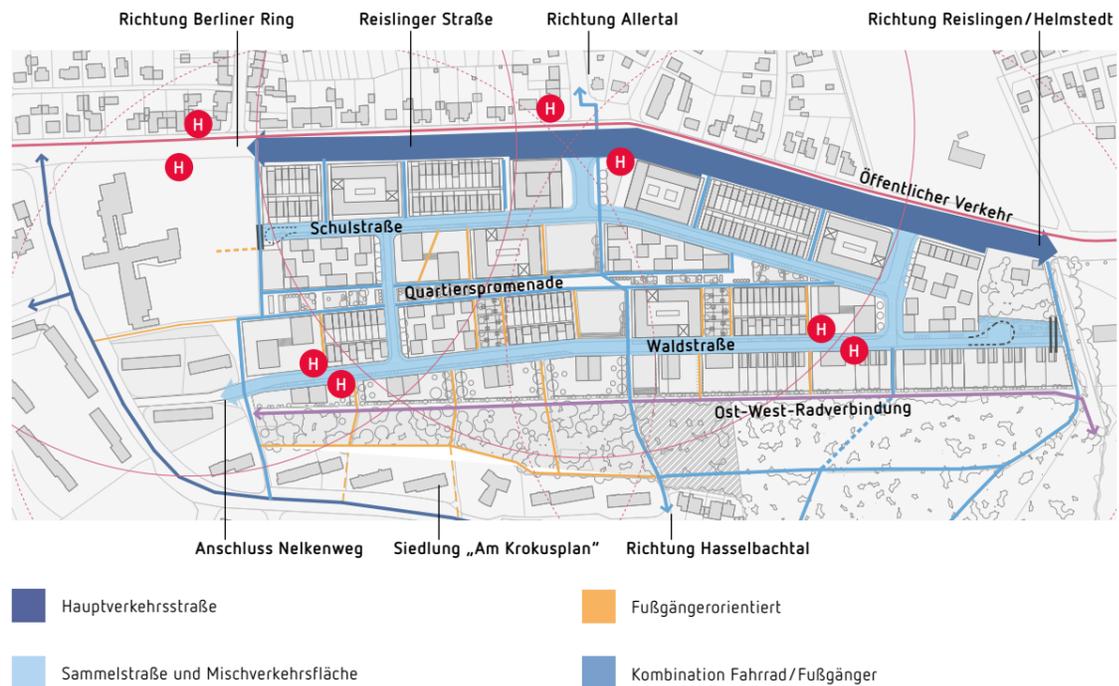
**Verkehr**

Die Straßen und Plätze<sup>3</sup> im neuen Stadtquartier dienen in erster Linie als Aufenthaltsräume für Menschen und erst in zweiter Linie als Verkehrsträger. Das Straßennetz im Quartier wird als Tempo-30-Zone ausgewiesen.

Die Haupteinschließung des Gebiets erfolgt über zwei Anschlusspunkte an die Reislinger Straße – einmal über den zentralen Quartiersplatz an der Kreuzung Reislinger Straße/Lerchenweg/Wiesenterrassen und zusätzlich über eine östliche Zufahrt, über die auch eine Buslinie das Gebiet durchqueren kann. Im Südwesten wird das Quartier über den Nelkenweg an die Schreiberstraße angebunden, über die fußläufig der Reislinger Markt gut zu erreichen ist. Die innere Erschließung des Wohnquartiers erfolgt über einen Ring und

zwei Stichstraßen. Die im Zentrum des Gebiets liegende multifunktionelle Promenade ist als örtlicher Treffpunkt des Quartiers dem Fußgänger- und Radverkehr vorbehalten.

Der private ruhende Verkehr ist generell im Untergeschoss der terrassierten Baublöcke in Parkdecks unterzubringen. Nur in den nach Süden orientierten Terrassen-Reihenhäusern und den Waldhäusern im zweiten Bauabschnitt am Waldrand ist das Parken innerhalb der überbaubaren Flächen im Erdgeschoss vorgesehen. Garagenbauten, Carports und offenes Parken auf den Grundstücken sind ausgeschlossen. Die Baublöcke haben vom Straßenring oder den Stichstraßen aus ihre Parkdeck- oder Garagenzufahrten. Dabei sind die Baublöcke der Terrasse T1 (siehe GHB 1: Kapitel



Erschließung: Wegenetz nach Nutzergruppen

**Ökologie und Klima**

„Das neue Stadtquartier Hellwinkel: städtebaulicher Entwurf“, S.19) mit dem Pkw nur von Süden erschließbar, die Baublöcke der Terrasse T2 nur von Norden, die der Terrasse T3 nur von Süden und die der Terrasse T4 am Waldrand nur von Norden.

Zahlreiche, auch als Radwege ausgebildete und die Terrassen in Baublöcke untergliedernde Wegeverbindungen in Nord-Süd-Richtung erhöhen den Komfort für Fußgänger und Radfahrer. Am Waldrand verläuft eine übergeordnete Radwegeverbindung, die nach Osten auch die neuen Wohnbaugelände Steimker Gärten und Nordsteimkehlingen anschließen wird und nach Westen über den Dahlienweg – den Berliner Ring querend und am Schillerteich vorbei – auf direktem Weg die Innenstadt erreicht.

Das Quartier ist mit Haltestellen an der Reislinger Straße und an der im Süden des Quartiers liegenden Waldstraße an den öffentlichen Verkehr angebunden.

Ein besonderes Augenmerk des Quartiers liegt auf Anpassungsmaßnahmen an klimatische Veränderungen wie z. B. Starkregen und Hitzewellen.

Durch ein in den öffentlichen Freiraum integriertes und auf den privaten Baublöcken erwünschtes Regenwassermanagement wird das Mikroklima gezielt verbessert: Vegetation auf Rückhalteflächen bindet Staubpartikel in der Luft, während Verdunstung in den heißen Phasen des Jahres für Kühlung sorgt. Die Ost-West-Straßen richten sich an der im Sommer vorherrschenden Windrichtung aus und sichern somit eine Durchlüftung des Quartiers. Im Winter dagegen schützen Wald und Park das Quartier vor den aus Südwesten kommenden Winden. Die Vielfalt unterschiedlicher Freiräume bietet gut besonnte und auch vor zu hoher Sonneneinstrahlung geschützte Aufenthaltsräume.

Der Artenreichtum der bestehenden Kleingärten soll in Teilen und als Beitrag zum Naturerlebnis im öffentlichen Freiraum z. B. in Form von Quartiersgärten wiederhergestellt werden und wird durch die Pflanzung einer Obstbaumreihe am Waldrand unterstützt.

Unabhängig von den ökologischen Aspekten stellen die Quartiersgärten eine Referenz an die ursprüngliche historische Nutzung der Flächen dar. Die stadtgeschichtliche Bedeutung der beiden Kleingartenanlagen „Steimkerberg“ und „Waldfrieden“ liegt darin, dass sie die ersten Kleingartenvereine waren, die im Zuge der Stadtgründung in der Zeit direkt nach dem Zweiten Weltkrieg in Wolfsburg gegründet wurden.

<sup>3</sup> Bei der in den drei Gestaltungshandbüchern verwendeten Namensgebung für die Straßen und Plätze im Quartier handelt es sich um Namen, die im Arbeitsprozess auftauchten und dann in den Planarstellungen verwendet wurden, weil sie beim Reden über die Planung hilfreich sind. Teilweise sind sie „sprechend“, insofern sie Bezüge (Schulstraße, Waldstraße) oder eine besondere Bedeutung innerhalb des Quartiersganzen (Quartierspromenade) betonen. Eine endgültige Namensgebung bleibt selbstverständlich den politischen Gremien überlassen, möglicherweise aufbauend auf einem Beteiligungsprozess mit der Bewohnerschaft im neuen Quartier und im umgebenden Stadtteil.

Energie

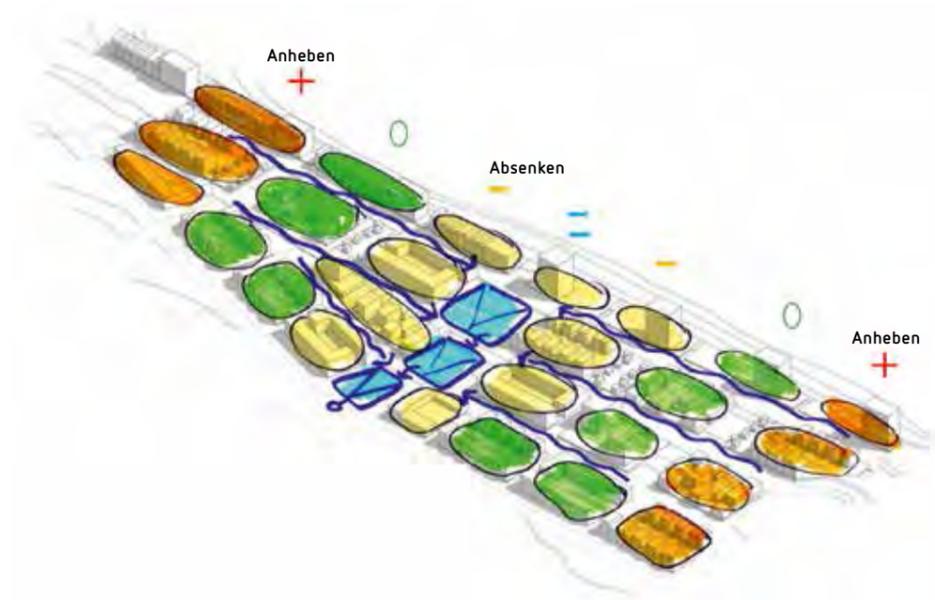
In Übereinstimmung mit den klimapolitischen Zielen der Stadt Wolfsburg wird ein emissionsarmes und ressourcenschonendes Gebiet mit möglichst geringem CO<sub>2</sub>-Ausstoß in der Gesamtbilanz und auf der Ebene des einzelnen Baublocks angestrebt.

Die ressourcenschonende Qualität der städtebaulichen Struktur des Quartiers beruht auf der Förderung nicht fossiler Mobilitätsformen durch gute Vernetzung (Feinmaschigkeit des Wegesystems). Um den Verbrauch fossiler Brennstoffe auch auf Gebäudeebene zu reduzieren, wird bei der Konzeption der Häuser auf die bestmögliche Ausnutzung solarer Energieeinträge und auf die Beachtung der Möglichkeiten natürlichen Luftaustauschs in den Wohnungen und dem Parkdeck Wert gelegt.

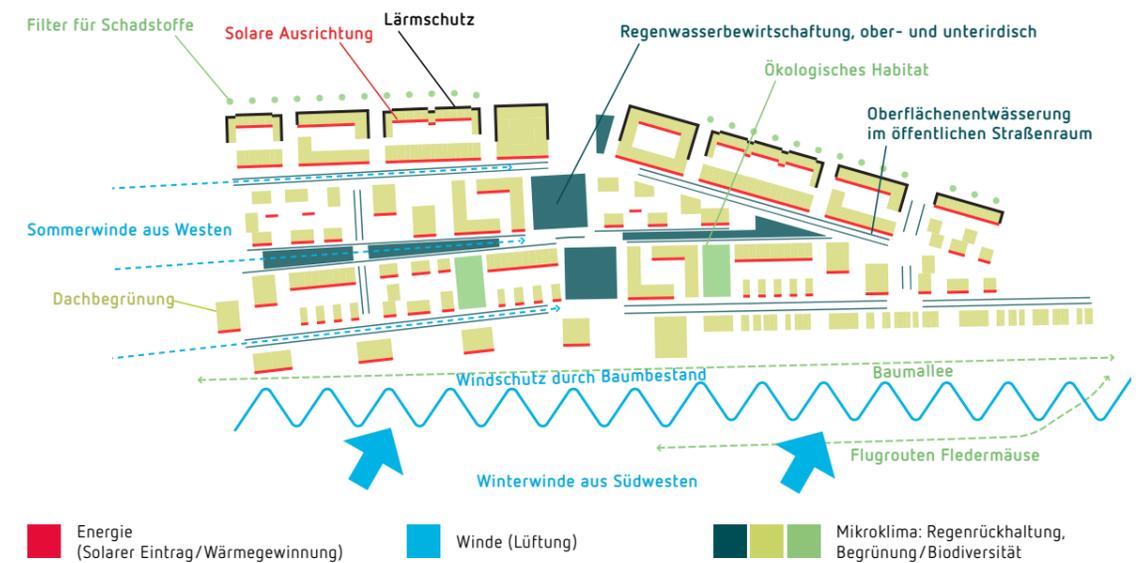
Die gezielte Verwendung bestimmter Baumaterialien und konstruktiver Systeme, die in Herstellung, Verwendung am Bau und Wiederverwendbarkeit nach Abbruch des Gebäudes umweltverträglich sind, wird in der Konkretisierungsphase intensiv betrachtet werden (Lebenszyklusbetrachtung). So wird es die Planung und den Bau begleitende Beratungsgespräche und ein Monitoring der Gebäude im Betrieb geben.

Zur Wärmeversorgung steht CO<sub>2</sub>-günstige Fernwärme zur Verfügung, dennoch soll der Energiebedarf des Quartiers gegenüber der Energieeinsparverordnung (EnEV) erheblich reduziert werden. Eine auf solare Gewinne ausgerichtete Gebäudestrategie in Kombination mit dem Verzicht auf Wärmedämmverbundsysteme und gesundheitsschädliche Baumaterialien soll einen innovativen Beitrag dazu leisten und wird im GHB 2 detailliert erläutert.

Genauere Ausführungen zu den Anforderungen an Materialwahl, ökologische Konstruktionsprinzipien und flexible Nutzungsoptionen in der Gebäudeorganisation finden sich in den Auslobungsunterlagen zu den anstehenden Investorenauswahlverfahren.



Initiieren einer Entwässerungstopografie: Anheben (+) und Absenken (-) verschiedener Geländeabschnitte, um ein auf Sammelstellen gerichtetes Längsgefälle in den Straßen zu erzeugen



Ökologisch-klimatisches Konzept

Stand der Darstellungen: Quartiersentwicklungsplanung, 2014



Ausschnitt Vogelperspektive: Quartiersentwicklung Hellwinkel mit Wiesenterrassen; Stand: 2014

## Landschaft, Vielfalt und Nachbarschaften

Die Konzeption des Quartiers baut auf drei Leitthemen auf: „Landschaft und Natur“, „Vielfalt und Mischung“, „Nachbarschaften“. Mit diesen Leitthemen wird das übergreifende Ziel eines zukunftsfähigen, ökologisch, sozial und wirtschaftlich nachhaltigen Quartiers für den Hellwinkel konkretisiert.

Die Leitbilder sind im Städtebau angelegt und werden in der Gestaltung der öffentlichen Freiräume umgesetzt. Sie sollen durch die Gestaltung der privaten Baublöcke unterstützt werden, sodass sich ein einheitliches, von diesen Prinzipien durchwirktes Ganzes ergibt.

## Landschaft und Natur

Die Begriffe „Landschaft“ und „Natur“ stellen das Quartier in Bezug zu Wolfsburgs städtebaulichem Gründungsansatz. Das neue Quartier zwischen Waldrand und Allerniederung macht den Landschaftsraum des leicht hügeligen Urstromtals, in dem es liegt, wahrnehmbar und zieht das Thema „Natur“ in Form einer Nutzung der natürlichen Elemente bis ins Detail der Bauungsstruktur hinein. Das moderne Wolfsburger „Recht auf Grün“ wird auf diese Weise in ein Quartier mit hoher Bebauungsdichte überführt.

Das städtebauliche Konzept sieht die Terrassierung der leichten Hanglage in vier parallel zum Gelände verlaufenden Terrassen vor. Der großräumige Landschaftszusammenhang wird durch die gestaffelten Wiesenterrassen erfahrbar. Sie liegen im Zentrum des Quartiers und dienen der Durchwegung vom Aller- bis in das Hasselbachtal. Auf den Baublöcken soll die Terrassierung durch besonders gestaltete Sockelzonen realisiert und ablesbar werden.

Die Waldkante ist von den vielfältigen städtebaulich festgelegten Nord-Süd-Querungen und aus den einzelnen Wohnungen heraus sichtbar. Der Wald wird dadurch zum wesentlichen atmosphärischen Bezugsmerkmal im Quartier.

Die kulturelle Landschaft der früheren Nutzung als Kleingartenanlagen mit ihren Hecken und Obstbäumen findet in der Quartiersentwicklung Niederschlag. So sind bestimmte Flächen im Gebiet für Quartiersgärten vorgesehen. Hecken sollen als typisches Element der Einfriedung der Grundstücke dienen. Die Pflanzung von Obstbäumen bietet am Waldrand und im Parkbereich den jetzt im Gebiet lebenden Vögeln einen Ausweichort.

Wasser, Wind und Sonne spielen als natürliche Elemente eine wesentliche Rolle im Städtebau. Ein in den Freiraum integriertes, teilweise oberirdisches Regenwassermanagement macht das Element Wasser sowie durch dessen Fließrichtung die Topografie erlebbar. Es unterstützt ein gesundes Quartiersklima durch kühlende Verdunstung. Die Ausrichtung der Bauungsstruktur in Ost-West-Richtung ermöglicht eine gute Durchlüftung und Besonnung der Außenräume.

Auf den Baublöcken soll das Regenwassermanagement durch Begrünung, Mulden und Zisternen fortgeführt werden (siehe GHB 2: Kapitel „Typologien und Regenwassermanagement“). Die Nutzung solarer Energie zur Wärmegewinnung soll durch eine entsprechende Bauweise maximiert werden. Der Einsatz gesunder und wiederverwendbarer Baustoffe wird in diesem Leitbild eingefordert und durch Beratung und Förderung seitens der Stadt Wolfsburg unterstützt (siehe z. B. GHB 2: Kapitel „Energie und Wasser“).

Diese Sichtbarkeit und Nachvollziehbarkeit natürlicher Prozesse im Alltag ist nachdrücklich gewollt. Mit Sicherheit werden sich nur solche Nachhaltigkeitsmaßnahmen, die einen im Alltag erfahrbaren, sinnlichen Mehrwert sowie Momente erlebbarer Schönheit und Lebendigkeit mit sich bringen, dauerhaft im Bewusstsein der Bewohner spiegeln und so anhaltende Effekte auf das Handeln der Menschen haben.



Perspektive Wiesenterrasse: Die Wiesenterrassen liegen als Hauptgrünverbindung zwischen Allertal und Wald mittig im Quartier. Sie sind vielfältig nutzbar und dienen gleichzeitig dem Regenwassermanagement.



Perspektive Quartiersgärten: Die Quartiersgärten mit ihren Hecken und Obstbäumen bewahren ein Stück der früheren Nutzung und Artenvielfalt.



Perspektive Waldstraße: Der Waldpark prägt die Waldstraße und sorgt für ein gutes Mikroklima im Gebiet.

## Vielfalt und Mischung

„Vielfalt“ entsteht durch eine Fülle von Formen, die in einem ausgewogenen Zusammenhang stehen. Dieses Leitthema ist gestalterisch und sozial zu sehen. Die innerstädtische Bebauungsdichte des Quartiers ist gekoppelt an eine Vielfalt von Bebauungstypologien und Freiraumtypen sowie eine dadurch geförderte Mischung von Bewohnerinnen und Bewohnern. In diesem Sinne nimmt das Quartier Bezug auf das in Wolfsburg durch den modernen Stadtteil Detmerode gegenwärtige und wirksame Motto „Urbanität durch Vielfalt“ und stellt sich unter der Losung „Dichtes Mosaik“ den Herausforderungen der Gegenwart.

Die unterschiedlichen Freiraumtypen – Wald, Park, Wiesenterrassen, Promenade und Quartiersplätze mit ihren verschiedenartigen Nutzungsmöglichkeiten für alle Altersstufen – sind städtebaulich gesetzt. Die Bebauung soll von Baublock zu Baublock in Form von Reihenhäusern, kleinteiligen Gebäudegruppierungen sowie Geschosswohnungsbau als Blockrandbebauung und Hochhaustyp variieren und eine ausgewogene Mischung von Haustypen, Wohnungsgrößen und Wohnformen („Wolfsburger Remix“) anbieten.

Eine soziale Vielfalt wird durch die unterschiedlichen Bebauungstypologien mit ihren spezifischen Freiraumtypen und durch eine Mischung von Eigentumsverhältnissen und Entwicklungsformen gefördert. Dabei soll Wohnen zur Miete und im Eigentum gleichermaßen vertreten sein. Die Baublockgrößen sind durch Wohnungsbau-gesellschaften, Bauträger/Investoren und Baugemeinschaften handhabbar und auf diese als Bauherren begrenzt (keine Entwicklung von Einzelgrundstücken und einzelnen Gebäuden – mit Ausnahme der kleinen Waldhäuser im zweiten Bauabschnitt). Sie erlauben somit unterschiedliche Entwicklungsformen und Wohnungsmischungen je Baublock.

Dazu kommt eine Bandbreite an Mobilitätsangeboten. Der öffentliche Verkehr ist bequem erreichbar, der ICE-Bahnhof in der Nähe. Zusammen mit dem engmaschigen Wegenetz im Quartier und übergeordneten Radwegeverbindungen ergibt sich eine Ausgangssituation, von der aus sich ein Leben im Quartier primär mit Fahrradfahren und Zu-Fuß-Laufen organisieren ließe.

Obwohl das Quartier vorrangig dem Wohnen dient, soll es sich durch zum Straßenraum orientierte, hohe Erdgeschosse auch in seiner Nutzung weiterentwickeln können: Büros, Praxen und freiberufliche Tätigkeiten sind in diesen nutzungs-offenen Räumen möglich.

Gestalterische Variation entsteht durch die unterschiedlichen, ausgewogen über das Quartier gesetzten Bebauungstypologien und deren Höhen, Dachformen und Gliederungen der Baukörper. Durch ein festgelegtes Farb- und Helligkeitsspektrum und die allen Baublöcken gemeinsame, einheitlich zu gestaltende Sockelzone auf den Nord-, Ost- und Westseiten bekommt die typologische Bandbreite von Bebauungsstrukturen ein gemeinsames Thema und wird visuell zusammengezogen (siehe ÖBV § 2).



Perspektive Quartier: Eine ausgewogene Mischung von unterschiedlichen Bebauungstypologien und Freiraumtypen dient einer vielfältigen Bewohnerschaft.



Perspektive Bebauungstypologie Dorf: Eine Vielfalt von Bewohnern und eine Mischung privater und gemeinschaftlicher Freiräume charakterisieren den Baublock. Vorne ist das Dorf, im Hintergrund sind Zwilling, Reihe und Apartmenthaus am Park sichtbar.

## Nachbarschaften

„Nachbarschaft“ bedeutet „in der Nähe leben“. Nachbarschaftliche Nähe kann nicht durch eine hohe Bebauungsdichte erzwungen werden; es braucht vielmehr Möglichkeiten, sich informell auf der Straße, im Block oder auf den Platzflächen zu begegnen und Kontakte zu knüpfen. Für eine gute Nachbarschaft müssen die räumlichen Voraussetzungen auf den unterschiedlichen Bezugsebenen Landschaft, Stadtteil, Quartier, Straße und Block geschaffen werden.

So ist das vielschichtige städtebaulich-hochbauliche Konzept des neuen Stadtquartiers als ein in seinen Teilelementen aufeinander abgestimmtes Gesamtsystem zu verstehen, in dem die Beziehungen der baulichen Elemente, von Funktionen und Nutzungen untereinander genau austariert worden sind.<sup>4</sup>

Lage und Städtebau sichern die Verknüpfung mit den angrenzenden Wohngebieten und Versorgungseinrichtungen, wie dem „Campus Hellwinkel“ und dem Reislinger Markt. Umgekehrt werden in guter nachbarschaftlicher Haltung die Bewohnerinnen und Bewohner der umliegenden Wohnlagen durch offene Quartierseingänge, durchlässige Wegführung und insbesondere über die Wiesenterrassen in das Quartier eingeladen.

Im Quartier selbst bildet das durchlässige Netz öffentlicher Frei- und Straßenräume das Grundgerüst eines freiwilligen Miteinanders. Alle Freiräume sind so gestaltet, dass sie offen für Interpretation und Aneignung sind. Damit sind die Freiräume „gemeinsame Wohnzimmer“ – wenn die Anwohner sie als solche nutzen möchten.

<sup>4</sup> Die einseitige Überdehnung einzelner Aspekte (wie z. B. eine deutliche Erhöhung der Wohneinheiten-Anzahl pro Baublock gegenüber den Probeentwürfen) kann zu empfindlichen Auswirkungen auf das gesamte Quartier führen (Abwertung) und wäre daher im Detail in seinen Folgen genau zu analysieren und kontextuell abzustimmen, gegebenenfalls zu unterlassen.

Die Promenade bildet die Mitte des Quartiers und ist dessen Bezugslinie; jeweils im Westen und im Osten sind Aufweitungen der Promenade als Plätze vorgesehen. Hier sollen gemeinschaftliche, quartiersübergreifende Nutzungen wie etwa Kinderläden, Seniorentreffpunkte oder Kursräume liegen.

Auf den Baublöcken erfordern die hohe Dichte und der überwiegende Verzicht auf Vorgärten als Schwelle zwischen privaten und öffentlichen Bereichen die Ausbildung präziser räumlicher Abstufungen in der Organisation der Gebäude und Freiräume eines Baublocks und in der architektonischen Ausgestaltung von Übergängen. Einerseits sollen durch die Ausrichtung der Gebäude und Wohnungseingänge zur Straße – auch im Geschosswohnungsbau! – kommunikationsfördernde, sichere Straßenräume entstehen. Andererseits soll ein „Herauswohnen“ auf die Straßenflächen ermöglicht werden. Individuelle Haus- und Wohnungseingänge, wie aus den Niederlanden und England bekannt, fördern die Aktivierung des Straßenraums. Der Bezug zur Straße ermöglicht es den Bewohnerinnen und Bewohnern überhaupt erst, Verantwortung für den öffentlichen Raum zu übernehmen.

Zur Förderung des nachbarschaftlichen Miteinanders auf Baublockebene sollen gemeinschaftliche Außen- und Innenräume entstehen. Dazu gehören, je nach Typologie, gemeinschaftlich genutzte Gärten, außen liegende oder überdachte Spielflächen, Dachterrassen, Werkräume sowie Betreuer- oder Gästewohnungen (siehe GHB 2: Kennzeichnungen dieser Funktionen in den Grundrissen der Bebauungstypologien im Kapitel „Typologien“).



Perspektive Quartierspromenade: Die Quartierspromenade bildet das soziale und nachbarschaftliche Rückgrat des Quartiers.



Perspektive Quartierseingang: Der Eingangsplatz stellt einen Orientierungspunkt im Stadtteil Hellwinkel dar und lädt die Bewohnerinnen und Bewohner der benachbarten Wohnlagen dazu ein, das neue Quartier mitzubedenutzen.

# Freiraumkonzept



Schnittperspektive: Quartierspromenade

## Einführung

Ökologisches Handeln zu fördern und stabile soziale Verhältnisse herzustellen, sind Kernaufgaben kommunaler Daseinsvorsorge. Dabei eignet sich der öffentliche Raum besonders gut, die Ernsthaftigkeit, mit der diese Verpflichtung, unsere Städte ökologisch und sozial nachhaltig zu entwickeln, angenommen wird, im Alltag einer Stadt und ihrer Bewohnerinnen und Bewohner sichtbar zu machen. Für die Freiräume in jeder Stadt und jedem Quartier sind individuelle, lokal begründete Antworten auf diese Herausforderung zu finden. Im Zentrum der Antworten steht immer der Mensch; gleichzeitig notwendige technische Infrastrukturen zu integrieren, um damit Projekte von hohem sozialen und ökologischen Wert zu schaffen, die höchsten funktionalen und ästhetischen Ansprüchen genügen, ist das Ziel. Die Stadt Wolfsburg gibt in diesem Gestaltungshandbuch eine Antwort darauf, wie dies im Hellwinkel erreicht werden kann. Die ortsbezogenen Vorschläge unterliegen dabei einer Entwicklungslogik und einem roten Faden der Argumentation, die beide Vorbild für andere in der Entstehung begriffene oder künftig neu zu gestaltende bzw. umzugestaltende öffentliche Räume in Wolfsburg sein können und sollen.

Der Reichtum an schönen Orten und der Lebenswert einer Stadt resultieren in hohem Maße auch aus dem sich gegenseitig bereichernden Zusammenspiel gut gestalteter öffentlicher Räume mit der Art und Weise, wie sich die offenen Flächen auf privatem Grund präsentieren.



Erholung im Park: spazieren, laufen, stehen bleiben

Zu den öffentlichen Räumen – die in diesem Gestaltungshandbuch als „öffentliche Freiräume“ bezeichnet werden – gehören nicht nur grüne Orte, die sich durch die schiere Menge dort wachsender Pflanzen und/oder ihre Weite von den mit Häusern bebauten Bereichen des Quartiers abheben und zu diesen einen offensichtlichen Kontrapunkt bilden. Der städtische Freiraum umfasst das ganze Netz von Bewegungs- und Aufenthaltsräumen, an das die privaten Grundstücke anschließen und von dem aus sie erschlossen werden: ohne Weg kein Haus, ohne diese Räume keine gute Basis für nachbarschaftliche Kontakte und ein gutes soziales Miteinander im Quartier, ohne dieses Netz kaum Plätze für Begegnung und Austausch.

Zu den privaten Außenräumen – die in diesem Gestaltungshandbuch als „private Freiräume“ bezeichnet werden – gehören alle Räume, die einzelnen Wohnungen oder Häusern direkt zugeordnet werden können, Räume, die in, an und auf den Gebäudekörpern zu finden sind (wie Loggien, Balkone und Dachterrassen), sowie von

den Wohnbereichen aus direkt zugängliche Gartenterrassen und Gärten. Darüber hinaus gehören auch halböffentliche (also vom öffentlichen Raum her zugängliche, aber auf privatem Grund befindliche) Hausvorbereiche und Zwischenräume, Höfe und Durchwegungen innerhalb der Bebauungsstruktur eines Baublocks zu diesen privaten Freiräumen.

Im Zwischenbereich von öffentlich und privat sind die beiden Quartiersgärten einzuordnen. Diese „grünen Baublöcke“<sup>1</sup> verbleiben zwar in der Hand der Stadt, die Parzellen können aber von Anwohnern aus dem Quartier bzw. von Bewohnergruppen privat gepachtet werden. Somit stellen sie von der eigenen Wohnung losgelöste, aber wohnungsnahe, private Außenräume dar, die allerdings enger mit den öffentlichen Freiräumen verknüpft sind als die Gärten innerhalb der privaten Baublöcke.

<sup>1</sup> Als Erinnerung werden in diesem Zusammenhang die Originalgründungsgedenksteine der beiden Kleingartenvereine „Steimkerberg“ und „Waldfrieden“ öffentlich präsent in den entsprechenden Bauabschnitten wieder aufgestellt.

Im Hellwinkel soll in den verschiedenen öffentlichen Räumen „der gleiche Geist wehen“:

- Im Waldpark und auf den Wiesenterrassen, den großen parkartigen Bereichen, wo landschaftliche Weite spürbar wird
- Auf den Plätzen des Quartiers, wo Wege sich treffen und Raum für besondere Nutzungen entstehen kann
- Auf der Quartierspromenade mit ihrem boulevardartigen Erscheinungsbild, wo Flanieren, Stehenbleiben und Verweilen den Charakter des Raumes bestimmen
- In den Straßen, die der Baublockerschließung und der Leitung des „rollenden Verkehrs“<sup>2</sup> Platz einräumen, allerdings nicht vorrangig den schnelleren Bewegungsformen dienen, sondern sie aufnehmen und in ihr Profil integrieren, als eine Nutzungsmöglichkeit unter vielen
- In den zahlreichen Nebenwegen, die die Durchlässigkeit des Quartiers wesentlich stärken, als Abkürzung dienen und Blickbeziehungen innerhalb des Stadtteils und zu seinen Rändern hin ermöglichen

Durch einen, bei aller Differenzierung, in jedem dieser miteinander verbundenen Orte erlebbaren „Grundton der Gestaltung“ wird dem Mosaik der verschiedenen Baublöcke mit ihren unterschiedlichen Baublockinterpretationen der notwendige und belebende Zusammenhang eingehaucht. Aber erst das „Mitschwingen“ der privaten Freiflächen auf den unterschiedlichen Baublöcken macht die Musik. Daher finden sich z. B. zum Thema „Einfriedungen“ verbindliche Festsetzungen im Bebauungsplan und der Örtlichen Bauvorschrift. Welche „abgestimmte Vielfalt“ bei der Gestaltung der halbprivaten und privaten Grundstücksflächen möglich ist, um „Misstöne“

<sup>2</sup> Die Formulierung „rollender Verkehr“ wird hier verwendet, um motorisierte und nicht motorisierte Fahrzeuge zusammenzufassen, in Abgrenzung zum Fußverkehr. Der sonst übliche Begriff „fließender Verkehr“ ist zu stark mit dem Verkehrsfluss von motorisierten Kraftfahrzeugen verknüpft.

zu vermeiden, zeigt das Kapitel „Gestaltungsrichtlinien und -empfehlungen: private Freiräume“, S. 135 ff., in diesem GHB. Grundsätzlich führt eine Orientierung auch im Privatbereich an der Materialverwendung und der Formensprache, die hier für den öffentlichen Freiraum aufgezeigt wird, zu einem harmonischeren „Gesamtklang“ im Erscheinungsbild aller Freiflächen im neuen Quartier. Eine gewisse qualitätsvolle Einheitlichkeit in Form- und Farbgebung sowie Material- und Pflanzenauswahl hilft dabei, dass Menschen sich in ihrer Wohnumgebung wohlfühlen und mit ihr eine emotionale Bindung eingehen.

Zwar werden „wir“ immer mobiler, gleichzeitig jedoch nimmt der Wunsch nach einem vertrauten und vertrauenswürdigen „Heimathafen“ nicht ab. Ein städtisches Wohnquartier sollte seinen Bewohnerinnen und Bewohnern die Möglichkeit bieten, wirklich nach Hause zu kommen – und zwar direkt an dem Ort, wo sie wohnen, und nicht erst in der Wohnung, die sie gemietet oder gekauft haben.

Die Menschen sollten dort mit Körper und Seele zur Ruhe kommen, sich sicher fühlen und sich je nach Bedürfnis und Vermögen in Bewegung setzen können. Dies sollte ein vorrangiges Ziel sein, egal, wo man sich im Quartier mit welcher Absicht befindet: vom Weg auf den Balkon über den Gang in den Garten, beim morgendlichen Brötchenholen in der Bäckerei, bei einem Picknick im Park, einer Joggingrunde oder beim Hundespaziergang durch das Quartier – oder auch beim Erkunden der näheren und weiteren Umgebung zu Fuß, mit dem Rad, mit Bus oder Bahn oder individuell motorisiert.

Dabei ist gerade die normale Wohnerschließungsstraße ein wichtiger Ort der vertrauenswürdigen Gestaltung von Nachbarschaften und mehr als nur notwendiger Zubringer zu dem Haus, in dem man wohnt. Sie wird gesäumt durch die Eingänge zu



Überraschung im Alltag: Straße als Kunstraum auf Zeit

Wohnungen, in Häuser und Baublöcke sowie in die Querwege. Gehwegbereiche können zum Spielen, Hausvorbereiche zum Aufenthalt und zum Arbeiten, z. B. dem Reparieren eines Fahrrads, dienen. Die Straße ist auch der Raum, auf den fast die Hälfte aller Fenster der angrenzenden Bebauung ausgerichtet ist. Damit wird sie zum Ausblicksort und zur Informationsquelle, zu einem wohnungsnahen Bereich, der am Leben der Nachbarschaft und des Quartiers teilhaben lässt. Die Straße wird zur „Bühne“, an deren täglicher Bespielung man aktiv mitwirken kann. Oder aber man bleibt ein stiller Beobachter, nimmt aus der Distanz – vom Balkon oder mit dem Blick durch das Fenster –, aber trotzdem sinnlich real Anteil am Geschehen.

Um all dies zu ermöglichen, widmet sich das hier vorliegende Gestaltungshandbuch dem im Hellwinkel entstehenden Geflecht aus Straßen, Wegen und Plätzen. Für jede Kategorie wird eine Vor-

stellung entwickelt, wie die spezifischen Raumqualitäten, die durch das städtebauliche Konzept der „Hellwinkel Quartiersentwicklungsplanung“ definiert werden, einen dazu passenden Charakter von Materialien, Bepflanzung und Mobiliar erhalten können, um die angestrebten besonderen Atmosphären zu schaffen.

Dabei soll von der Lage der Straße und des Platzes im Stadtgrundriss über die Ausgestaltung der Baublockarchitektur (siehe GHB 2) bis in das Erscheinungsbild aller öffentlichen Räume hinein auf den unterschiedlichen, den Quartierscharakter prägenden Gestaltungsebenen eine wiedererkennbare Adresse für die jeweilige Straße oder auch für einen speziellen Straßenabschnitt geschaffen werden. Schön wäre es, wenn dadurch ein Ort im Quartier möglichst so eindeutig beschrieben werden kann, dass man gar nicht erst nach dem Straßenschild und der Hausnummer suchen muss.

Eine wesentliche Zielsetzung bei den Planungen im Hellwinkel ist daher, den monofunktionalen Blick auf die alltäglichen Orte unseres Zusammenlebens zu verlassen. Denn Plätze und Straßen sind öffentliche FREIflächen, man kann ihnen eine Grundordnung geben, die sie offen macht für räumliche Neuinterpretationen. Natürlich sind in einem städtischen Raum immer viele Anforderungen zu berücksichtigen, es geht jedoch um eine grundsätzlich multifunktionale Auffassung und Herangehensweise an die Gestaltung öffentlicher Räume. Denn dadurch können all diese Räume nicht nur einen ästhetischen, sondern vor allem auch einen sozialen und einen qualitativen, nutzungstechnischen und immobilienwirtschaftlichen Mehrwert erbringen. Es hat nichts Sentimentales, wenn man sachlich feststellt, dass reine Funktionserfüllung ohne einen erlebbaren Anteil an Poesie und lebendiger Veränderbarkeit (über den zeitlichen Wechsel von Tagen, Monaten und Jahren) meist nicht in der Lage ist, Identität zu schaffen. Es geht vielmehr darum, Räume zu

bilden, in denen man sich wohlfühlt – ihr gutes Funktionieren ist dabei ein wichtiger Teilaspekt, wenn alle Funktionen und Nutzergruppen mitbedacht werden. Doch Lebendigkeit und Schönheit, spürbare Atmosphären und sinnliche Vielfältigkeit fügen dem gut Funktionierenden erst jenen Mehrwert und jene Mehrdeutigkeit hinzu, die öffentlichen Räumen Beständigkeit verleihen und sie zu Anziehungspunkten für Menschen jeden Alters machen.

Wir können es uns schlicht nicht leisten, auf lange Sicht Nutzungen nebeneinander zu platzieren, die auch „übereinander“ funktionieren. So kann ein Platz z. B. Schmuckplatz, Wohnadresse, Parkplatz, Freizeitort sein und gleichzeitig Kitas und Schulen im Umfeld als Sommersportfläche dienen, ohne dass seine Fläche dadurch vergrößert werden müsste. Ein gutes Exempel für eine derartige Nutzungsvielfalt auf begrenztem Raum stellt z. B. der Löwenwall in Braunschweig dar. Solch eine sinnvolle Komprimierung verträg-



Schmuckplatz, grüne Lunge, Veranstaltungsort und vieles mehr: Bürgerfrühstück auf dem Löwenwall in Braunschweig

licher und oft auch zeitlich nicht miteinander kollidierender Nutzungen entspricht nicht unbedingt der Grundstruktur unserer derzeitigen Baugesetzgebung, deren Ursprung – aus zeitbedingt nachvollziehbaren Gründen – vielmehr die Trennung bestimmter Funktionen befördert. Davon wurden unsere Städte seit dem Krieg geprägt. Schönheit, Aufenthaltsqualitäten, Nutzungsmöglichkeiten und gegenseitige Rücksichtnahme haben darunter gelitten. Das Potenzial öffentlicher Freiräume, nachbarschaftlichen Zusammenhang zu fördern und identitätsstiftend zu wirken, wurde oftmals vernachlässigt. Immer noch sind die Wahrnehmung und das Erkennen von Problemen, die öffentliche Räume betreffen oder sich dort manifestieren, häufig von diesem Denken in Sparten durchdrungen, was den Ausblick verstellt auf mögliche andere Entwicklungsoptionen, andere als die, durch die unser eigenes bisheriges Umfeld oft gekennzeichnet war und (noch) ist.

Für einen Großteil der Aufgaben, vor denen wir beim Weiterbauen von Städten immer wieder neu stehen, und für die Menge der aus diesen Aufgaben sich ergebenden komplexen Fragestellungen können gute und zukunftsfähige Lösungen gefunden werden, wenn die Bereitschaft besteht, sich auf wirkliche Veränderungen einzulassen. Wenn alle Akteure den Blick für den Zusammenhang ihrer Interessen öffnen und sich von eingetübten Blickweisen verabschieden, können nicht mehr zeitgemäße baurechtliche Regelungen und fachlich-sektorale Problemlösungsstrategien in dem zuvor beschriebenen, vielfache Nutzungsoptionen integrierenden Sinn neu interpretiert werden. Dieser fachliche und politische Mut kann eine Kreativität freisetzen, die ein Möglichkeitsfeld öffnet, das unsere Stadtgesellschaft unbedingt braucht, um mit Spaß, Offenheit und Engagement die anstehenden stadt- und gesamtgesellschaftlichen Herausforderungen zu bestehen und das Beste aus ihnen zu machen.



Draußen sein: Spielen im öffentlichen Raum

#### Methode: Baukultur



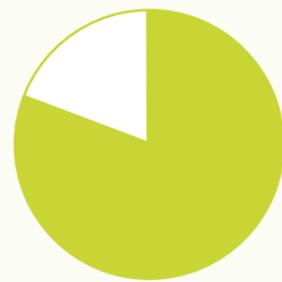
„Baukulturbericht 2014/15“ – eine Referenz für die Hellwinkel-Planung

Zu diesem zentralen Aspekt der integrierten Planung sei allen interessierten Leserinnen und Lesern die Lektüre des „Baukulturberichts 2014/15“ empfohlen. Die Bundesstiftung Baukultur hat diesen dritten Bericht zur Lage der Baukultur in Deutschland vorletztes Jahr zum ersten Mal seit ihrer Gründung dem Bundeskabinett und dem Parlament vorgelegt. Diese Standortbestimmung der Baukultur umfasst die Fokusthemen „Wohnen und gemischte Quartiere“, „Öffentlicher Raum und Infrastruktur“ sowie „Planungskultur und Prozessqualität“. In der Einführung zu diesem Gestaltungshandbuch und den Erläuterungen zu den drei Leitbildern der Quartiersentwicklungsplanung Hellwinkel wird deutlich, dass sich die Stadt Wolfsburg alle drei Themenfelder zu Herzen genommen hat.<sup>3</sup> Es wurde versucht, in jedem der drei Bereiche qualitätsvolle und ortsbezogene Antworten für das Bauen in Wolfsburg zu finden. Der öffentliche Freiraum und die Infrastrukturplanung sind die „Spielfelder“, auf deren Entwicklung und Ausgestaltung die Kommune den direktesten Zugriff hat und steuernd Einfluss nehmen kann. Im Hellwinkel nimmt die Stadt Wolfsburg die Möglichkeit, sich hier zu engagieren und qualitative Maßstäbe zu setzen, sehr ernst. Daher werden auf den folgenden beiden Seiten zwei Grafiken und zwei Zitate aus dem Baukulturbericht verwendet, um zu verdeutlichen, dass es sich bei einer anspruchsvollen Gestaltung öffentlicher Räume nicht um ein Luxusthema handelt, sondern um eine Kernfrage kommunalen Selbstverständnisses und vorausschauender Stadtentwicklung. Die Zitate verdeutlichen zudem die (Wohlfahrts-)Wirkung gut konzipierter öffentlicher Freiräume.

<sup>3</sup> Seit 2001 ist es Aufgabe des „Forum Architektur“, einer der Stadtbaurätin zugeordneten kommunalen Einrichtung, baukulturelle Zielsetzungen und Methoden im Arbeitsalltag der Wolfsburger Stadtverwaltung zu verankern und den Menschen in der Stadt zu vermitteln. Das „Forum Architektur“ greift Themen auf, die die Besonderheiten des architektonischen und städtebaulichen Erbes der Stadt Wolfsburg für die Bürgerschaft und die Fachöffentlichkeit anschaulich machen und Interesse dafür wecken. Nähere Informationen abrufbar unter: <http://www.wolfsburg.de/rathaus/stadtverwaltung/76-forum-architektur>

Urbanes Grün

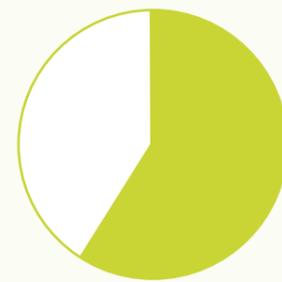
„Wohnortnahes öffentliches Grün trägt wesentlich zur Attraktivität und Funktionsfähigkeit innerstädtischer Wohnquartiere bei. Laut dem Global Green Space Report 2013 sind 69 % der Deutschen der Meinung, dass Natur sie glücklich macht. Zudem schätzen 81 %, dass Grün gegen Stress oder Angstzustände (sehr) wirksam ist, 63 % meinen dies in Bezug auf Konzentrationsprobleme. Gleichzeitig übernimmt urbanes Grün auch ökologische Funktionen in der Stadt, indem es z. B. im Straßenraum oder an Häusern und Fassaden zu spürbaren Abkühlungseffekten führt und die Überhitzung verdichteter städtischer Räume abmildert. Urbanes Grün fördert also das Wohlbefinden und die Gesundheit der Stadtbewohner.“



81 %  
Abbau von Stress und Angst



69 %  
Glück



63 %  
Abbau von  
Konzentrationsproblemen

Quelle: Husqvarna Group 2013; zitiert nach: Bundesstiftung Baukultur, „Baukulturbericht 2014/15“

Grün macht glücklich – der positive Effekt von Grün und Natur wird klar erkannt

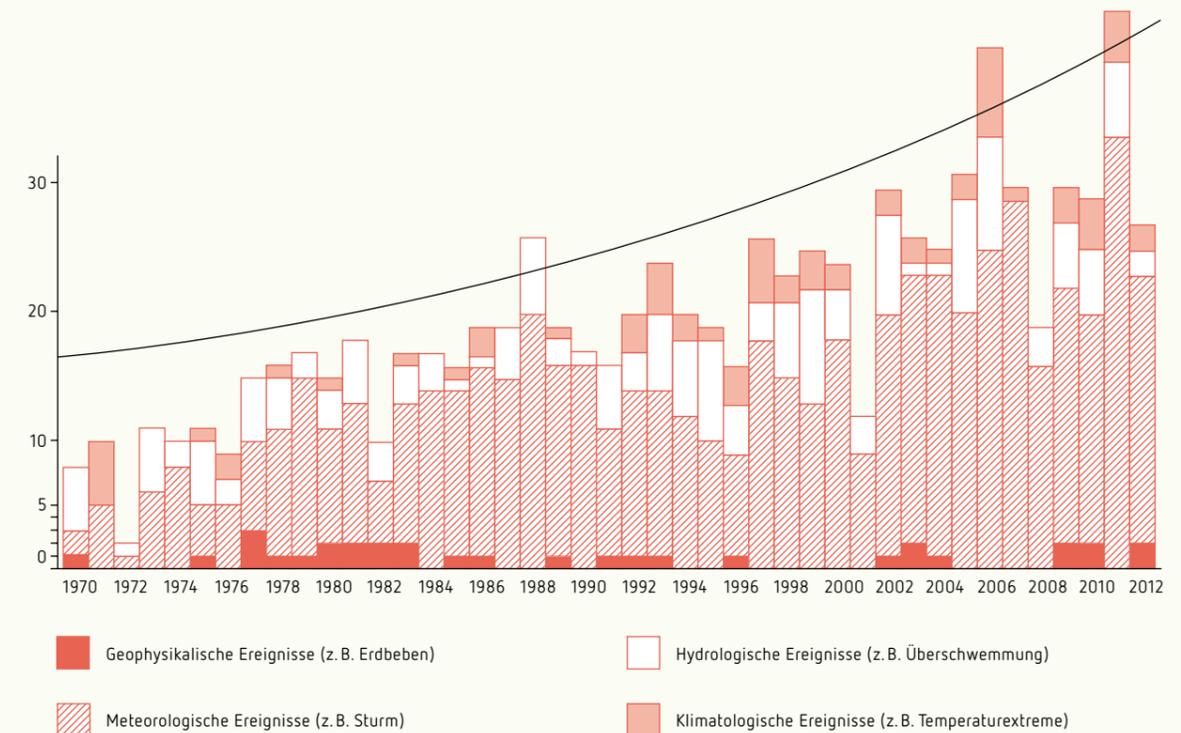
Ausgewogenheit

„Es ist unbenommen, dass die Innenstädte aufgrund ihrer Bedeutung für Handel, Tourismus und Stadtidentität besondere Funktionen übernehmen und somit ein erhöhtes Maß an planerischer Aufmerksamkeit benötigen. Doch nicht zuletzt mit Blick auf die Lebensqualität und Zufriedenheit der Bevölkerung ist es unerlässlich, dass nicht nur der öffentliche Raum in den Innenstädten, sondern auch am Stadtrand und in den Ortsteilen baukulturelle Beachtung erfährt. Gepflegte öffentliche Räume und eine adäquate Gestaltung haben in den Stadtteilen einen hohen Stellenwert

und sind unbedingte Voraussetzung für attraktive Wohnstandorte. Mehr als jeder zweite Bürger (58 %) wünscht sich eine attraktive und interessante Gestaltung des Wohnumfeldes.“\*

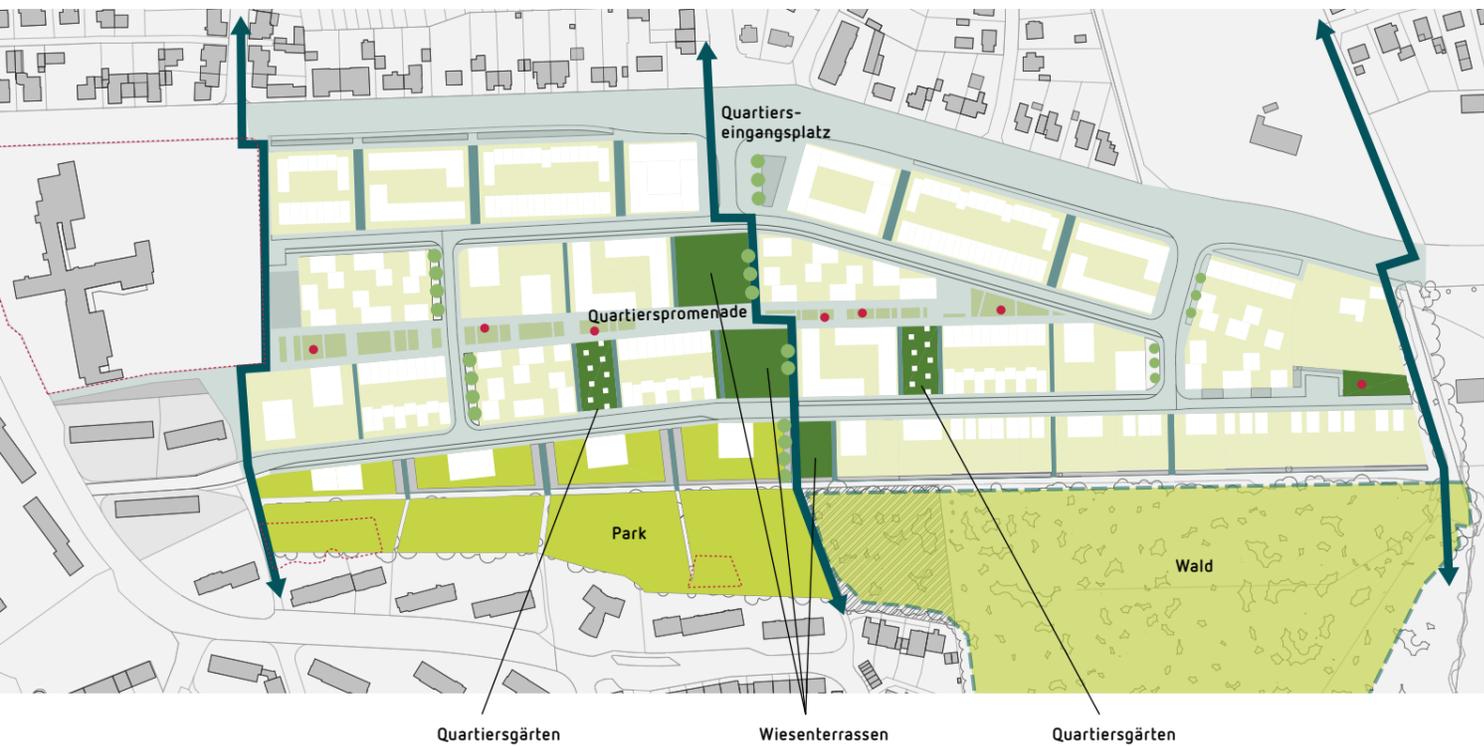
\* Texte und Grafiken auf S. 50 f. sind entnommen aus dem „Baukulturbericht“. Siehe: Bundesstiftung Baukultur (Hrsg.): Baukulturbericht. Gebaute Lebensräume der Zukunft – Fokus Stadt 2014/15. Berlin 2014, S. 79, Grafik unten: S. 50

Abrufbar unter: <http://www.bundesstiftung-baukultur.de/baukulturbericht/der-baukulturbericht-auf-deutsch-englisch-franzoesisch>



Zunahme extremer Umweltereignisse in Deutschland 1979 – 2012, Anzahl der Ereignisse mit Trend

Quelle: Munich Re 2013; zitiert nach: Bundesstiftung Baukultur, „Baukulturbericht 2014/15“



- |  |  |
|--|--|
| <span style="color: #4682B4;">■</span> Nord-Süd-Querwege                   | <span style="color: #006400;">■</span> Quartiersgärten/Wiesenterrassen                                   |
| <span style="color: #008080;">■</span> Übergeordnete Nord-Süd-Verbindungen | <span style="color: #90EE90;">■</span> Private Flächen als Privatgärten oder halböffentliche Freiflächen |

Freiraumstruktur

## Öffentlicher Freiraum – Leitbilder

Die Arbeit mit Leitbildern in der Quartiersentwicklung Hellwinkel verfolgt das Ziel, Einzelentscheidungen immer wieder auf übergeordnete Ideen, an denen sich die Vision des Gesamtprojekts orientiert, zurückführen zu können. Nur so ist es überhaupt möglich zu erkennen, ob die Eigendynamik fachspezifischer „Sachzwänge“ im fortschreitenden Projektverlauf dem Sinn dieser Leitbilder (noch) entspricht – oder ob sie plötzlich Wege einschlägt, die diesen dem Planen und Bauen im neuen Quartier zugrunde liegenden „Grundgesetzen der Gestaltung“ zuwiderlaufen. Die Leitbilder dienen auch als Stellschrauben, um immer wieder Einzelentscheidungen auf den Prüfstand zu stellen. Dadurch können gegebenenfalls Anpassungen vorgenommen werden, die für das Gelingen der Gesamtentwicklung wichtig sind. Auch können, wenn nötig, Weichen neu gestellt werden. Falls erforderlich, kann „der Zug“ angehalten und neu aufgelegt werden, wenn man feststellt, dass er vom Weg abgekommen ist.

Für den öffentlichen Freiraum unterstützt das den Ansatz, den eingesetzten Gestaltungselementen – wo immer möglich – einen Sinn und eine Bedeutung zu geben, die über ihre reine Funktion hinausgehen. Als gemeinsamer Nenner sind solche qualitativen Ziele, die von allen Beteiligten als atmosphärische Vision eines guten Lebens verstanden und als erstrebenswert angesehen werden, eine Art (Über-)Lebensversicherung für ein Projekt. Auf sie kann man seinen Blick immer wieder ausrichten, wenn das Klein-Klein fachlicher Details in die Sackgasse von Sachzwängen zu führen droht. Der Blick über den Tellerrand hilft einem dann öfter als gedacht.

Denn ineinandergreifende Funktionen, die den Zusammenhang im Quartier stärken und ein gutes Funktionieren sowie Raum- und Nutzungsvielfalt im Alltagsleben der Menschen ermöglichen, erzeugen wie bei einem Puzzlespiel ein Gesamtbild, das eine stärkere und nachhaltigere Wirkung entfaltet, als es die reine Summe seiner einzelnen Teile täte. So sollte das Motto lauten: vielfältige Einflüsse im Wahrnehmungsraum zu einer überzeugenden Synthese führen, nicht die Funktionstrennung weiter propagieren. Wer sich das zum Ziel setzt, begibt sich in eine Auseinandersetzung mit dem aktuell geltenden Baurecht, das auf der Idee der Entzerrung von Funktionen beruht. Diese Denkweise erscheint – angesichts veränderter Rahmenbedingungen und neuer Herausforderungen – immer mehr fraglich, weil sie sinnvolle Entwicklungen eher verhindert als fördert. Hier helfen Leitbilder, an denen die fortschreitende Planung immer wieder geprüft und ausgerichtet werden kann, die Zielsetzungen eines integrierten Quartierskonzepts über einen längeren Planungs- und Realisierungszeitraum zu sichern. Auf dieser Grundlage kann ein im Alltagsgebrauch gut funktionierender Stadtraum entstehen, der einer ganzheitlichen Vision urbaner Lebensqualität gerecht wird.

Die folgenden Leitbilder beschreiben das Quartier als Ganzes – in diesem Gestaltungshandbuch mit dem Fokus auf urbanen Freiräumen –, nach ihnen richten sich Städtebau, Architektur, Freiraum und auch die integrierte Infrastruktur. Diese Leitbilder helfen, den besonderen Charakter des Quartiers zu verstehen und daraus eine eigene, lokal begründete Identität zu entwickeln.

#### Leitbild „Landschaft und Natur“

Der öffentliche Freiraum wird von den folgenden Ideen besonders geprägt:

- Lesbare Topografie durch Betonung der Terrassen
- Verwendung einer Auswahl an ortstypischen und standortgerechten Pflanzen
- Gezielte Pflanzenauswahl zur Differenzierung von Atmosphären und Farbstimmungen in den einzelnen öffentlichen Räumen
- In den Straßenraum und die anderen öffentlichen Freiräume integriertes, nachvollziehbares Regenwasserkonzept

Der private Freiraum wird von den folgenden Ideen besonders geprägt:

- Hecken als Einfriedungen
- Verwendung einer Auswahl an ortstypischen und standortgerechten Pflanzen
- Abstimmung auf das Gebäude-Energiekonzept hinsichtlich Verschattung durch Pflanzen; Flächeninanspruchnahme durch Dachbegrünung, Regenwasserbewirtschaftung



#### Leitbild „Vielfalt und Mischung“

Den quartiersprägenden individuellen, vielfältigen Bebauungstypologien antwortet der öffentliche Freiraum mit:

- Robuster, einheitlicher Gestaltung
- Wenigen, dabei signifikanten, wiedererkennbaren stadträumlichen Motiven (Promenade, Wiesenterrassen)
- Gezielt reduzierter Materialauswahl

Den quartiersprägenden individuellen, vielfältigen Bebauungstypologien antwortet der private Freiraum mit:

- Einer idealerweise dazu passenden Gestaltung und Materialverwendung
- Einer den spezifischen Freiraumcharakter der jeweiligen Bebauungstypologie gestalterisch und atmosphärisch unterstützenden Behandlung der Durchgangs- und Erschließungswege
- Einer Intimität der halböffentlichen und privaten Freiräume, die das Naturerlebnis im direkten Wohnumfeld ermöglichen und sowohl Ruhe als auch Aneignungsoffenheit ausstrahlen



#### Leitbild „Nachbarschaften“

Besondere Aufmerksamkeit liegt auf:

- Den Übergängen im Erdgeschoss zwischen öffentlichen und privaten Flächen mit vielfältigen Möglichkeiten der Begegnung, Aneignung und Weiterentwicklung
- Dem Fördern von einem „Sich-Näherkommen“ der verschiedenen Nutzer durch entsprechende Möblierung





- |  |  |
|--|--|
| <span style="color: yellow;">—</span> Fußgängerorientiert (Wegbreite 2,5 m)  | <span style="color: purple;">—</span> Übergeordnete Ost-West-Radverbindung (asphaltiert, Streusalz)                                      |
| <span style="color: lightblue;">—</span> Fahrradorientiert (Wegbreite 3,5 m)   | <span style="color: darkblue;">—</span> Kombination Straße/Fahrrad   |
| <span style="color: orange;">—</span> Kombination Fahrrad/Fußgänger<br>(Wegbreite 3,5 m / wassergebundene Decke)             | <span style="color: red;">—</span> Übergeordnetes Radwegenetz (ÖPNV-Trasse<br>mit kombinierter Bus-/Radspur, 4,75 m in beide Richtungen) |
| <span style="color: blue;">—</span> Kombination Fahrrad/Fußgänger<br>(Wegbreite mind. 3,5 m / asphaltiert, Rampenausbildung) |  |

Erschließung: Wegesystem nach Verkehrsarten

## Öffentlicher Freiraum – Aufgaben und Nutzungsanforderungen

Wie im einleitenden Kapitel zum städtebaulichen Konzept beschrieben, ist angesichts der angestrebten hohen baulichen Dichte ein adäquater Freiraum für ein lebenswertes Quartier notwendig. Der Dimensionierung, Zuordnung, Nutzung und Gestaltung der Freiräume in den bebauten Bereichen und in der angrenzenden Landschaft muss besondere Aufmerksamkeit geschenkt werden. Naturräumliche Qualitäten und Besonderheiten des Gebiets werden innerhalb der entstehenden Stadtstruktur erhalten, teilweise wiederhergestellt und neu geschaffen. In den folgenden Erläuterungen der einzelnen Freiräume werden solche Bezüge benannt.

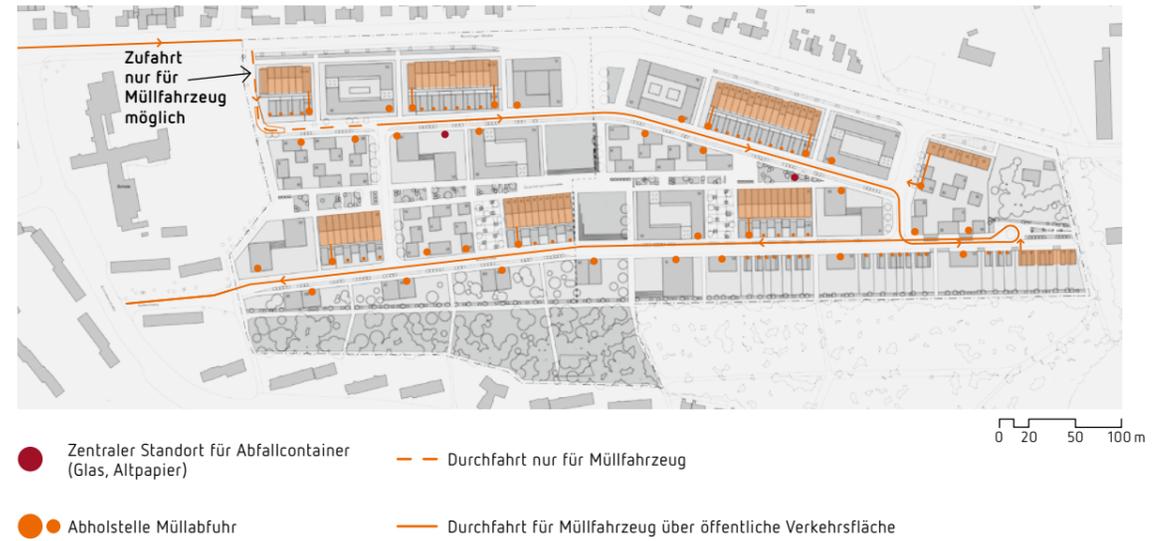
Der öffentliche Freiraum bildet mit seiner hohen Varianz an unterschiedlichen Freiraumtypologien und deren unterschiedlichen Größen und Ausgestaltungen die Basis für das nachbarschaftliche Wohnen im Quartier.

Der Freiraum spielt insbesondere in seiner Funktion als Regenrückhaltefläche auch eine aktive Rolle in der technischen Infrastruktur des Quartiers. In seiner passiven Rolle als „Aufnahmebehälter“ aller relevanten übergeordneten Versorgungs- und Entsorgungstechnik ist der öffentliche Raum Grundvoraussetzung für die Organisation und das Funktionieren städtischen Lebens überhaupt.

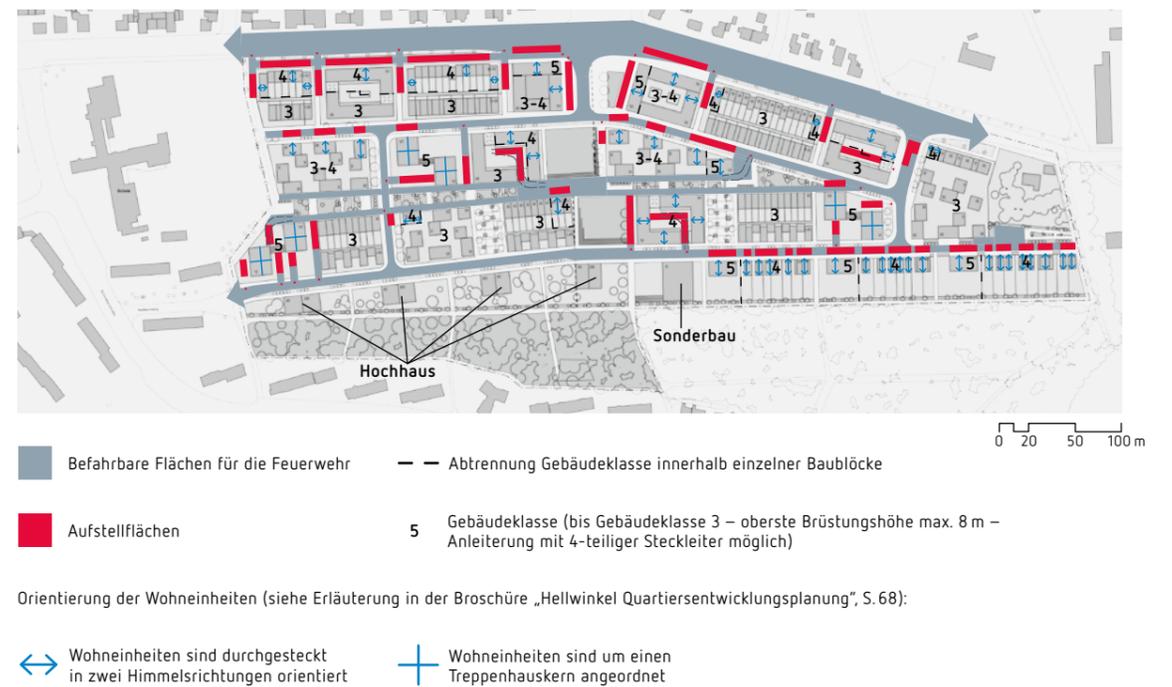
Dies ist die verdeckte Ebene seiner Gestaltung: die im „normalen Betriebszustand“ des öffentlichen Raumes in der Regel nicht sichtbare, meist unterirdisch untergebrachte technische Infrastruktur (Kanäle, Leitungen, Schächte, Schaltkästen etc.). Dabei gibt es ein enges Abhängigkeitsverhältnis vom sichtbaren „Oben“ zum unsichtbaren „Unten“. Nur wenn eine Kanalerneuerung ansteht, wenn das Abwassersystem den plötzlichen Starkregen nicht mehr aufnehmen in der Lage ist oder ein Kurzschluss die öffentliche Beleuchtung lahmlegt, dann wird schlagartig jedem bewusst, wie stark diese Abhängigkeit tatsächlich ist. So kann beispielsweise eine aufgerissene Fahrbahndecke den Verkehr wochenlang behindern oder können unkoordiniert verlegte Leitungen das nachträgliche Pflanzen eines Baumes unmöglich machen.

Daher stellt sich immer wieder die Frage, wie ein öffentlicher Straßenraum mit hohem Gestaltungsanspruch atmosphärisch und im täglichen Gebrauch eine gute Wirkung entfalten kann und dabei gleichzeitig so angelegt ist, dass Einbau, Austausch, Reparatur und Anpassung aller technischen Infrastrukturen möglichst unaufwendig und mit geringer zeitlicher und Raum in Anspruch nehmender „Eingriffstiefe“ abgewickelt werden können. Eine umfassende Antwort hierauf kann in diesem Gestaltungshandbuch nur ansatzweise erfolgen. Vertiefend wird hier in Bezug auf dieses Themenfeld das sogenannte „integrierte Regenwassermanagement“ behandelt, das im Hellwinkel umgesetzt wird.

Zwei weitere in hohem Maße entwurfsrelevante Einflussgrößen sind die Abwicklung der Müllentsorgung und die Sicherstellung aller feuerpolizeilichen Belange. Die Integration von Wende- und Aufstellflächen für Müll- und Feuerwehrfahrzeuge in das gestalterische Konzept erfordert eine ganzheitliche Betrachtung der öffentlichen und privaten Freiräume. Es ist zu gewährleisten, dass diese zeitlich sehr limitierten, im Falle der Feuerwehr bestenfalls rein optionalen Flächenansprüche nicht die sinnfällige Gestaltung dieser Räume für die anderen alltäglichen Nutzungsbedürfnisse dominieren oder ihnen sogar im Wege stehen und sie damit konterkarieren.



Müllentsorgung; Stand Lageplanhintergrund: Quartiersentwicklungsplanung, 2014



Feuerwehr; Stand Lageplanhintergrund: Quartiersentwicklungsplanung, 2014



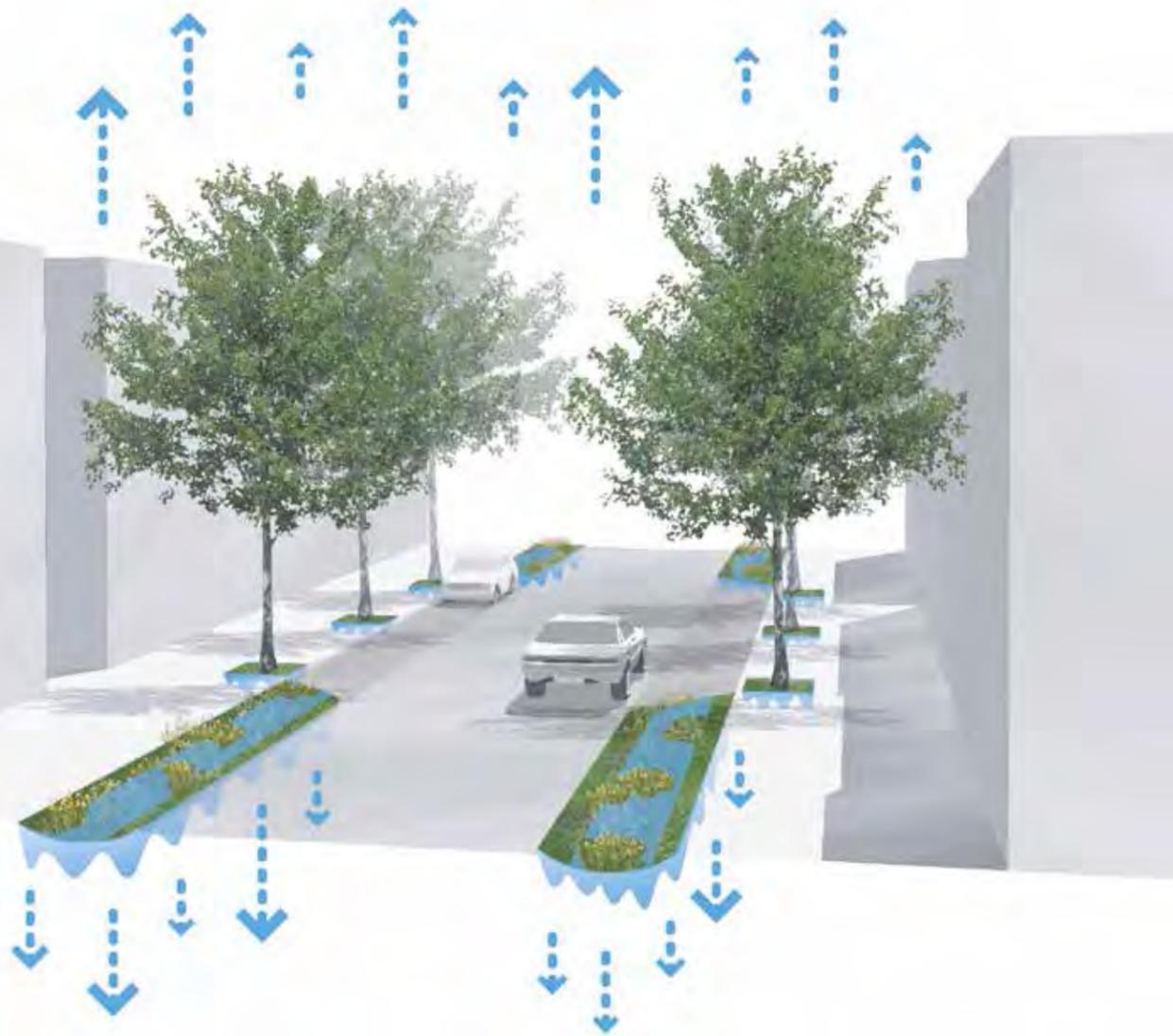
Schnittperspektive: Wiesenterrasse

## Multifunktionale Flächenkonzeption

Die Mehrfachbelegung und die multifunktionale Nutzbarkeit der (als Ergebnis der planerischen Festlegungen zur Verfügung stehenden) öffentlichen Freiflächen im Hellwinkel sind Gebote städtebaulichen und häuslicher Verantwortungsbewusstseins. Dies ist aus Kostensicht notwendig, aus sozialen Gründen unverzichtbar, funktional sinnvoll und im Hinblick auf das konkrete Flächenangebot sowie das allgemeine Ziel einer effektiven Flächennutzung unumgänglich.

So sind z. B. die Wiesenterrassen mehrfach nutzbar als Spielwiese, Frischluftschneise, ökologische Ausgleichsfläche und als zentraler Baustein der Regenwasserbewirtschaftung. Bau- und Unterhaltskosten können dadurch kombiniert werden. Idealerweise profitieren die verschiedenen Nutzungen voneinander; funktionale und räumliche Synergien entstehen. Ein wichtiger, wenn auch schwierig zu fassender Aspekt hierbei ist das Bewusstsein für funktionale Zusammenhänge, das bei den Einwohnerinnen und Einwohnern auf diese Weise entstehen kann – zumal die Wiesenterrassen gleichzeitig ein Ort der Begegnung sind, zum Erleben von Wetterereignissen, zum Luftholen und zum In-den-Himmel-Gucken. Dieses Sowohl-als-auch-Potenzial gilt es, im Blick zu behalten.

Denn wer der Planung die Poesie austreibt, der vergisst allzu leicht den Sinn seines Tuns, der beim Planen und Bauen darin liegt, eine lebenswerte(re) Umwelt zu schaffen und zu erhalten.



Funktionsprinzip: Baum- und Retentionsbeet im Straßenraum

## Integriertes Regenwassermanagement

Regenwasserbewirtschaftung gehört zu den Grundaufgaben, die die Kommunen für ihre Bürgerinnen und Bürger übernehmen. In Wolfsburg ist hierfür eine städtische Anstalt, namentlich die Wolfsburger Entwässerungsbetriebe (WEB), zuständig. Die sichere Abführung normaler Regengüsse (inklusive der Übernahme des auf den privaten Flächen anfallenden Regenwassers) und die baulich-technische Sicherung gegen Überflutungen bei Starkregenereignissen sind wesentliche entwurfsrelevante Aspekte in der Konzeption von öffentlichen Freiräumen. Sowohl das Freihalten der öffentlichen Räume von stehendem Wasser als auch das Verhindern des Übertretens von Wasser aus dem öffentlichen Bereich auf private Grundstücke gehören dazu. Insofern liefert ein intelligentes, dem jeweiligen Standort angepasstes Regenwassermanagement das Fundament einer klimagerechten Siedlungsentwicklung. Es ist daher nicht nur als klassische Entsorgungsinfrastruktur zu begreifen, sondern als – auch gestalterisch einflussreicher – Motor einer kommunalen Klimaanpassungsstrategie für die Weiterentwicklung städtischer Flächen.<sup>4</sup>

Im neuen Quartier bilden zwei lokale Umstände die entscheidenden Einschränkungen, mit denen wasserwirtschaftlich „zu rechnen“ ist. Dies betrifft zum einen die schon heute kritische Entwässerungssituation auf den am Fuße des Hangs nördlich der Reislinger Straße gelegenen Grundstücken der „Ostsiedlung“. Hier gilt es, Situationen stehenden Wassers durch die Bautätigkeiten im neuen Stadtquartier nicht zu beeinflussen, bestenfalls zu entschärfen. Deshalb ist im Hellwinkel grundsätzlich die Versickerung von Regenwasser untersagt. Entsprechend wurden die öffentlichen

Entwässerungsanlagen so konzipiert, dass sie 100 % der insgesamt im Quartier anfallenden Regenmengen eines zehnjährigen Regenereignisses über die Kanalisation abführen können. Zum anderen ist darüber hinaus die maximale Regenwassermenge, die pro Minute in die zwei Richtungen Mittellandkanal/Aller weiterführenden Düker eingespeist werden kann, durch die Maximalgröße der Rohrleitungen und deren schon vorhandene Belegung mit der Abwassermenge anderer Anleger auf 150 l/s gedeckelt. Ein auf diese Flaschenhals-Situation ausgelegtes Regenwasserentsorgungskonzept beinhaltet deshalb im Hellwinkel ein Kombisystem aus unterirdischen Speicherelementen und im Freiraum sichtbaren Retentionsflächen, mit denen die notwendige Drosselung (Abflussverzögerung) passgenau gesteuert werden kann. Die untere und die mittlere Wiesenterrasse sowie in die Straßenraumgestaltung eingefügte Retentionsbeete gehören dabei zu der in die Aufenthalts- und Verkehrsflächen integrierten Regenwassermanagement-Konzeption des Quartiers. Unter- und oberirdische Funktionselemente ergänzen einander; die teilweise oberirdische Lenkung und Rückhaltung des Regenwassers trägt zur Verbesserung der Aufenthaltsqualitäten und der mikroklimatischen Bedingungen im Quartier bei. Damit wird das Nachhaltigkeitsziel erreicht, in Wolfsburg erstmals eine an den natürlichen Wasserkreislauf angeschlossene, im Stadtraum sichtbare Gestaltung der Oberflächenentwässerung in sinnvoller Synthese mit den klassischen Entwässerungsmaßnahmen umzusetzen.

Für die Grundstücke auf den Baublöcken wird die Umsetzung eines – der jeweiligen Bebauungstypologie angepassten – privaten Regenwasser-managements nahegelegt (vgl. GHB 2, Kapitel „Bebauungstypologien“). Regenwasserrückhaltung, -verdunstung und -nutzung als Brauchwasser ergänzen sinnvoll das öffentliche Engagement auf diesem Gebiet.

<sup>4</sup> Siehe hierzu als allgemeine Grundlage die „Deutsche Anpassungsstrategie an den Klimawandel“, vom Bundeskabinett am 17. Dezember 2008 beschlossen.

Abrufbar unter: [http://www.bmub.bund.de/fileadmin/bmu-import/files/pdfs/allgemein/application/pdf/das\\_gesamt\\_bf.pdf](http://www.bmub.bund.de/fileadmin/bmu-import/files/pdfs/allgemein/application/pdf/das_gesamt_bf.pdf)

### Ästhetische Funktion

Eine vielfältige und abwechslungsreiche ästhetische Gestaltung sowohl auf den Verkehrs- als auch auf den Grünflächen wird durch den integrierten Ansatz in der Regenwasserbewirtschaftung ermöglicht. Der topografische Charakter des Standortes wird sichtbar. Wasserwirtschaftliche Funktionen werden transparent und nachvollziehbar, sie sind quartiersprägend und erzeugen einen hohen ästhetischen Wert.

### Bauliche Funktion

Durch die geplante Entwässerungstopografie<sup>5</sup> wird Überflutungssicherheit im Gebiet und bei den Unterliegern außerhalb des Baugebiets hergestellt. Das Regenwassermanagement fungiert damit als Planungsvorgabe für Erschließungs- sowie Gebäudeeingangshöhen und Parkdeck-einfahrten.



Wasser in der Stadt entschleunigt

<sup>5</sup> Entwässerungstopografie: Anheben und Absenken verschiedener Geländeabschnitte, um ein auf Sammelstellen gerichtetes Längsgefälle in den Straßen zu erzeugen (siehe auch „Initiieren einer Entwässerungstopografie“, S. 31, in diesem GHB)

### Ökologische Funktion

Der ökologische Ausgleich<sup>6</sup> für versiegelte Flächen und der Erhalt der naturnahen Wasserbilanz<sup>7</sup> erfolgen innerhalb des Baugebiets. Die oberflächennahe Sammlung und Ableitung von Regenwasser erhöht die Verdunstung und ermöglicht die natürliche Reinigung durch die obere, belebte Bodenzone.



Wasser in der Stadt macht Spaß



Wasser in der Stadt entspannt

<sup>6</sup> Der ökologische Ausgleich ist eine Kompensationsmaßnahme der Eingriffs-Ausgleichs-Regelung, die im deutschen Recht das bedeutendste Instrument zur Durchsetzung von Belangen des Naturschutzes konstituiert. Mit der Eingriffsregelung sollen negative Folgen von Eingriffen in Natur und Landschaft vermieden und minimiert werden, indem die beeinträchtigte Funktion des Naturhaushalts vorzugsweise am Ort des Eingriffs zeitnah durch eine andere Maßnahme verbessert wird.

<sup>7</sup> Naturnahe Wasserbilanz: Durch Urbanisierung werden natürliche Flächen verbaut. Dadurch wird der Boden versiegelt, sodass Regenwasser nicht mehr großflächig versickern und verdunsten kann, was zu einer Störung des hydrologischen Gleichgewichts führt. Maßnahmen zur Bewirtschaftung des Regenwassers können insbesondere in dicht besiedelten Städten einer zunehmenden Versiegelung des natürlichen Bodens entgegenwirken.



Lebendige Erdgeschosse, freie und sichere Bewegung für Fußgänger, warme Atmosphäre: Straßenszene in Agropoli, Italien

## Raumbildung

Der Außenraum im dicht bebauten Stadtquartier mit weitestgehend geschlossenen Häuserfluchten ordnet die Vielfältigkeit der Bebauungstypologien, indem diese an ihn gebunden und auf ihn bezogen sind. Dadurch bestimmt die Anordnung der öffentlichen Freiräume im Quartiersgrundriss die Möglichkeiten der Raumbildung und -wirkung. Alle Festlegungen in Bezug auf hochbauliche Aktivitäten (GHB 2) sind darauf ausgerichtet, diese zu unterstützen und zu bereichern. Für die Übersicht im Quartier und das Erfassen räumlicher Zusammenhänge ist das Wie der Ausrichtung der Freiraumelemente und deren Bezugnahme aufeinander von zentraler Bedeutung. So gewährleisten z. B. die hangparallelen Straßenräume im Hellwinkel den „langen Blick“ zur Orientierung im Quartier und die „Leitersprossen“ der Querwege den „kleinen Blick“, also kleinmaßstäbliche Übereck-Einblicke in die nächstgelegenen Quartiersbereiche.

In der Quartiersplanung wurde darauf geachtet, dass Straßen- und Platzräume von Hauswand zu Hauswand wahrgenommen werden. Die Fassaden der Häuser begrenzen den Raum – an diesem „Wahrnehmungs-Maß“<sup>8</sup> orientieren sich die

<sup>8</sup> Es ist wichtig, darauf hinzuweisen, dass der öffentliche Raum eigentlich ein Wahrnehmungs-Innenraum ist, weil wir uns „in“ ihm und „durch“ ihn bewegen, auch wenn wir ihn aufgrund seiner Dimension und der anderen klimatischen Verhältnisse als ein „Draußen“ empfinden.

Je mehr sich die Häuser mit ihren Öffnungen diesem „Draußen“, dem öffentlichen Raum nähern, desto stärker werden sie Teil des Wahrnehmungsraums eines Passanten oder durchfahrenden Autofahrers.

Im Einfamilienhausgebiet mit eingegrünter Gärten, wo die Häuser auf Abstand zur Fahrbahn stehen, ist dieses Verhältnis distanzierter, das „Draußen“ des Grundstücks und das „Draußen“ des Straßenraums verbinden sich zu einem ineinander übergehenden Gefühl des Draußenseins, bei dem die Häuser eher als Objekte im Freien wahrgenommen werden. Dadurch entsteht natürlicherweise auch ein distanzierteres Verhältnis der Anwohnerinnen und Anwohner zu dem Straßenraum, über dessen Benutzung sie zu ihrem Grundstück gelangen.

Wenn die Häuser sich der Grenze zum öffentlichen Straßenraum nähern und statt geradliniger Einfriedungen wie Zäunen und Hecken der Bereich zwischen Gebäude und Gehweg/Fahrbahn als Hauseingangsvorfläche und Abstellraum für Pkws und Fahrräder genutzt wird, verunklart sich das Verhältnis öffentlich/privat – Grenzen verschwimmen.

Organisation und die Gestaltung der Flächen dazwischen. Ziel ist daher, dass in den Straßen die Fahrbahn nur ein untergeordnetes, vom Straßenraum aufgenommenes und ihn gliederndes Funktionselement ist, das den Gesamteindruck nicht dominiert. Entscheidend ist jedoch das Zusammenspiel aller Funktionselemente und Bereiche zwischen und mit den Hauswänden, um eine für alle Nutzergruppen angenehme Aufenthaltsqualität und ein ausgeglichenes Sicherheitsgefühl hervorzurufen. Jeder Bewohner, egal wie er unterwegs ist, soll spüren, dass ihm der Straßenraum genauso zur Verfügung steht wie allen anderen Nutzern. Das ist das Leitmotiv der integrierten Planung von Infrastruktur, Verkehrs- und Freiflächen im Hellwinkel. Gewisse Einschränkungen durch unabwiesbare funktionale Erfordernisse ändern nichts am Bestreben, dieses Ziel möglichst oft in die Umsetzung zu bringen. Insofern ist es angebracht, die Gestaltung der Flächen eines städtischen Raumes zwischen den Fassaden der umgebenden Bebauung als „fünfte Fassade“ genauso gewissenhaft zu behandeln, wie beim Bau eines Hauses die Wirkung des Daches bzw. der Dachlandschaft als „fünfte Fassade“ mit in Betracht gezogen werden sollte.

Eine klarere Haltung verlangt das direkte Aufeinandertreffen von Haus und Straße, wie dies im Hellwinkel der Fall ist. Hier ist die Hauswand mit ihrer Fassadengliederung als raumhaltiges Element des Übergangs genauso gefragt wie eine ausdifferenzierte Gestaltung des öffentlichen Raumes bis ins Detail von Material, Mobiliar und Bepflanzung.

In der Wohnung wie im Straßenraum leisten Proportionen, Wand- und Fußbodengestaltung sowie die Möblierung einen wesentlichen Beitrag zu unserem Wohlbefinden. Der entscheidende Unterschied liegt darin, dass man in seiner eigenen Wohnung die Organisation der zur Verfügung stehenden Flächen, die Gestaltung der Wände und das Stellen der Möbel selbst in der Hand hat (wobei man sich natürlich von Überlegungen zur sinnvollen Nutzung der eigenen vier Wände und in gewissem Maß auch von der oft vorgegebenen technischen Infrastruktur wie Steckdosen, Kaminschächten etc. leiten lässt). Für den öffentlichen Raum dagegen ist ein Bild zu finden, das alle wahrnehmen, die diesen Ort betreten, durchlaufen, durchfahren, egal, ob sie direkte Anwohner, Quartiersbewohner, Besucher oder Passanten sind.

Gleichzeitig gibt es auch die Gemütsverfassung des Sich-in-der-Stadt-eingesperrt-Fühlens, des Sich-in-die-freie-Natur-Hinaussehens, die zeigt, dass das städtische „Draußen“ im umbauten Bereich ein gefühltes „Draußen“ sein kann.



Raum für Vielfalt, Bewegung und Konzentration: Uferplatz in Lugano, Schweiz

## Stadtraum als Medium gesellschaftlicher und persönlicher Verbundenheit

Angelehnt an Leslie Jamisons Feststellung: „Empathie ist das Gewebe des Zwischenmenschlichen“<sup>9</sup> kann der öffentliche Freiraum im übertragenen Sinn als das „Gewebe unseres gesellschaftlichen Miteinanders“ begriffen werden. Dieser Gedanke hilft dabei, sich klarzumachen, wie wichtig es ist, ihn mit Aufmerksamkeit, Sorgfalt und Zuwendung zu entwickeln – auch wenn das für einen scheinbar primär technischen Anforderungen gerecht werdenden Ort erst einmal eine seltsame Wortwahl zu sein scheint. Orientierung im Alltag und eine Sicherheit des Sichauskennens ergeben sich auch aus einer Routine der Selbstvergewisserung, die durch den Kontakt mit vertrauten und liebenswerten Orten entsteht. Der Einfluss, den diese Vertrautheit auf die Stabilität unseres Gefühlslebens hat, ist je nach Persönlichkeit sicher unterschiedlich stark. Er ist jedoch eindeutig vorhanden und prägend für das Wohlbefinden des einzelnen Menschen und seinen Umgang mit anderen Menschen bei Begegnungen im öffentlichen Raum. Wesentlich ist auch die Feststellung der psychologischen Forschung, dass Entscheidungen über die Wahl unseres Mobilitätsverhaltens vor der Haustür gefällt werden. Je naheliegender, bequemer und attraktiver es erscheint, zu Fuß zu gehen oder mit dem Fahrrad zu fahren, desto eher verzichten Menschen auf die Benutzung eines eigenen Autos.

Die Schauplätze persönlicher Erlebnisse sind ein starker Anker für die Erinnerung daran – die meisten Menschen werden diese Bedeutung bestätigen, die die Orte in Städten für die eigene Biografie, das eigene Lebensgefühl, für tief eingetragene Momente des Aufgehobenseins im Augenblick und der Sehnsucht besitzen. Sich diesen Zusammenhang vor Augen zu führen, hilft zu verstehen, dass der öffentliche Raum kein Ding ist, sondern elementarer Teil des Selbstverständnisses einer Stadt, eines Quartiers – und es als solcher verdient, intensiv wahrgenommen und gepflegt zu werden. Neben der Lösung aller praktischen Aufgaben, die der öffentliche Freiraum in einer Kommune zu übernehmen hat, gehört auch dieses Element der ihm innewohnenden, mehr oder weniger großen „sozialen Kompetenz“ zu den Gründen, warum die Stadt Wolfsburg sich mit ihm im Hellwinkel so umfangreich beschäftigt und ihm ein eigenes Gestaltungshandbuch widmet.

<sup>9</sup> Quelle: Zeit Literatur. Hamburg, November 2015

# Freiraumtypologien im öffentlichen Raum

Hinweis:  
Bei Schnitten erfolgen die Angaben in Zentimetern (cm),  
bei Aufsichten in Metern (m).



Gestaltungsplan; Stand: Quartiersentwicklungsplanung, 2014

## Einführung

Städtebaulich und naturräumlich vordefiniert, bilden die Quartierspromenade, die Wiesenterrassen, der Waldpark, die verschiedenen Straßenräume und Nebenwege das Grundgerüst des öffentlichen Freiraums im neuen Stadtquartier Hellwinkel.

Auf den folgenden Seiten werden diese Elemente einzeln in ihren Merkmalen, Besonderheiten und Qualitäten typologisch beschrieben (für eine komprimierte Übersicht siehe Kapitel „Gestaltungsrichtlinien und -empfehlungen“, S. 127 ff., in diesem GHB).

Es ist wichtig, sich immer wieder die Bedeutung eines breiten Angebots differenzierter Freiraumtypologien in der Stadt für das Urbanitätsgefühl im Wohnumfeld vor Augen zu führen. Vitales Stadtleben entsteht durch Vielfalt und Dichte – mit beidem kann entspannt umgegangen werden, wenn eine individuelle Bewegungsfreiheit gegeben ist, die gewährleistet, zwischen Rückzug und Geselligkeit in abgestuften Raumformen wählen zu können. Das wird z. B. dadurch erreicht, dass die Feinmaschigkeit des Wegenetzes im Quartier mich in die Lage versetzt, unterschiedliche Nachhausewege wählen zu können – je nachdem, ob ich gerade Lust habe, Bekannten zu begegnen und trubeliges Straßenleben mitzubekommen oder ob ich lieber ungestört und schnell zu meiner Wohnung gelangen möchte.

Abstufungen von Vertrautheit und Intimität machen die Wohnung und das Haus im Quartier nicht zu einer Kapsel in einem anonymen Umfeld, sondern zu einem geschützten Teil eines spürbaren Zusammenhangs. So wie man sagt, man will nicht „mit der Tür ins Haus fallen“, ist im Hellwinkel die Betonung der Bedeutung abgestufter Übergänge und Schnittstellen von öffentlich zu halböffentlich und privat zu verstehen. Hierauf wird auch in den GHB 1 und 2 eingegangen, da gute „Schwellen-Ausbildungen“ zwischen diesen unterschiedlichen Freiraumzuordnungen das zentrale Instrumentarium darstellen, um die baulichen und räumlichen Voraussetzungen für eine gelingende Nachbarschaft zu schaffen (siehe GHB 1: Abschnitte „Gestaltungsprinzipien“, S. 36, 56 f., 69, und GHB 2: Kapitel „Typologie und öffentlicher Raum“, S. 71 ff.).



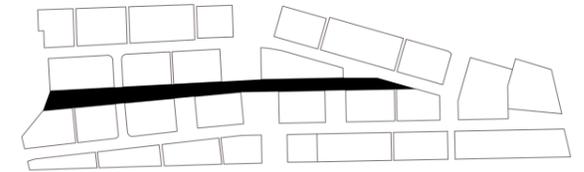
Freiraumdarstellung: Quartierspromenade mit Mikroplätzen;  
Ausschnitt Gestaltungsplan

## Quartierspromenade

Lang gestreckt, mitten im Gebiet liegend, bindet die Quartierspromenade die beiden zeitlich versetzten Bauabschnitte der Quartiersentwicklung räumlich zusammen. Damit ist sie als zentraler Aufenthalts- und auch Verteilerraum das „Wohnzimmer“ des Gebiets. Aus diesem Grunde bleibt sie autofrei. Ausgestattet mit unterschiedlichen Rändern, flankiert von insgesamt 13 Baublöcken, auf denen fünf von sieben Bebauungstypologien abwechslungsreich verteilt sind, mit kreuzenden Straßen und einmündenden Querwegen, angrenzenden Privat- und Quartiersgärten, dem weiten Raum der Wiesenterrassen und den Schwerpunkte setzenden Plätzen ist ihr verbindender Charakter gestaltprägend. Länge und Zentralität sind ihre entscheidenden Wesensmerkmale und gleichzeitig räumlicher Ausdruck der Leitideen der Quartiersentwicklungsplanung. Deren Elemente und Kriterien ziehen bei einem „imaginierten Spaziergang“ auf dieser zentralen Quartiersachse schon heute vor dem inneren Auge vorbei.

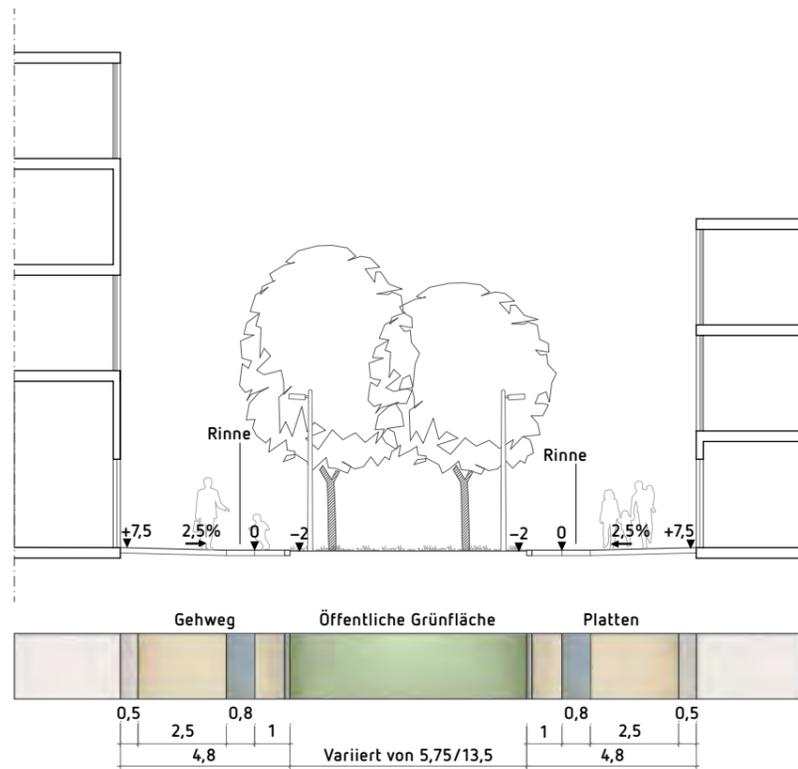
Ein durchgehendes Gerüst aus Wegeflächen, linearer Entwässerung, Großbäumen und eine im mittleren Bereich angeordnete Abfolge von Mikroplätzen<sup>1</sup> bilden den festen Rahmen für das soziale Rückgrat des Quartiers. Die kleinen Aufenthaltsbereiche der Mikroplätze innerhalb der Promenade können individuell ausgestaltet werden, auf die angrenzende Nutzung eingehen und vor allem flexibel auf künftige Entwicklungen reagieren. Eingestreute Spielpunkte – immer in Kombination mit Sitzmöglichkeiten – geben eine erste Ausstattung, die immer weiter wachsen kann.

<sup>1</sup> Es ist angebracht und sinnfällig – wenn sich die Promenade zur „guten Stube“ und zum „Schönwetter-Wohnzimmer“ der Anwohnerinnen und Anwohner entwickeln soll –, dass ihre Länge abschnittsbezogene unterschiedliche Nutzungen und Aneignungsmöglichkeiten bereitstellt. Hierfür wird der Begriff „Mikroplatz“ eingeführt. Einerseits ist damit die Überschaubarkeit „kleiner Orte“ im langgezogenen Kontinuum von fast 500 m Promenadenlänge gemeint. Andererseits wird damit der Bezug einzelner kleiner Abschnitte des definitionsoffenen Mittelstreifens zu der direkten Umgebung betont und der Wille ausgedrückt, für deren Gestaltung Beteiligungsformate zu finden, die die Identifikation der Quartiersbewohnerinnen und -bewohner mit dem Viertel, in dem sie wohnen, sowie ihren Zusammenhalt untereinander stärken.

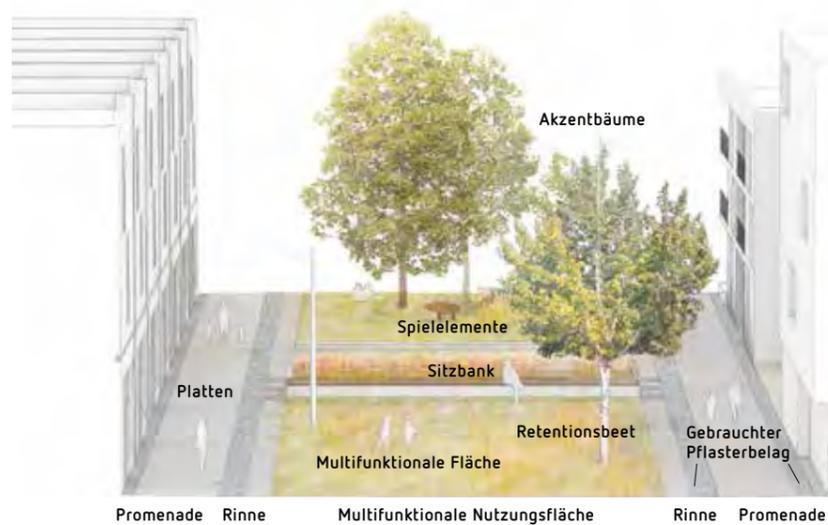


Lageskizze: Quartierspromenade

Die Regenwasserbewirtschaftung mit Rinnen und Filterbeeten ist hier ein belebendes und gestalterisches Element. Eine Erweiterung der Quartierspromenade in das Schulgelände hinein ist Teil der Planungen rund um den „Campus Hellwinkel“ und unbedingt wünschenswert – so wird ihre Funktion als soziales Rückgrat weiter gestärkt, zumal mit Anknüpfung an die weiter westlich gelegenen sozialen Einrichtungen und die Nahversorgung des Reislinger Marktes. Kennzeichen der quartiersprägenden Promenade ist ein großformatiger, einheitlicher Hauptbelag. Dieser sollte etwa 70 bis 80 % der befestigten Fläche ausmachen. Die Farbgebung muss im Laufe der weiteren Planung im Detail mit der Farbgebung der angrenzenden Gebäude abgestimmt werden. Mit dem Ziel einer ruhigen, zum Aufenthalt einladenden, warmen Fläche ist bei der Farbauswahl von Grautönen mit einem geringen Gelbanteil auszugehen. Die weitere notwendige Akzentuierung der Belagsflächen, 20 bis 30 %, erfolgt durch eine lebendige Pflasterung der Rinnen und Gebäudevorzonen mit gebrauchtem Natursteinpflaster.



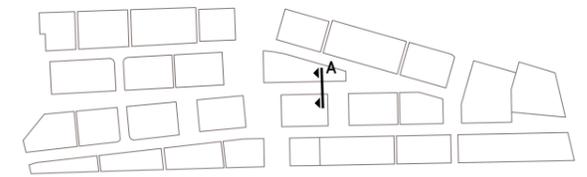
A-A Profilschnitt: Quartierspromenade – 1:200



A-A Schnittperspektive: Quartierspromenade

### Quartierspromenade – Merkmale

- Großzügig, wiedererkennbar, quartiersprägend – ein visueller Ankerpunkt
- Zentraler, multifunktionaler Freiraum
- Aufgespannt zwischen dem Nachbarschaftsplatz „Promenadenwinkel“ im Osten und dem Schuleingang im Westen
- Konkret in Planung befindliche mittelfristige Verbindung mit dem Schulgelände
- Abfolge von Mikroplätzen – kleine Aufenthaltsbereiche
- Gemeinschaftstreffpunkte: individuelle Gestaltung ist innerhalb der Promenadenstruktur möglich – Mitwirkung der Quartiersbewohnerinnen und -bewohner möglich und gewünscht
- Gestaltungsmerkmale, fluide: Wasser, Spiel und Aktivität
- Gestaltungsmerkmale, stabil: Bäume, Sitzelemente, Bodenformation etc.
- Stadtmöblierung mit Möglichkeiten der Aneignung
- Materialverwendung im Einklang mit der Farb- und Materialgebung der Gebäudesockel
- Verwendung von Recycling- oder lokalen Materialien
- Boden der Mikroplätze bevorzugt mit Grün- oder Rasenflächen bzw. mit weichen, durchlässigen Belägen

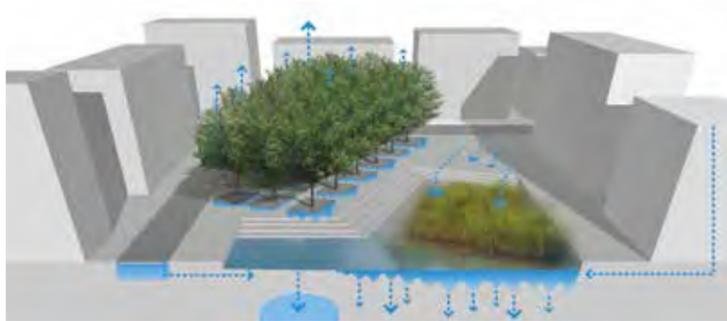


Ort und Blickrichtung der Schnittdarstellungen (S. 76)

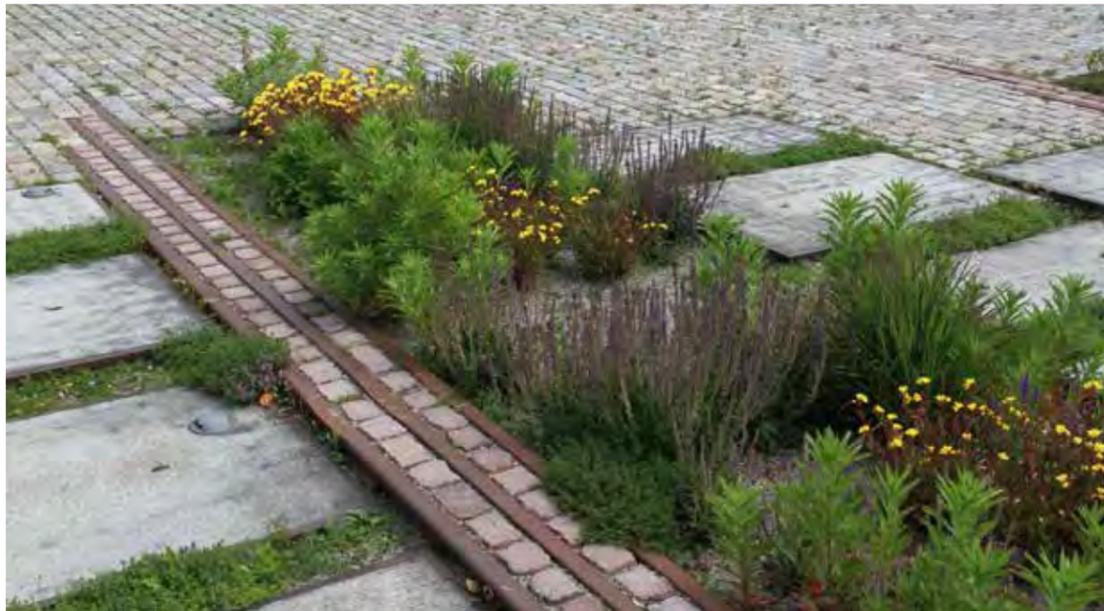
- Reduzierte, sparsame, dabei jedoch prägnante Auswahl an Ausstattung
- Bepflanzung mit mittelgroßen, heimischen Bäumen
- Sparsamer Einsatz von heimischen Sträuchern und kleinen Akzentbäumen<sup>2</sup> zur Hervorhebung und Raumbildung
- Betonung von Regenwasser-Filtermulden mit besonderer, aber robuster Pflanzung
- Großformatiger, einheitlicher, ruhiger Grundbelag, Akzentuierung durch lebendige, kleinteilige Pflasterung der Rinnen und Gebäudevorzonen
- Beleuchtung als untergeordnete, visuell nicht dominierende Ausstattung, Mastleuchten entlang der Mittelzone

<sup>2</sup> Akzentbäume sind Bäume, deren Wuchsform, Blattform und -färbung, Blüten, Früchte, Rinde sich vom „normalen“ Form- und Farbkanon üblicher Straßenbäume unterscheiden. Sie werden eingesetzt, um besondere räumliche Situationen zu schaffen oder zu betonen.

Das integrierte Regenwassermanagement wird mit der Gestaltung öffentlicher Freiflächen, z.B. durch die Errichtung bepflanzter Retentionsbecken, kombiniert. Durchlässige Beläge auf Plätzen und auf Nebenwegen fördern die Verdunstung und reduzieren den Oberflächenabfluss.



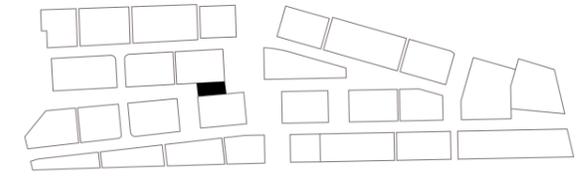
Schematisches Funktionsprinzip einer integrierten Regenwasserbewirtschaftung im öffentlichen Raum



Beispiel für integrierte Regenwasserbewirtschaftung im öffentlichen Raum: Filterbeete mit bewährter Staudenmischung, integriert in das Sickerpflaster



Mosaikpflaster, bunt: Rinne in der Promenade



Ort der Visualisierung (Draufsicht Promenade)



Draufsicht Promenade: Kombination von Plattenbelag und Mosaikpflaster

Materialität



Gliedernde und rahmende, räumliche und bauliche Elemente

- Quartierspromenade mit einer Abfolge von Mikroplätzen
- Nachbarschaftsplatz
- Fassaden
- Landschaftsmauer
- Landschaftsmauer mit Hecken
- Hecken

Quartierspromenade: Raumbildung



Beispiel für ein „nachbarschaftliches Rückgrat“: Falkenried in Hamburg-Eppendorf. Der Erschließungsraum wird als nachbarschaftliches Wohnzimmer genutzt.



Beispiel für Mikroplätze: Innerhalb des Quartiers werden intime Aufenthaltsflächen geschaffen.



Beispiel für durchgehende Wegeflächen: Der Erschließungsraum trägt zur attraktiven Gestaltung des Freiraums bei.



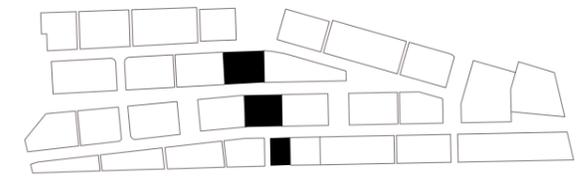
Beispiel für Quartierspromenade: Multifunktionale Aufenthaltsflächen finden unterschiedliche Nutzung.



Freiraumdarstellung: untere Wiesenterrasse;  
Ausschnitt Gestaltungsplan

## Wiesenterrassen

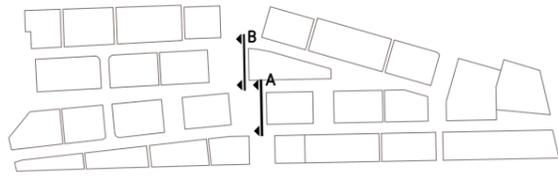
Die Wiesenterrassen als größtes und prägendstes landschaftliches Freiraumelement stehen im Kontrast zu den dichteren städtischen Räumen des übrigen Quartiers. Sie sind die zentrale Wege- und Grünverbindung in Nord-Süd-Richtung und markieren die Grenze zwischen dem ersten und dem zweiten Bauabschnitt. Die beiden großen Wiesenterrassen mit dem Quartierseingangsplatz im Norden und der kleinen südlichen Wiesenterrasse, die als möglicher Gastronomiestandort den Übergang in den Wald vermittelt, bilden zusammen das grüne Zentrum des Quartiers. Gedacht sind sie als ruhige und offene Wiesenflächen. Die Ausformulierung der Ränder mit Sitzstufen, Rampen und einer rahmenden linearen Bepflanzung auf der Ost- und Westseite trennt sie von den Querwegen und betont die Geometrie der nahezu quadratischen Felder. Diese Art der rahmenden Bepflanzung ermöglicht eine multifunktionale Nutzung der Terrassen. Denn über ihre Aufenthaltsfunktion hinaus sind die Wiesenterrassen zentraler Baustein der nachhaltigen Regenwasserbewirtschaftung im Quartier, indem sie bei Regen als vorübergehender Speicher genutzt werden können.



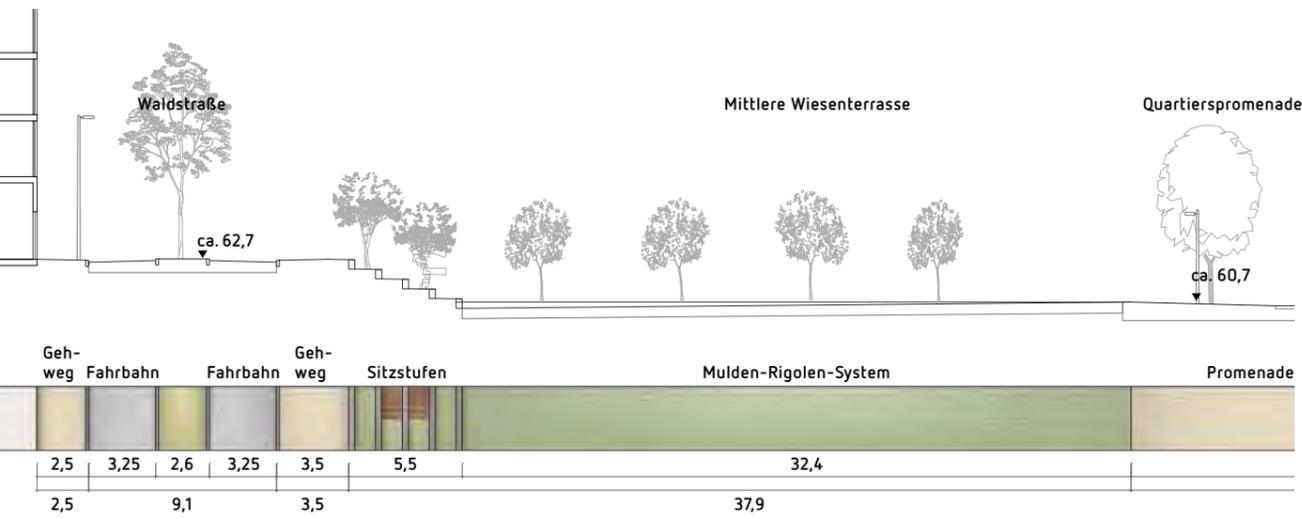
Lageskizze: Wiesenterrassen

Die Wiesenterrassen ermöglichen den freien Blick durch das Quartier, von der Reislinger Straße bis in den Wald hinein. Sie zeigen dadurch auf einen Blick, wie die Terrassierung als das Grundprinzip des Quartiers die Geländestufung ausbildet.

Der Quartierseingangsplatz an der Reislinger Straße, das von kräftigen Gebäuden flankierte Quartiersentree, ist die steinerne Entsprechung der großen, durch ihren grünen Charakter landschaftlich wirkenden Terrassen. Auch hier markiert eine Baumreihe die Wegführung und die Terrassenfolge.



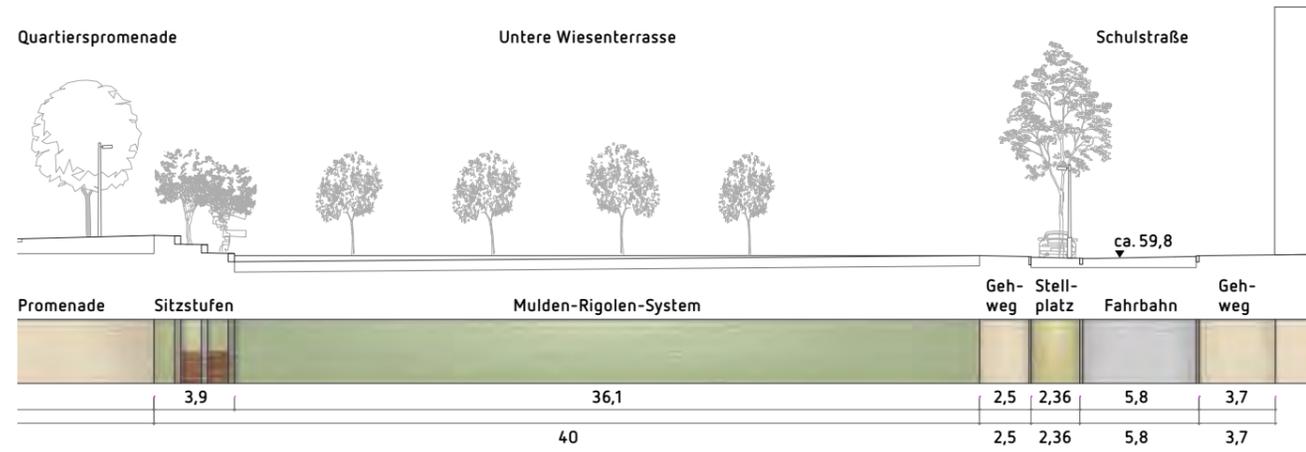
Ort und Blickrichtung der Schnittdarstellungen (S. 84 f.)



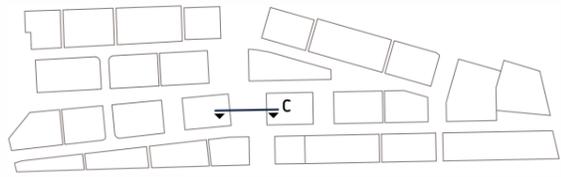
A-A Profilschnitt: mittlere Wiesenterrasse zwischen Waldstraße und Quartierspromenade

**Wiesenterrassen – Merkmale**

- Zentraler, multifunktionaler Freiraum
- Hauptwegeverbindung in Nord-Süd-Richtung, daher robust und einheitlich
- Spiel und Aktivität, Frischluftkorridor, Regenwasserbewirtschaftung
- Offener Raumcharakter/Wiesenflächen
- Klare räumliche Kanten, definierte Ränder
- Gebäudevorzonen kleinteilig, individuell und vermittelnd
- Blick Richtung Allertal
- Blickbeziehungen in das Gebiet hinein
- Sichtbare Regenwasserbewirtschaftung als Teil der Gestaltung
- Rasenterrassen mit Stufenanlagen
- Wiesenflächen als robuste Rasenmischung mit besonderer Toleranz gegen temporäre Regenwasserüberstauung
- Regenwassereinlaufbauwerk als gestalterischer Akzent
- Formale Bepflanzung in den Randbereichen
- Lineare Bepflanzung mit Großbäumen in Nord-Süd-Richtung



B-B Profilschnitt: untere Wiesenterrasse zwischen Quartierspromenade und Schulstraße



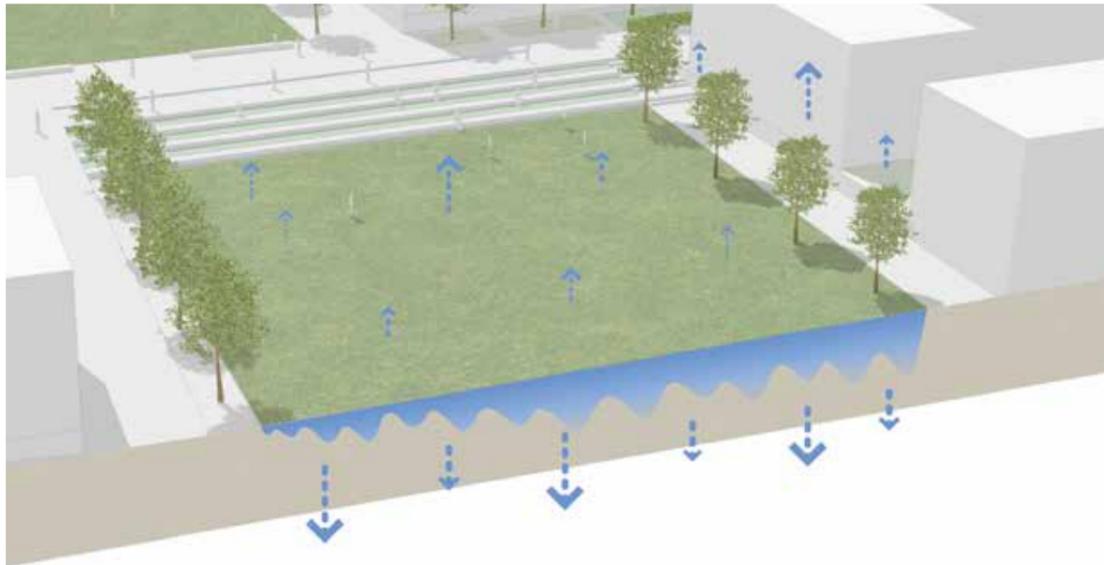
Ort und Blickrichtung der Schnittdarstellung  
(S. 86 f.)



C-C Schnittperspektive: Wiesenterrasse, Sonderelement Wassertreppe

### Wiesenflächen – Merkmale

- Park- und Grünflächen werden temporär als Retentionsflächen genutzt.
- Regenwasser wird durch die Passage einer belebten Bodenschicht<sup>3</sup> gefiltert und langsam und kontrolliert in das öffentliche Kanalnetz eingeleitet.
- Die Bäume am Rand spenden Schatten und fördern die Verdunstung.



Funktionsprinzip: multifunktionale Retentionsfläche

<sup>3</sup> Passage einer belebten Bodenschicht:  
Wasser durchläuft eine eingebrachte Schicht aus speziellem Substrat, auf der der Rasen wächst. Diese liegt über einer grobkörnigen Kiesschicht, in der sich das zurückgehaltene Wasser staut.



Beispiel für die oberflächige Einleitung des Regenwassers von einer Straßenfläche in eine Retentionsrasenfläche (Wassertreppe): Der Weg des Regenwassers wird sichtbar gemacht und inszeniert.



Beispiel: multifunktionale Retentionsfläche



Beispiel: blühende Alleebäume im öffentlichen Freiraum

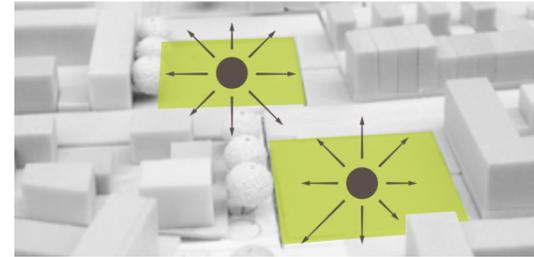
Wegeverbindung



Aktivität



Aufenthalt/Blickbeziehung



Retention



Wegeverbindungen: robust und einheitlich



Grünes Zentrum des Quartiers



Offener Raumcharakter



Multifunktionale Aufenthaltsfläche



Gebäudevorzonen: kleinteilig, individuell und vermittelnd



Ruhige, offene Wiesenfläche



Klare räumliche Kanten



Regenwasserrückhaltung im öffentlichen Raum



Freiraumdarstellung: Waldstraße mit Einmündung Weststraße;  
Ausschnitt Gestaltungsplan



Freiraumdarstellung: Schulstraße mit Einmündung Weststraße;  
Ausschnitt Gestaltungsplan

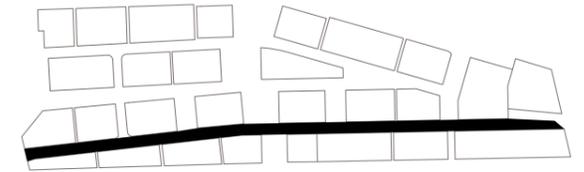
## Straßenräume: Waldstraße, Schulstraße

Die Straßenräume sollen als sozialer Lebens- und Begegnungsraum entwickelt werden. Die Beläge unterstützen eine ablesbare Einteilung der Freiflächen in Fußgänger- und Verkehrsflächen. Überpflasterungen, niedrige Bordsteine und überbreite Pflasterrinnen sollen kein verkehrsdominiertes Straßenbild, sondern einen bewohnerorientierten Eindruck vermitteln. Durch die Ausbildung unterschiedlicher Wegebreiten, durchgängiger Linienführung und die Kombination verschiedener Materialien soll dennoch eine klare Nutzungszonierung ablesbar sein.

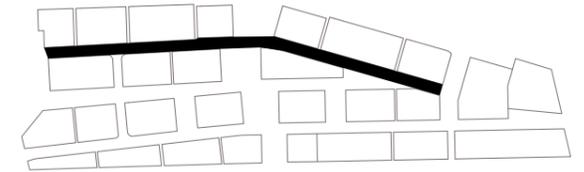
Beide Straßen haben zentrale Erschließungsfunktion für das Quartier. Sie sind Teil des Erschließungsrings, welcher das Quartier an das übergreifende Straßensystem anbindet.

Die Anordnung der Bäume soll in der Waldstraße asymmetrisch, d. h. nur einseitig am Straßenrand und in Gruppen von mindestens drei Bäumen (in Ausnahmefällen nur zwei) erfolgen. An den Wiesenterrassen, die auch die Grenze zwischen dem ersten und zweiten Bauabschnitt bilden, wechselt die Baumstellung vom südlichen auf den nördlichen Rand der Fahrbahn. Dieser Seitenwechsel ergibt sich aus dem im Straßenprofil zur Verfügung stehenden Platz für Baumpflanzungen, der westlich und östlich der Wiesenterrassen jeweils nur einseitig, im Wechsel mit den öffentlichen Parkplätzen vorgesehen ist.

Die Verkehrsanlagen sind bewusst so knapp wie nötig geschnitten, um den Aufenthaltsbereichen an den Gebäuden möglichst viel Raum geben zu können. So werden auch die zusätzlichen Flächen innerhalb der trapezförmigen Straßenaufweitungen, die im ersten Bauabschnitt auf den Straßennordseiten durch die zwischen Reislinger Straße und Waldrand sich nach Westen leicht auffächernden Baufluchten entstehen, Teil der grünen, privaten Vorgartenbereiche der dort befindlichen Baublöcke an der Schul- und der Waldstraße.



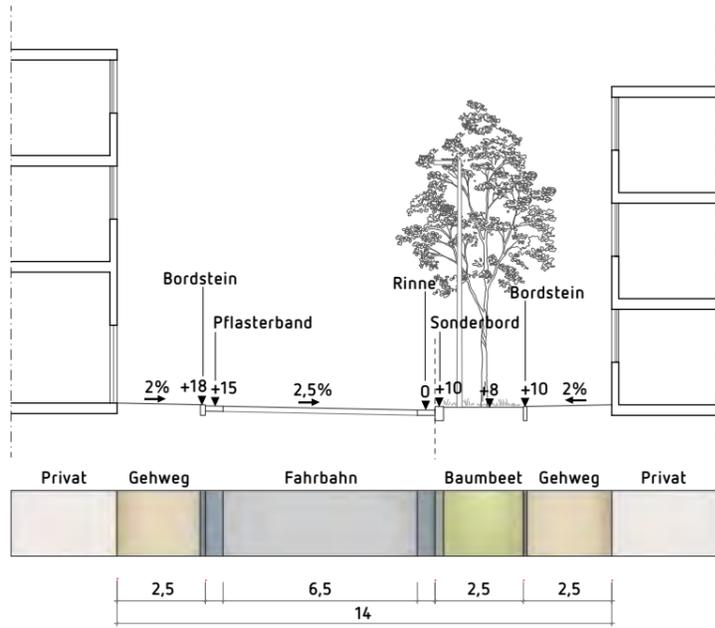
Lageskizze: Waldstraße



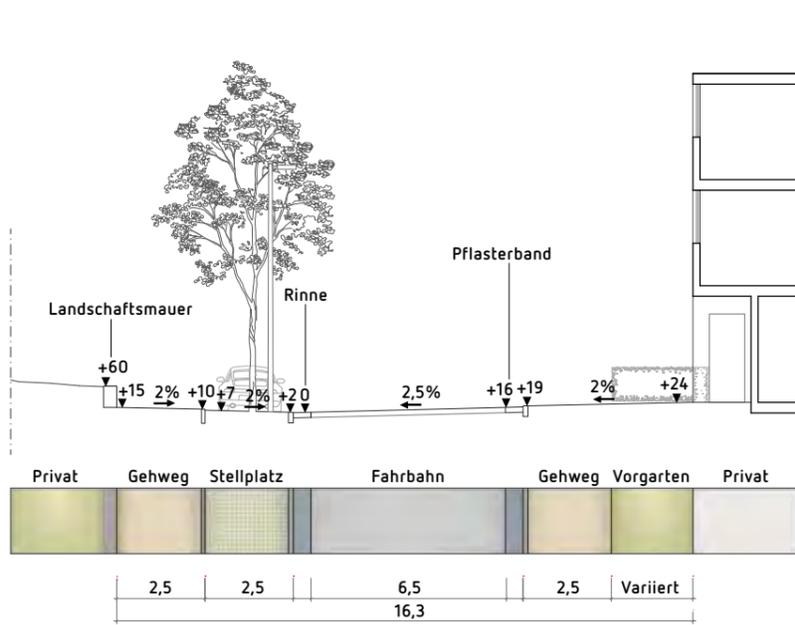
Lageskizze: Schulstraße

Der Wechsel der Baumpositionen von der Süd- auf die Nordseite in der Waldstraße hat den funktionalen Hintergrund, dass sich im östlichen Teil die meisten privaten Gebäudezufahrten im Norden befinden und im westlichen Teil im Süden. Auf diesen Straßenseiten sind jeweils nur wenige Baumpositionen realisierbar; um so viele Bäume wie möglich in der Straße pflanzen zu können, wird daher die andere Straßenseite gewählt. Die Anordnung der Bäume in Gruppen hat das Ziel, eine robuste, quartiersprägende Baumkulisse zu schaffen. Robust, da sich die Bäume ein großzügigeres Baumquartier teilen können, als es in Einzelstellung möglich wäre. Quartiersprägend, da in der Summe von mindestens drei Bäumen (in Ausnahmefällen nur zwei) ein deutlich wahrnehmbares Grünvolumen in der Straße entstehen kann.

Zu- und Abläufe und damit das Erleben des natürlichen Wasserkreislaufs sind ein integrativer Bestandteil der Straßenraumgestaltung. Der Weg des Regenwassers wird sichtbar gemacht, Synergien zwischen Quartiersklima, ökologischem Lebensraum und ästhetischer Qualität werden initiiert.



B-B Profilschnitt: Waldstraße - 1:200

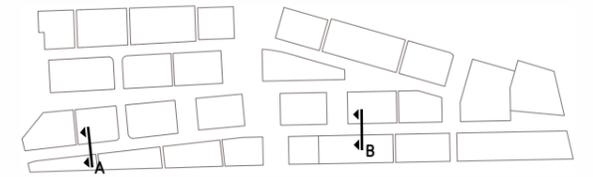


A-A Profilschnitt: Waldstraße - 1:200

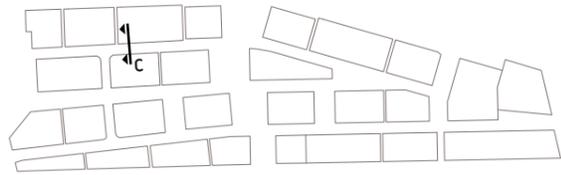


Privater Freiraum als Fortsetzung des Waldparks Gehweg Baumpakete und Stellplätze Asphaltierte Straßenfläche Gehweg Private Gartenfläche

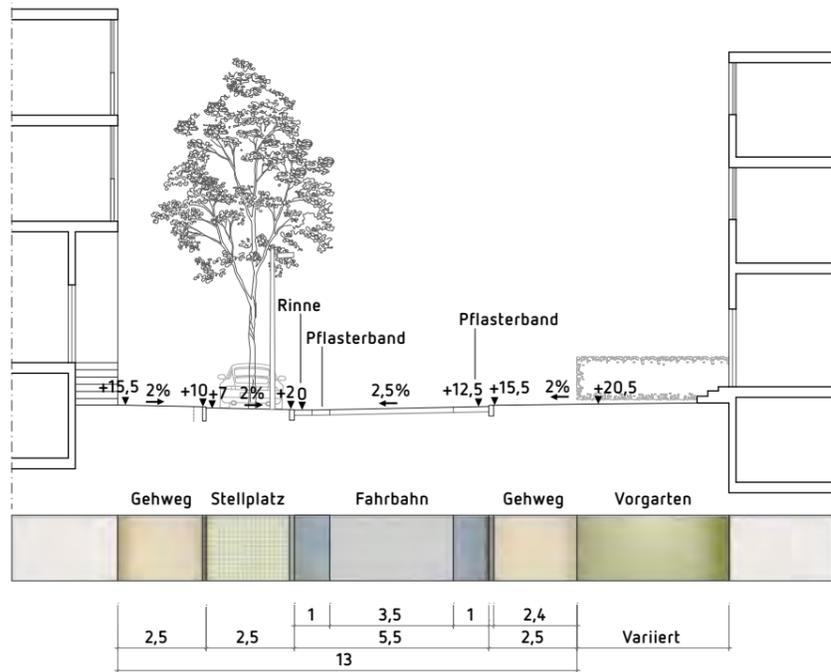
A-A Schnittperspektive: Waldstraße



Ort und Blickrichtung der Schnittdarstellungen (S. 94 f.)



Ort und Blickrichtung der Schnittdarstellungen  
(S. 96 f.)



C-C Profilschnitt: Schulstraße – 1:200



C-C Schnittperspektive: Schulstraße

**Waldstraße, Schulstraße – Merkmale**

- Strukturreich
- Klare funktionale Zuordnungen einzelner Nutzungsbereiche
- Asymmetrisches Straßenprofil in der Waldstraße
- Verkehrsberuhigende Straßenführung und -beläge
- Zusammenfassung der Straßenbäume in Gruppen (Baumquartiere), Betonung der räumlichen Abschnitte
- Baumquartiere mit integrierten Retentionsbeeten: Bodensubstrat in den Beeten als Regenwasser-Filterflächen; besondere, robuste Staudenmischung
- Flächen für den „rollenden Verkehr“ aus Asphalt mit Gliederung durch Rinnen und Überpflasterungen an wichtigen Straßenquerungen und Kreuzungsbereichen

Der zusätzliche Raum vor den Häusern, der durch die trapezförmigen Straßenaufweitungen entsteht, wird immer Teil der privaten Freiflächen und ist deswegen hier nicht weiter erwähnt.

**Verkehrsflächen**

Poröse Oberflächen von Straßen und Gehwegen fördern die Verdunstung und reduzieren den Oberflächenabfluss. Längsgefälle und Ableitungsrinnen sorgen für die oberflächige Ableitung in Richtung Retentionsflächen bzw. Rückhalte-speicher. Gleichzeitig gewährleisten sie einen sicheren Korridor sowohl für Verkehr als auch für Fußgängerinnen und Fußgänger in Überflutungsfällen.



Funktionsprinzip:  
Baum- und Retentionsbeet im Straßenraum



Visualisierung: Baum- und Retentionsbeet (hier durch ein rotes Bord getrennt) als belebendes Gestaltungselement im Straßenraum. Die robuste Staudenmischung entspricht sowohl den hohen Anforderungen der Regenwasserbewirtschaftung als auch den hohen ästhetischen Standards des Quartiers.



Beispiel: Baum- und Retentionsbeet im Straßenraum



Beispiel: Alleebäume im Straßenraum



Beispiel: Materialwechsel



Beispiel: Baum- und Retentionsbeet im Straßenraum



Beispiel: Regenwasser ableitende Rinne



Beispiel: multifunktionaler Straßenraum



Freiraumdarstellung: Weststraße zwischen Waldstraße und Quartierspromenade;  
Ausschnitt Gestaltungsplan



Freiraumdarstellung: Oststraße zwischen Waldstraße und Schulstraße;  
Ausschnitt Gestaltungsplan

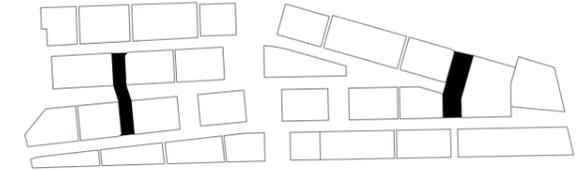
## Straßenräume: Weststraße, Oststraße

Von der Straßenfunktion her ähneln Ost- und Weststraße der Schul- und der Waldstraße. Andererseits bilden sie jedoch als Nord-Süd-Verbindungen ein Trio mit den Wiesenterrassen. Von der Leitidee her erfahren sie daher eine freiere, landschaftlichere räumliche Behandlung als die Ost-West-Straßenräume. Charakteristisch und gestaltbestimmend sind dabei die solitären Großbäume.

Es gibt hier – anders als in der Schul- und Waldstraße – nicht so viele (Oststraße) bzw. keine (Weststraße) Eingangssituationen in die Baublöcke, was den verknüpfenden Charakter der beiden eher kurzen und breiten Straßenräume zusätzlich betont. Die Topografie des Ortes ist in besonderer Weise erlebbar:

Es geht – in fließender Steigung, ohne sichtbare Stufung wie bei den Wiesenterrassen – den Hang hinauf. Differenzierte Organisation unterschiedlicher Beläge, gestalterische Integration von Entwässerungselementen – all das findet sich auch hier.

Das Zusammenspiel dieser Aspekte ist an die jeweilige räumliche Situation angepasst. Insgesamt ist der räumliche Ausdruck beider Straßen weniger der von Aufenthaltsorten als der von Verbindungsräumen.



Lageskizze: Weststraße, Oststraße

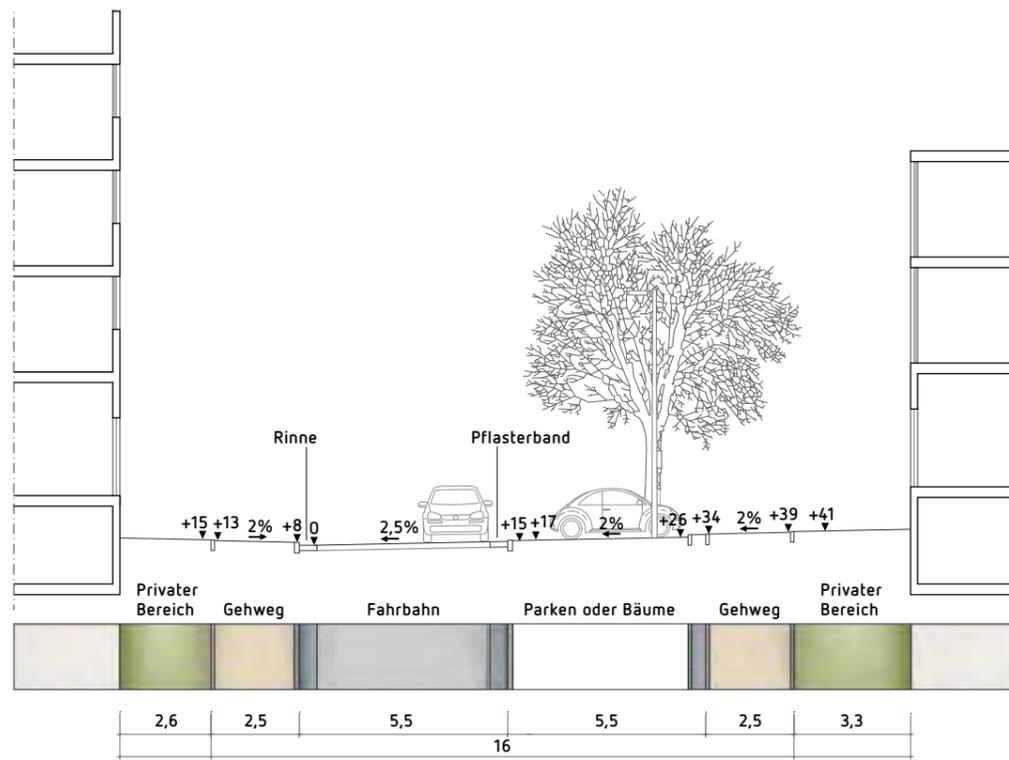
Besondere gestalterische Aufmerksamkeit erfordert aus verkehrlicher Sicht die Kreuzung mit der Quartierspromenade. Diese dominiert und unterbricht die Weststraße.

In der Oststraße verläuft die geplante Buslinie durch das Quartier, daher muss sie den besonderen Anforderungen dieser speziellen Nutzungsoption gerecht werden.

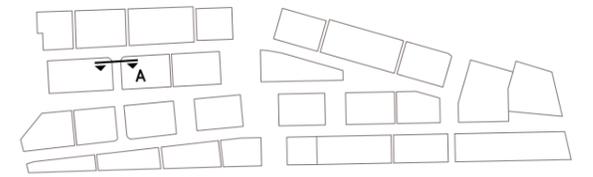
Beide Straßen haben zentrale Erschließungsfunktion für das Quartier, denn sie dienen als „Kurzschlüsse“ in Nord-Süd-Richtung. Damit sind sie wesentlicher Teil des Erschließungsringes, der zusammen mit Schul- und Waldstraße den „rollenden Verkehr“ im Quartier verteilt und der das Quartier an das übergreifende Straßensystem anbindet.

**Weststraße, Oststraße – Merkmale**

- Straßenbegleitende Großbäume in Einzelstellung
- Klare funktionale Zuordnung einzelner Nutzungsbereiche
- Quartierspromenade unterbricht den Belag der Weststraße
- Baumquartiere mit integrierten Retentionsbeeten: Bodensubstrat in den Beeten als Regenwasser-Filterflächen; besondere, robuste Staudenmischung
- Flächen für den „rollenden Verkehr“ aus Asphalt mit Gliederung durch seitliche Rinnen und Überpflasterungen an wichtigen Straßenquerungen und Kreuzungsbereichen



A-A Profilschnitt: Weststraße – 1:200



Ort und Blickrichtung der Schnittdarstellungen (S.102 f.)



A-A Schnittperspektive: Weststraße

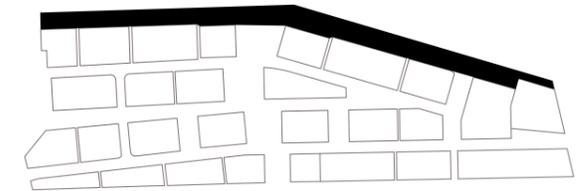


Freiraumdarstellung: Reislinger Straße, westlich Quartierseingangsplatz;  
Ausschnitt Gestaltungsplan

## Straßenräume: Reislinger Straße

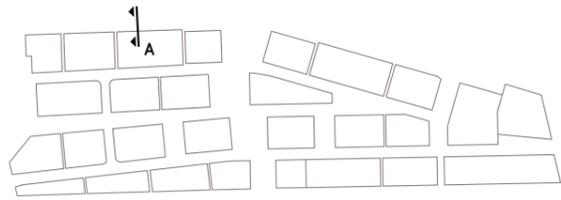
Der Freiraum an der Reislinger Straße ist Teil des übergeordneten Wolfsburger Straßenbildes. Als Anlieger an dieser Hauptverkehrsstraße mit regionaler Bedeutung bildet das Quartier eine attraktive Adresse. Das geschieht durch die städtebauliche Orientierung der straßenbegleitenden Bebauung zur Reislinger Straße hin. Die Gebäude präsentieren sich mit ihren Nordseiten zur Straße und haben hier ihren Eingang und ihr Gesicht, mit privaten Vorbereichen, die begrünt oder auch als massiver Treppensockel ins Hochparterre ausgebildet sein können (siehe GHB 2, z. B. S. 82). Die Gestaltung der öffentlichen Vorzone unterstützt dieses einladende Bild. Eine strenge Baumreihe von Solitärgehölzen mit artenreicher Unterpflanzung, ein abschnittsweise unterschiedlich breiter Wiesenstreifen sowie ein großzügiger Fußweg gliedern den öffentlichen Bereich bis zur Fahrbahn. Der Wiesenstreifen ist Vorhaltefläche für eine mögliche Erweiterung der separaten ÖPNV-Trasse; daher ist hier der gestalterische Spielraum limitiert.

Im ersten Bauabschnitt westlich der Achse Lerchenweg gewährleistet die von der straßenbegleitenden Baumreihe zurückgesetzte Bebauung einen ausreichend großen Zwischenraum für die Befahrung mit Fahrzeugen der Feuerwehr und für notwendige Aufstellflächen. Die großzügigen Wiesenflächen werden daher teilweise überfahrbar sein. Durch die grünen Vorflächen entsteht in diesem Straßenabschnitt bewusst eine gewisse

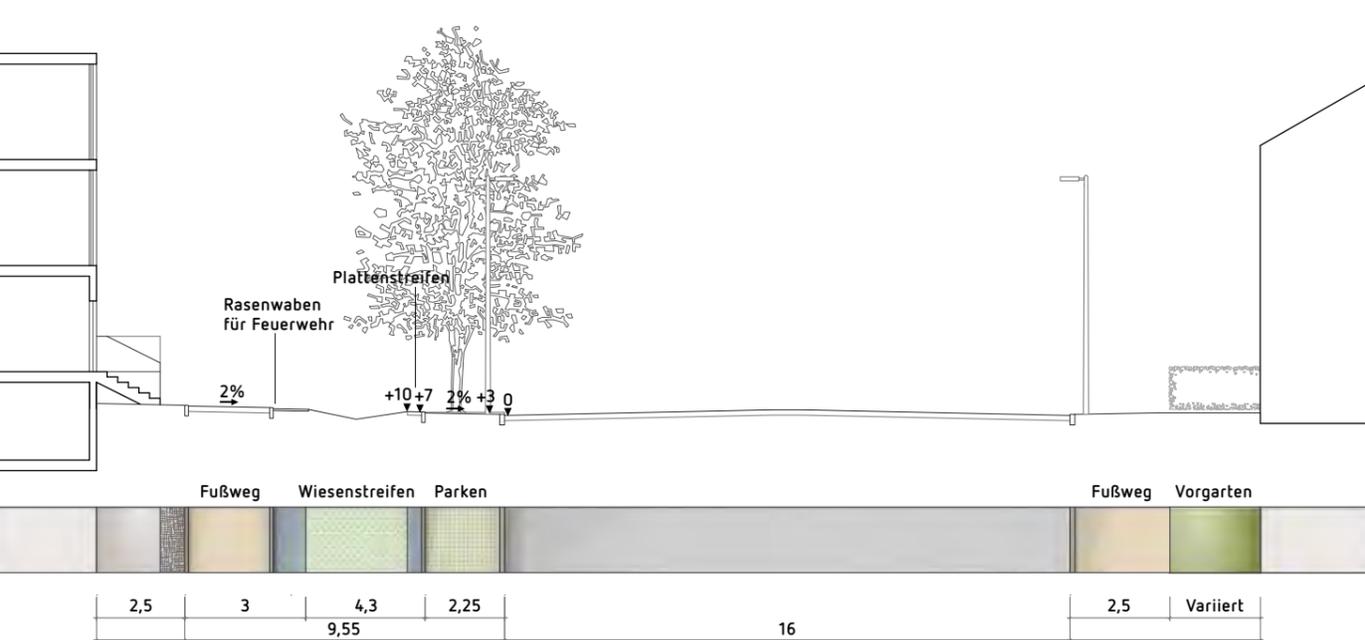


Lageskizze: Reislinger Straße

Symmetrie im Straßenquerschnitt, da die Häuser auf der Nordseite der Reislinger Straße über ihre (Vor-)Gärten auch mit einem grünen Puffer zur Straße ausgestattet sind. Diese ungefähre Symmetrie betont die Stadteingangssituation, die an dieser Stelle auszubilden der Bau des neuen Stadtquartiers erst ermöglicht – eine Chance, die es zu nutzen gilt, im Interesse der Stadt, des Quartiers und der Aufwertung der Lage für die Baublöcke entlang der Reislinger Straße. Im zweiten Bauabschnitt östlich der Achse Lerchenweg wird die Baumreihe am Fahrbahnrand fortgeführt. Hier musste aufgrund der Flächenansprüche des Verkehrs und der sich nach Osten verjüngenden Grundrissgeometrie des Quartiers auf zusätzliche Wiesenflächen im Übergang zu den Häuserfronten verzichtet werden. Die erforderliche Zufahrt für Feuerwehrfahrzeuge wird hier über die Stichwege zwischen den Häusern gewährleistet. Aufstellflächen vor den Reihen an der Reislinger Straße sind nicht nötig, da hier die Bebauungshöhe so begrenzt ist, dass zu Fuß angeleitet werden kann.



Ort und Blickrichtung der Schnittdarstellungen  
(S. 106 f.)



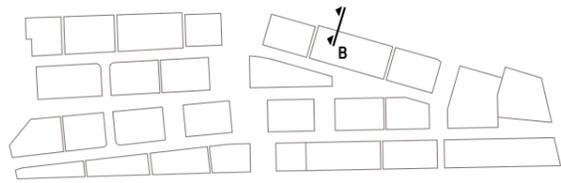
A-A Profilschnitt: Reislinger Straße – 1:200

Reislinger Straße – Merkmale

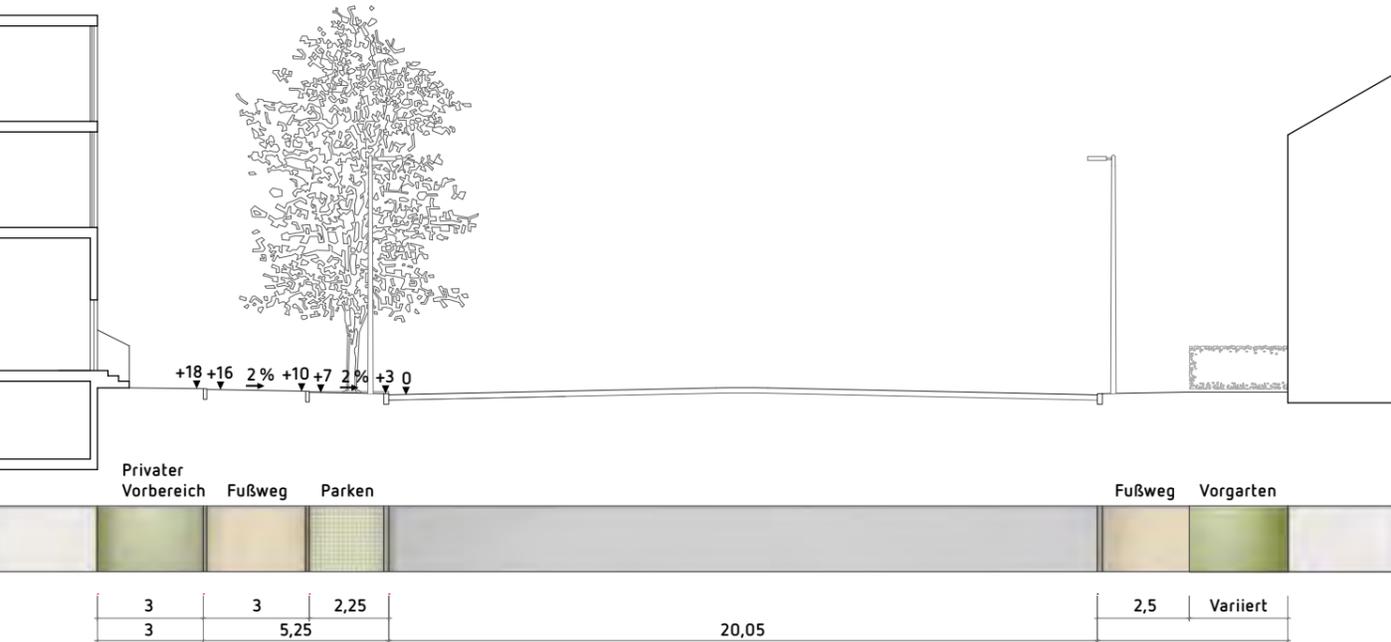
- Straßenbegleitende Großbäume gleicher Art in Einzelstellung zur Adressbildung
- Klare funktionale Zuordnungen einzelner Nutzungsbereiche
- Wiesenstreifen (im ersten Bauabschnitt) und Fußweg als Vorzone zur Straße
- Wiesenstreifen als Vorhaltefläche für Stadtbahn, Ausbildung als Mulde zur Regenwasseraufnahme und zur Anlage von Landschaftsrasen



A-A Schnittperspektive: Reislinger Straße



Ort und Blickrichtung der Schnittdarstellung  
(S. 108)



B-B Profilschnitt: Reislinger Straße – 1:200



Beispiel für Straßenbaum: Säuleneiche



Beispiel für Straßenbaum: Ungarische Eiche



Beispiel für Straßenbaum: Großblättrige Erle



Beispiel für Staudenmischung: „Silbersommer“



Beispiel: Landschaftsrasen



Freiraumdarstellung: Nebenwege im ersten Bauabschnitt rund um das Promenadeneck;  
Ausschnitt Gestaltungsplan

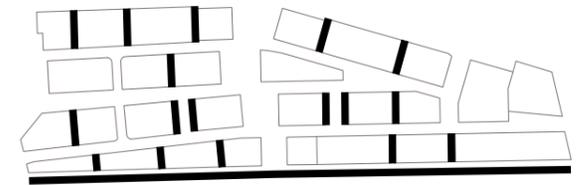
## Nebenwege: Querwege, übergeordnete Rad- und Fußwegeverbindungen, Abkürzungen

Die Promenade und die Wohnstraßen erschließen parallel zum Hang in Ost-West-Richtung das Gebiet. Ergänzt wird diese Grundordnung des öffentlichen Freiraums durch ein abwechslungsreiches, feinmaschiges Netz an Nebenwegen, das die Durchwegung in Nord-Süd-Richtung ermöglicht. Die Nebenwege, die die Durchlässigkeit des Quartiers für die Mobilitätsbedarfe von Fußgängern und Radfahrern ermöglichen, kann man in drei Nebenweg-Typen unterteilen. Deren jeweilige Breite ergibt sich aus ihrer städtebaulichen Lage und den von ihnen zu leistenden verkehrlichen Funktionen.

### Querwege

Wie Leitersprossen liegen die Querwege zwischen den Ost-West-Straßen. Sie konkretisieren und sichern das städtebauliche Ziel einer „Stadt der kurzen Wege“ auf der Ebene der neuen Quartiersstruktur. Durch sie ergeben sich in kurzem Wechsel unterschiedliche Sichtbezüge und Ausblicke. So kann das Quartier in seiner räumlichen Tiefe und seinem Reichtum an unterschiedlichen Elementen und Bezügen gut erfasst werden. Im Kopf entstehen dadurch schnell ein Bild und ein Gefühl für das Quartier als Ganzes. Mit dieser Charakterisierung entsprechen die Querwege darüber hinaus der Typik einer im nordniederdeutschen Raum verbreiteten Bezeichnung für kleine Straßen zwischen Häusern, den sogenannten „Tweiten“<sup>4</sup>. Gegebenenfalls kann aus solch einem regionalen Sprachgebrauch heraus eine spätere Namensgebung der Querwege inspiriert werden.

Die an der Reislinger Straße beginnenden Querwege sind 5 m breit, da diese Wege auch für die



Lageskizze: Querwege und Ost-West-Radweg

Feuerwehr als Aufstellflächen nutzbar sein müssen. Hier wird die Wegefläche beidseits von privaten Grünflächen flankiert, die auch Retentionsfunktion haben sollen. Ob diese Flächen als Distanz schaffendes Grün zur Baublockarchitektur oder als wohnungsbezogener Freiraum konzipiert werden, bleibt den Entwurfsverfassern für die einzelnen Baublocktypologien überlassen.

Der in Verlängerung der Oststraße zum Wald führende Querweg ist neben Fußgänger- auch Radwegverbindung und hat dadurch eine notwendige Breite von 3,5 m. Alle übrigen Wege sind als reine Fußgängerverbindungen gedacht und kommen mit einer Breite von 2,5 m aus. Die Beläge sind einheitlich durchlässig und in Grautönen gehalten.

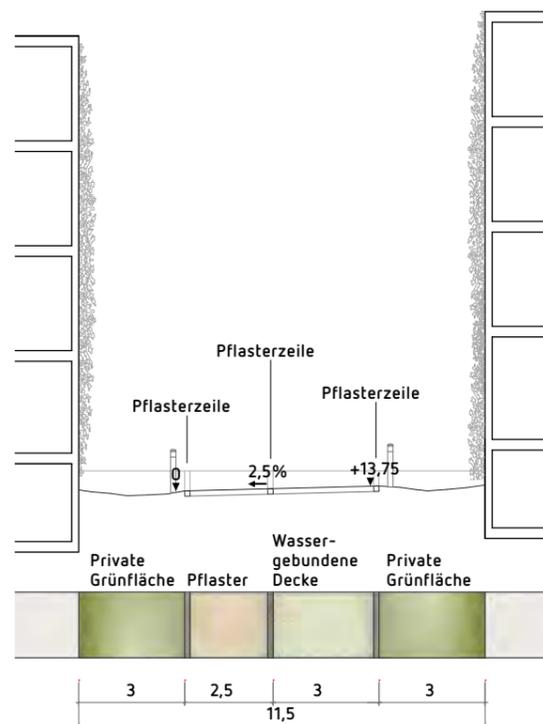
In der Regel werden die öffentlichen Wegeflächen der Querwege von privaten Grundstücksstreifen gesäumt, auf denen die Anpflanzung von Rankpflanzen zur Fassadenbegrünung vorgesehen ist. Neben den mikroklimatischen Effekten entsteht durch eine Efeuwand oder ein Spalier aus Kletterrosen ein anderer, ein intimerer Charakter dieser kleinen Wege in deutlicher Abgrenzung zum städtischen Layout des Erschließungsringes und der Quartierspromenade.

<sup>4</sup> Tweten, auch „Twiäten“ genannt, sind als Bestandteil von Straßennamen von der Nordseeküste Schleswig-Holsteins bis hinunter in den west- und ostfälischen Raum und hinein ins Sauerland verbreitet. Als Bezeichnung für kleine, in der Regel kurze Durchwegungen innerhalb meist dichter Bebauung sind sie von alters her belegt. In Ostfalen ist die Schreibweise „Tweete“ oder „Tweete“ vorherrschend.

## Übergeordnete Rad- und Fußwegeverbindungen

Eine Ausnahme bilden die Querwege im ersten Bauabschnitt, die den Waldpark mit der Waldstraße verbinden. Um hier Großbäume anpflanzen zu können, die die Waldstimmung in das Quartier hinein bis an die Waldstraße tragen und dort sichtbar machen, sind diese Durchgänge breiter. Auf beiden Seiten werden hier städtischerseits Grünstreifen vorgehalten, auf denen diese aus städtebaulichen Gründen als wesentlich angesehenen Pflanzungen vorgenommen und gepflegt werden können.

An drei Stellen queren übergeordnete Rad- und Fußwege das Quartier in Nord-Süd-Richtung. Einmal ist dies der vorhandene Wirtschaftsweg am Ostrand hinter dem Villengrundstück entlang des Grabens, der nach Süden weiter durch den Wald in Richtung der zukünftigen Steimker Gärten und nach Norden am Rande der Kleingartenanlage „Schreberkamp“ Richtung Dieselstraße führt. Der ebenfalls schon heute vorhandene Weg zwischen Schulgelände und Kleingartenanlage „Steimkerberg“ verbindet am Westrand des neuen Quartiers weiterhin den Amselweg im Norden mit dem Übergang in die Waldsiedlung „Am Krokusplan“, wird aber in seinem Verlauf entsprechend der neuen Flächenaufteilung im Zuge



A-A Profilschnitt: Fuß- und Radweg – 1:200



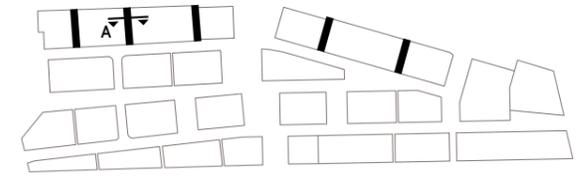
A-A Schnittperspektive: Fuß- und Radweg

der „Campus Hellwinkel“-Planungen angepasst. Die zentralste und wichtigste übergeordnete Fuß- und Radwegeachse verläuft am Ostrand der Wiesenterrassen in der Achse Lerchenweg. Sie kreuzt die wichtigen Elemente des Quartiereingangsplatzes mit der ÖPNV-Haltestelle an der Reislinger Straße sowie die Sondernutzung auf der obersten Wiesenterrasse, wo eine gastronomische Einrichtung einen wunderbaren Standort finden könnte.

In West-Ost-Richtung wird dieses Wegetrio am Waldrand vom geplanten Komfort-Radweg geschnitten und komplettiert. Über diesen gut ausgebauten Nur-Radweg werden die beiden weiter östlich im Stadtgebiet entstehenden Stadtquartiere Steimker Gärten und Nordsteimke-Hehlingen angebunden. Nach Westen soll ein möglichst querungsfreier Übergang in die Innenstadt und weiter Richtung Volkswagen Werk erfolgen.

Mit diesen Verbindungswegen erfährt das „Langstrecken“-Netz für grünen Individualverkehr<sup>5</sup> im Wolfsburger Osten eine deutliche Stärkung als Alternative zur Pkw-Nutzung.

<sup>5</sup> Unter „grünem Individualverkehr“ wird hier Fuß- und Radverkehr zusammengefasst. Darin eingeschlossen sind natürlich auch alternative Fortbewegungsformen wie z. B. Roller- und Longboardfahren. Der sonst übliche Begriff „nicht motorisierter Individualverkehr“ ist eine negativ formulierte Abgrenzung zum MIV (motorisierter Individualverkehr), die nicht dem Ziel entspricht, im Hellwinkel dem Zufußgehen, dem Radfahren (und dem ÖPNV) Vorrang einzuräumen in der Ausgestaltung des öffentlichen Wegenetzes.



Ort und Blickrichtung der Schnittdarstellungen (S. 112)

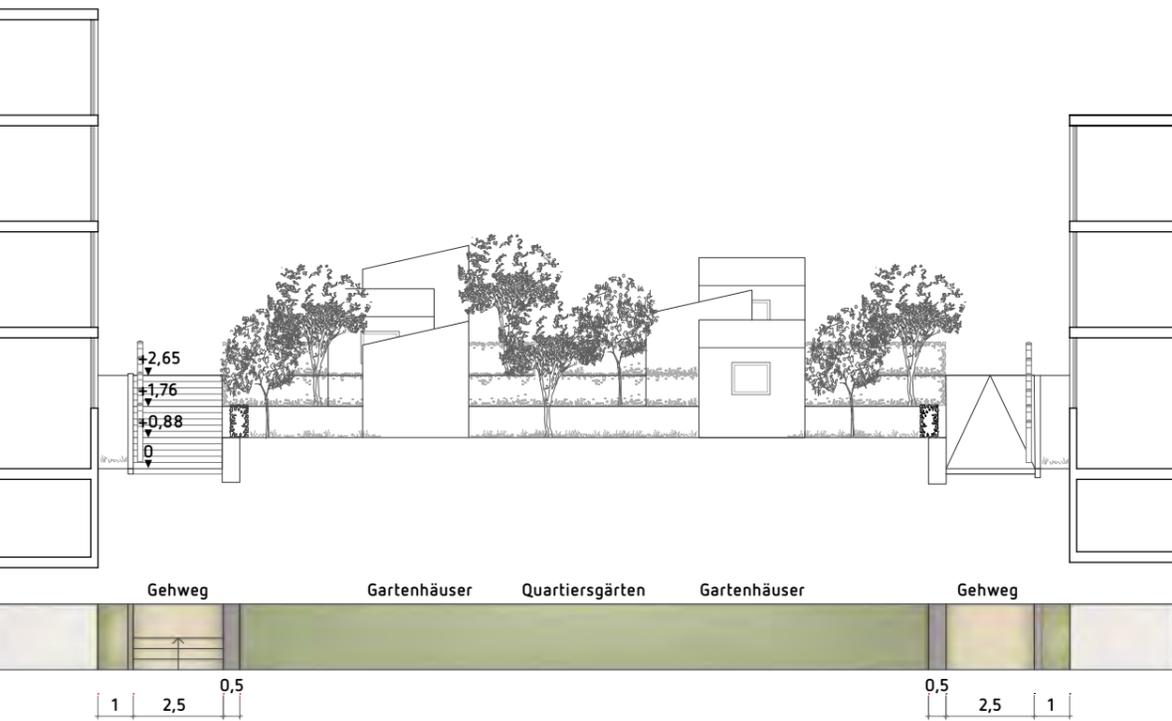
## Abkürzungen

Bei aller Feinmaschigkeit eines Wegenetzes gibt es immer eine Gelegenheit für die Bewohnerinnen und Bewohner, den Planern zu demonstrieren, dass es doch noch besser, sprich kürzer geht: „Hallo, Trampelpfad!“

Im Hellwinkel macht an bestimmten, naheliegenden Stellen im Quartier die Planung von sich aus Vorschläge für Abkürzungen. Da dies aufgrund der orthogonalen Grundstruktur des Quartiers im öffentlichen Raum schwer umzusetzen ist, wird an den drei gezielt platzierten Zwilling-Baublöcken eine diagonale, für die Öffentlichkeit nutzbare Durchquerung zwischen den beiden Punkthäusern auf privatem Grund vorgeschlagen. Weitere Durchwegungen der privaten Baublöcke sind je nach Konzept möglich und tragen gegebenenfalls zur Förderung aktiver Nachbarschaften im Quartier bei.

## Nebenwege – Merkmale

- Informeller Charakter
- Wegebreiten auf funktional notwendiges Maß reduziert, schmal gehalten, möglichst barrierefrei
- Unterschiedliche Begleitpflanzung auf den Privatgrundstücken
- Offene Regenwasserführung am Wegrand
- Beläge durchlässig, in Grautönen



B-B Profilschnitt: Quartiersgärten – 1:200



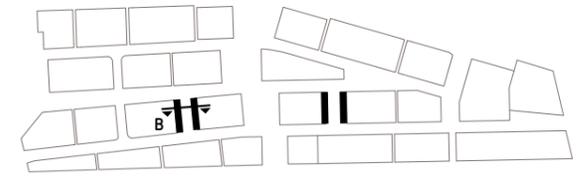
B-B Schnittperspektive: Quartiersgärten quer zur Promenade

### Private Freiräume der Baublöcke

Prinzipiell ist eine halböffentliche Durchwegung der Baublöcke, egal welcher Bebauungstypologie, für die Bewegungsfreiheit im Quartier wünschenswert. Dabei bieten sich solche Durchwegungsmöglichkeiten auf privatem Grund bei einigen Bebauungstypologien eher an als bei anderen. Allerdings sollten diese Abkürzungen keinen offiziellen Charakter haben. Sie können jedoch als halböffentliche Wegeoptionen das Netz der öffentlichen Wege ergänzen und z. B. als schnelle Wege für den Besuch bei Freunden genutzt werden.

Bei den beiden Zwillingen auf dem Eckgrundstück zwischen Quartierspromenade, West- und Schulstraße im ersten Bauabschnitt ist eine solche fußläufige Querung des Grundstücks zwischen den beiden Punkthäusern als diagonale Abkürzung Richtung Quartierseingangsplatz städtebaulich ausdrücklich gewollt und im Quartiersgrundriss bewusst angelegt mit der Setzung dieser Bebauungstypologie an dieser Stelle und der Ausweisung des „Promenadeneck“ genannten Quartiersplatzes. Bei den beiden anderen Zwillingen besteht diese Möglichkeit ebenso. Doch dies steht und fällt mit der Frage, ob die (mögliche) Ausbildung eines die beiden Baukörper verbindenden Sockelgeschosses vorgesehen wird oder nicht und ob zusätzliche Freiflächen an diesen Stellen Sinn machen (für die privaten Eigentümer und in Wechselwirkung mit den angrenzenden öffentlichen Freiflächen).

Die Typologien Hof und Dorf bieten sich von der Lage und Anordnung der Baukörper auf dem Baublock her an, sowohl von Norden als von Süden den Binnenbereich zwischen den Häusern zu erschließen und dadurch eine entsprechende Querverbindung zu ermöglichen.

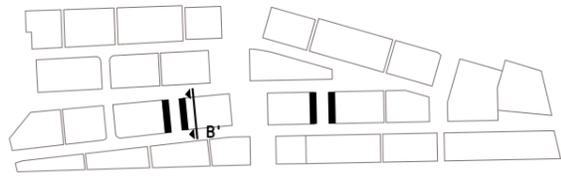


Ort und Blickrichtung der Schnittdarstellungen (S. 114)

Die beiden Reihen-Typologien sind aufgrund der geschlossenen nördlichen und südlichen Baublockfluchten für eine Nord-Süd-Durchquerung weniger geeignet. Über eine freiere Interpretation des ost-west-ausgerichteten Freibereichs zwischen den Reihenhauszeilen ist hier jedoch eine Öffnung zu den Querwegen östlich und westlich des Baublocks denkbar. Dies macht je nach Lage der Bebauungstypologie im Quartiersgrundriss umso mehr Sinn, wenn eine positive Wechselwirkung mit den benachbarten Baublöcken erzielt werden kann (z. B. wenn sich nebenan Quartiersgärten oder öffentliche Freiflächen wie die Wiesenterrassen befinden).

Als Sondertypologie sind bei den Quartiersgärten von vornherein Querungswege in Nord-Süd- und Ost-West-Richtung vorgesehen.

Nur am Waldrand sind – über die offiziellen Querwege zwischen den Baublöcken hinausgehende – Durchwegungen der einzelnen Bebauungstypologien nicht möglich. Sie machen hier auch keinen Sinn, weil es sich bei der den Waldrand begleitenden Bebauungsstruktur um Einzelhaustypologien mit zugeordnetem Grundstück handelt. Das trifft sowohl für die Apartmenthäuser im ersten Bauabschnitt als auch für die Waldhäuser im zweiten Bauabschnitt zu.



Ort und Blickrichtung der Schnittdarstellung  
(S. 116 f.)



B'-B' Schnittperspektive: Quartiersgärten entlang des Fußweges



Freiraumdarstellung: Waldpark mit Ost-West-Radverbindung;  
Ausschnitt Gestaltungsplan

## Wald und Waldpark

### Wald

Im Süden erstreckt sich über die ganze Länge des Quartiers die imposante Kante eines Waldstücks, in das hinein in den 1950er-Jahren die Waldsiedlung „Am Krokusplan“ gesetzt wurde, nachdem schon Ende der 1940er-Jahre die beiden Kleingartenvereine am Nordrand des hier abflachenden Steimker Berges entstanden waren. Im Bereich südlich des zweiten Bauabschnitts ist ein großflächiges, als Wald intaktes Areal erhalten geblieben, das auch weiterhin als Wald bewirtschaftet und entwickelt wird. Dagegen ergibt sich aus der Positionierung der Waldsiedlung heraus westlich des heutigen Fahrradweges in der Achse Lerchenweg das Auslaufen des Baumbestandes in einem relativ schmalen Streifen nach Westen bis zur Höhe Nelkenweg. Dieser schmale Bereich zwischen der Waldsiedlung und dem neuen Stadtquartier bietet sich für eine Entwicklung als Waldpark an. Wald und zukünftiger Waldpark stellen die landschaftliche Raumkante im Süden des Quartiers dar. Dieser umfangreiche Baumbestand stellt den Bezug zum südlich und östlich angrenzenden, umgebenden Naturraum her und ist wertvolles Habitat für Tiere und Pflanzen. Außerdem ist er ein entscheidender Klimafaktor für die umgebenden Siedlungseinheiten.

### Waldpark

Leitidee der Planung ist eine sukzessive Umwandlung und Aufwertung des nach Westen in einem schmalen Streifen auslaufenden Baumbestandes zu einem naturnahen, mit heimischen Gehölzarten bestockten Landschaftspark. Eine langfristige Strategie wird umgesetzt, damit die städtebauliche Idee der Erweiterung des Waldparks nach Norden – in das Baugebiet hinein – sichtbar wird. Um dies zu erreichen, sind Baumpflanzungen im öffentlichen und im privaten Bereich um die Apartmenthäuser am Park herum vorgesehen. Planerische Festsetzungen, die dies zulassen (Baugrenzen), sind erfolgt. Entlang der Querwege sind auf öffentlicher Fläche Großbaumpflanzungen in Ergänzung des heutigen Waldbaumbestandes geplant, deren Zweck es ist, die Waldatmosphäre im Quartier zu verankern. Die Kante des Waldparks läge dann idealerweise an der Waldstraße, so würde der nahe Waldpark dort schon angekündigt und spürbar.

Wird der bestehende Baumstreifen in eine öffentliche Nutzung als Park einbezogen, dann verlangen Schutz und Erhalt der bestehenden heimischen Großbäume besondere Aufmerksamkeit. Dem Leitbild eines Waldparks folgend, ist mittelfristig eine gezielte Umwandlung des Baumbestandes durch eine sukzessive Stärkung standortgerechter Arten angedacht.

Eine extensive Erschließung mit schmalen, umfassten, wassergebundenen Wegen sowie einzelne naturnahe Spielstationen sind als Ausstattung vorgesehen.

An der Grenze zwischen Wald und Bebauung – an der Südkante des Bebauungsgebiets – ist eine lockere, unregelmäßige Obstbaumreihe geplant. Gestalterisch bildet sie einen malerischen Übergang zwischen privaten Gärten und angrenzendem Wald. Funktional begleitet sie den dort verlaufenden übergeordneten Radweg. Darüber hinaus stellt sie einen Beitrag zur Sicherung

des Artenschutzes dar. Die Baumreihe dient als „räumliche Leitplanke“; sie begrenzt und sichert damit den Waldrand als Flugkorridor für die hier vorzufindenden Fledermausarten. Die Verwendung von Obstbäumen ist eine Reminiszenz an die frühere Kleingartennutzung und bietet den heute im Gebiet lebenden Vögeln einen Ausweichort mit Nahrungsangeboten.



■ Bäume Bestand      ■ Bäume neu

Baumstruktur



Mandelblättrige Birne; Besonderheiten: Bienenweide, Früchte, Nahrungsquelle für Tierwelt



Holzapfel; Besonderheit: Bienenweide



Kirschpflaume; Besonderheiten: sehr frühe Bienenweide, blütenreich



Apfeldorn; Besonderheit: dekoratives Herbstlaub

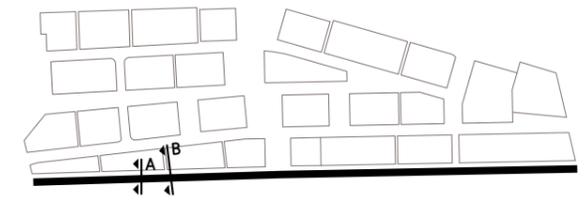


Echte Mispel; Besonderheit: alte Kulturpflanze

Beispiele: Artenauswahl der Obstbaumreihe



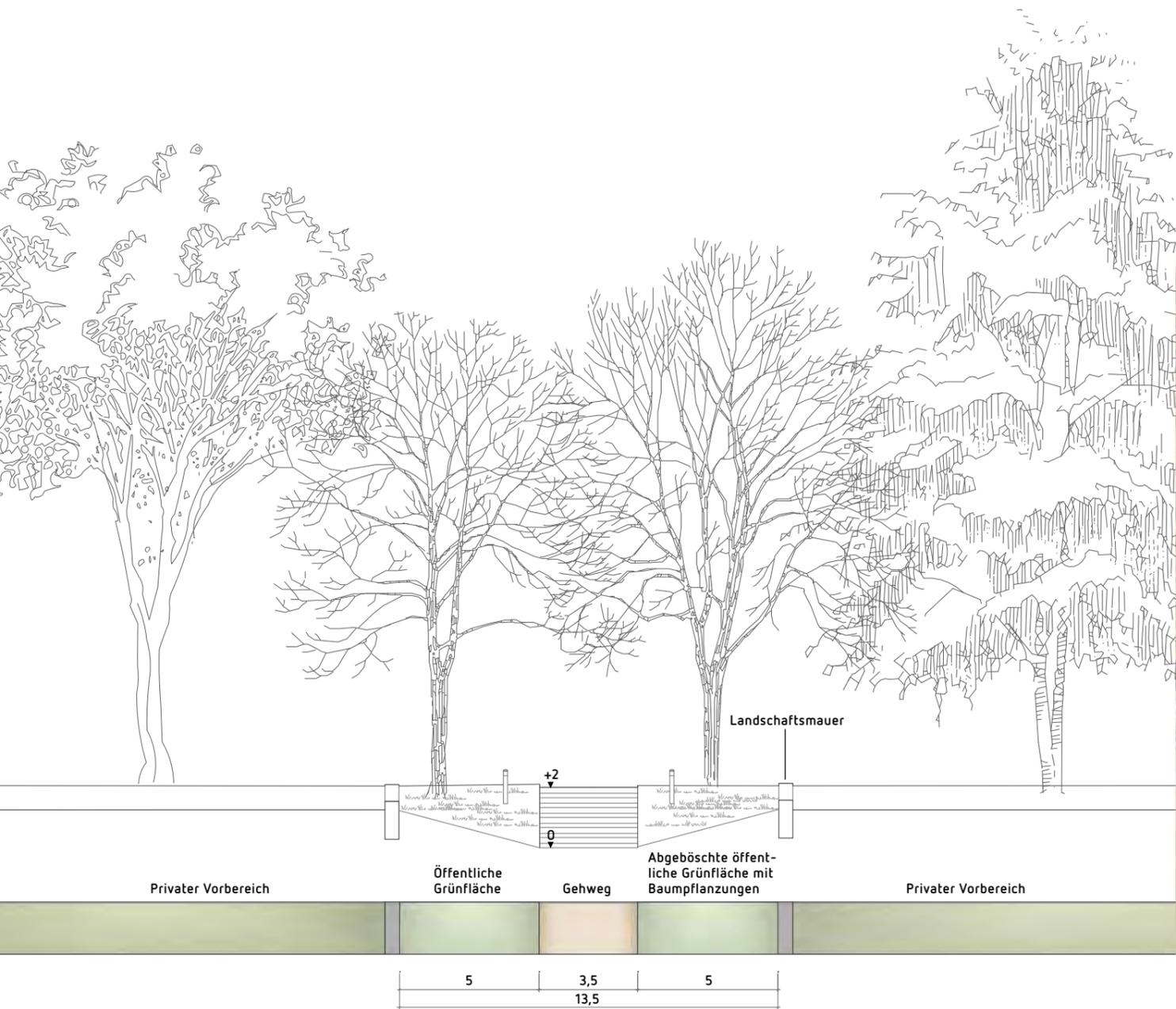
A-A Profilschnitt: Ost-West-Radverbindung – 1:200



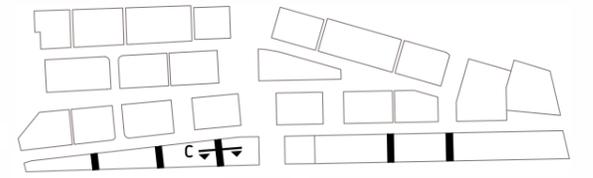
Ort und Blickrichtung der Schnittdarstellungen (S. 122 f.)



B-B Schnittperspektive: Ost-West-Radverbindung mit Querweg am Waldpark



C-C Profilschnitt: Querweg\* zwischen Waldstraße und Waldpark – 1:200



Ort und Blickrichtung der Schnittdarstellungen (S. 124 f.)



C-C Schnittperspektive: Querweg\* zwischen Waldstraße und Waldpark

\* Die von Großbäumen flankierten Fußwege – hier als (möglicher) Treppenweg dargestellt – „bringen den Wald ins Quartier“ (siehe auch S. 112 in diesem GHB).

# Gestaltungsrichtlinien und -empfehlungen: öffentliche Freiräume

Umsetzungskriterien für die verschiedenen  
Freiraumtypologien im Stadtquartier Hellwinkel

Im Folgenden werden die im Gestaltungshandbuch erläuterten und begründeten Leitlinien der Freiraumkonzeption als Gestaltungsrichtlinien und -empfehlungen zusammengefasst.

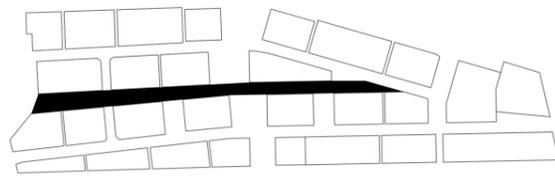
Sie konkretisieren die Festsetzungen der Örtlichen Bauvorschrift „Hellwinkel“ und treffen weitergehende Aussagen zu den öffentlichen Freiräumen.

Die Gestaltungsrichtlinien und -empfehlungen werden im Rahmen von Investorenauswahlverfahren (bzw. Realisierungs- und kombinierten Bauträger-/Architektenwettbewerben) sowie bei Gutachterverfahren als Vorgaben für die Teilnehmer und als Bewertungskriterien für die Beurteilung von deren Entwurfsbeiträgen zugrunde gelegt.

Auf die im Bebauungsplan und der Örtlichen Bauvorschrift getroffenen Festsetzungen wird verwiesen.

Angelehnt an die Gestaltungsrichtlinien und -empfehlungen werden in diesem Kapitel freiraumbezogene Festlegungen (die im Laufe des fachplanerischen Diskurses entwickelt worden sind) und Festsetzungen (die Eingang in den B-Plan und die ÖBV gefunden haben) stichpunktartig zusammengefasst und, bezogen auf die einzelnen gebietsprägenden Freiräume (siehe Kapitel „Freiraumtypologien im öffentlichen Raum“ in diesem GHB), präzisiert und konkretisiert. Dies geschieht unter folgenden Aspekten:

- Pflanzenauswahl
- Möblierung
- Materialwahl
- Einsatz bestimmter Gestaltungselemente
- Umgang mit den topografischen Besonderheiten des Gebiets/der Planung
- Maßnahmen für ein oberirdisches Regenwassermanagement



Lageskizze: Quartierspromenade

### Struktur

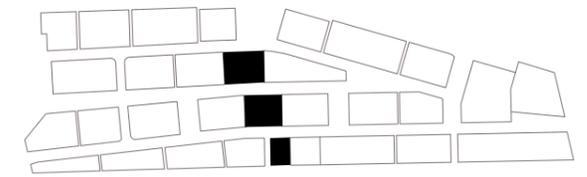
- Zentraler Aufenthalts- und Verteilerraum
- Durchgehendes Profil über die gesamte Länge, robuste Grundstruktur in abwechslungsreicher Umgebung
- Profil: auf jeder Straßenseite jeweils entlang der Gebäude ca. 4 m breite befestigte und befahrbare Bereiche; die grün dominierte Mitte wird in ihrer Breite, Bepflanzung und Ausstattung abschnittsweise verschieden ausformuliert
- Anschluss: die funktionale Verlängerung zum Schulgelände im Westen ist als städtebauliches Ziel strukturell angelegt und bei allen weiteren entwurflichen Entscheidungen zu berücksichtigen
- „Promenadenwinkel“ ist als grüner Auftaktplatz zu formulieren
- „Mikroplätze“ in der Mitte sind als anzu-eignende, nutzungsflexible Orte zu gestalten; hier sind im weiteren Planungsverlauf Beteiligungsformate zu diskutieren und anzubieten

### Pflanzungen

- Großbaum in Solitärstellung als wiederkehrendes Motiv auf der gesamten Länge: z.B. *Acer platanoides* „Cleveland“, *Tilia tomentosa* „Brabant“ oder *Gleditsia triacanthos* „Skyline“
- Akzentarten zur Verwendung in Gruppen: *Prunus spec.*, *Amelanchier arborea* „Robin Hill“, *Fraxinus ornus* „Rotterdam“, *Ostrya carpinifolia* oder *Robinia* „Casque Rouge“
- Flächige Unterpflanzung: Spielrasen, punktuell Staudenbeete. Die Verteilung dieser Pflanzflächen kann unabhängig von der Verteilung der Bäume geschehen
- Bepflanzung der Retentionsbeete: blütenreich und mit Gräsern als gestalterischer Schwerpunkt im Straßenraum; Art: Präriestaudenmischung oder z.B. Staudenmischung „Silbersommer“
- Abdeckung der Staudenbeete mit einem Mulch aus Kies oder Splitt

### Materialien

- Niveaugleiche, robuste Beläge
- Beläge mit „Wohncharakter“: Das bedeutet keine monotonen Oberflächen, sondern abwechslungsreiche Fugenbilder, abwechslungsreiche Formate und Farbtöne
- Hauptbelag: Betonplatten mit Natursteinvorsatz in Reihen oder im Passé-Verband, drei verschiedene Breiten, fünf verschiedene Längen, drei Grautöne gemischt, Oberflächen sandgestrahlt
- Einfassungen im Belag: Naturstein, Granit grau
- Rinnen als linearer, flächengliedernder Akzent: gebrauchtes Natursteinpflaster, lebhaft-bunt, gemischt in Art und Größe, bündig verfugt
- Übergangsbereiche zwischen Fassade und Hauptbelag als kontinuierlicher Streifen mit maximal 50 cm Breite sowie Anpassungen an Gebäude und Einbauten: Mosaikpflaster, lebhaft-bunt
- Platzbereiche: wassergebundene Decke<sup>1</sup> oder ähnliche mineralische Beläge, Farbton wie Hauptbelag
- Aufenthaltsbereiche Mitte: Spielrasen, gebrauchtes Großsteinpflaster mit Rasenfugen im Übergangsbereich
- Spielbereiche: Fallschutz Kies oder EPDM-Beläge<sup>2</sup>
- Besondere Sitzbereiche: Holz massiv



Lageskizze: Wiesenterrassen

### Struktur

- Offene, multifunktionale Wiesenflächen
- Struktureiche Ränder mit Aufenthaltsqualitäten, Verbindungsfunktionen, Vermittlung von öffentlich und privat in den Gebäudevorzonen
- Topografie im Sinne des „Terrassenquartiers“ ausformulieren, aber freiraumspezifisch interpretiert, daher Stufen jeweils im Süden der Terrassen angelegt (also gegenläufig zur Sockelthematik auf der Nordseite im Hochbau), Stufen jeweils im Süden zusammengefasst
- Sichtbare, gestalterisch integrierte Regenwasserbewirtschaftung mit besonderer Betonung der Einlauf- und Überlaufbauwerke sowie der Retentionsbeete
- Blickbeziehungen – aus der Umgebung in das Gebiet hinein sowie aus dem Gebiet hinaus Richtung Allertal – sind zu berücksichtigen
- Die übergeordnete Nord-Süd-Verbindung für Fahrrad und Fußgänger ist ein wesentlicher Gestaltungsfaktor

<sup>1</sup> Wassergebundene Decke: ein kornabgestuft, mineralischer Belag mit einer Regelneigung von etwa 2,5 %, einer Deckschichtkörnung 0/5 bis 0/11 (0/16) mm, mit den Eckwerten: Scherfestigkeit > 50 kN/m<sup>2</sup> und Wasserdurchlässigkeit > 3,6 l/m<sup>2</sup> pro Stunde. Das Material wird dabei weder von hydraulischen noch bituminösen Bindemitteln zusammengehalten. Die oberste Deckschicht ist etwa 4 cm dick und liegt auf einer 6 cm dicken dynamischen Schicht zur Druck- und Schubübertragung. Darunter liegen Frostschutzschicht und der tragfähige Unterbau.

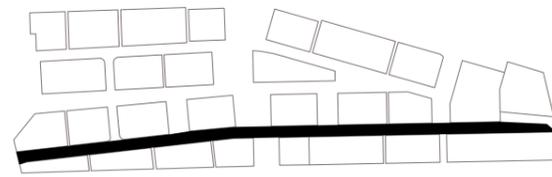
<sup>2</sup> EPDM-Belag: ein fugenloser, elastischer, Stürze abfedernder Kunststoffbelag. EPDM steht dabei für Ethylen-Propylen-Dien-(Monomer)-Kautschuk (ein elastischer und wetterbeständiger synthetischer Kautschuk mit einem Bindemittel aus Polyurethan [PU]).

## Pflanzungen

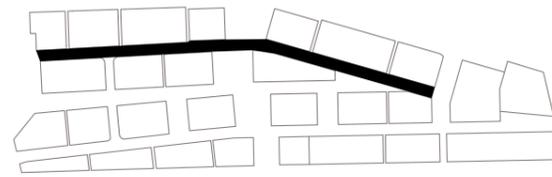
- Ostseite der Wiesenterrassen: Verwendung nur einer Baumart zur Unterscheidung gegenüber den Ost- und Weststraßen; Art: *Prunus avium* „Plena“, *Sophora japonica* „Regent“ oder *Liquidambar styraciflua*
- Westseite der Wiesenterrassen: Verwendung nur einer Baumart *Prunus spec.*, *Amelanchier arborea* „Robin Hill“ oder *Fraxinus ornus* „Rotterdam“
- Zentrale Wiesenflächen als pflegeleichter Rasen
- Berücksichtigung der Retentionsfunktion durch einen auf Regenwasserbewirtschaftung abgestimmten, besonders drainagefähigen Bodenaufbau
- Randbereiche als besonders belastbaren Schotterterrassen ausführen; Art: Sportplatzrasen – Neuanlage, RSM 3.1
- Bepflanzung Retentionsbeete: blütenreich und mit Gräsern als gestalterischer Schwerpunkt im Straßenraum; Art: Präriestaudenmischung oder z. B. Staudenmischung „Silbersommer“
- Abdeckung der Staudenbeete mit einem Mulch aus Kies oder Splitt

## Materialien

- Hauptweg, Bereich für Radfahrer: Asphalt gefärbt, Farbton wie Grautöne Hauptbelag Quartierspromenade (übergeordnete Nord-Süd-Fuß- und Radwegeverbindung)
- Hauptweg, Bereich für Fußgänger: Platten wie Fußwege der Schulstraße
- Einfassungen: beidseitig Natursteinpflaster gebraucht, Granit
- Rinnen aus Gebrauchtpflaster, Granit, Kleinpflaster, in changierenden Grautönen
- Wohnungserschließende Querwege auf der Westseite der Terrassen wie Nebenwege
- Treppenanlagen: Betonfertigteile, heller Farbton im Kontrast zum Gebäudesockel



Lageskizze: Waldstraße



Lageskizze: Schulstraße

## Struktur – Waldstraße, Schulstraße

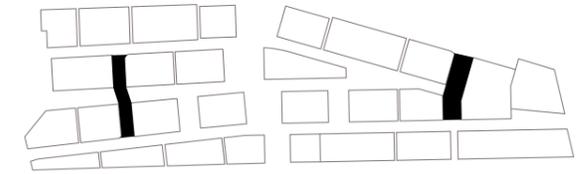
- Asymmetrisches Straßenprofil Waldstraße: Parkmöglichkeiten kombiniert mit Bäumen nur einseitig, Wechsel der Straßenseite an den Wiesenterrassen a) zur Ablesbarkeit der zweigeteilten Gebietsstruktur (erster und zweiter Bauabschnitt) sowie b) als Reaktion auf die Anzahl der notwendigen Einfahrten in angrenzende Privatgrundstücke
- Straßenbaumbepflanzung in Gruppen als Besonderheit (zur Unterscheidung gegenüber Ost- und Weststraße)
- Beläge unterstützen den Wohnstraßencharakter

## Struktur – Weststraße, Oststraße

- Straßenbaumbepflanzung mit einzeln stehenden Großbäumen als Besonderheit (zur Unterscheidung gegenüber Wald- und Schulstraße), aber gleich zur Bepflanzung der Wiesenterrassen mit Großbäumen
- Keine bzw. kaum Berücksichtigung von Eingangssituationen in die Baublöcke
- Nutzung des Straßenraums zur Unterbringung zentraler Parkplatzpakete

## Pflanzungen – Waldstraße, Schulstraße

- Straßenbäume immer in Reihe mit geringem Baumabstand (ca. 5 m), in Gruppen von zwei bis fünf Bäumen zusammengefasst
- Eine Art pro Straße; mögliche Arten: *Carpinus betulus* „Frans Fontaine“, *Ginkgo biloba* „Princeton Sentry“, *Ulmus Resista* „New Horizon“ oder *Acer platanoides* „Columnare“



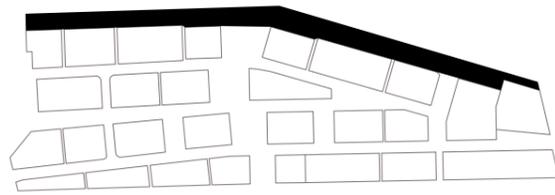
Lageskizze: Weststraße, Oststraße

## Pflanzungen – Weststraße, Oststraße

- Straßenbäume immer in Reihe mit großem Baumabstand (mindestens 10 bis 12 m), Einzelstellung
- Verwendung nur einer Baumart zur Unterscheidung gegenüber der Ostseite der Wiesenterrassen; Art: *Prunus avium* „Plena“, *Sophora japonica* „Regent“ oder *Liquidambar styraciflua*
- Einseitige Baumstellung, jeweils auf Höhe der Quartierspromenade die Straßenseite wechselnd, asymmetrisches Straßenprofil
- Lage: immer zwischen Parkplätzen und Einfahrten
- Pro Baumgruppe ein gemeinsames Baumquartier nach FLL
- Flächige Unterpflanzung: Rasen, Präriestaudenmischung oder z. B. Staudenmischung „Silbersommer“
- Bepflanzung Retentionsbeete: blütenreich und mit Gräsern als gestalterischer Schwerpunkt im Straßenraum; Art: Präriestaudenmischung oder z. B. Staudenmischung „Silbersommer“
- Abdeckung der Staudenbeete mit einem Mulch aus Kies oder Splitt

## Materialien – Waldstraße, Schulstraße, Weststraße, Oststraße

- Kombination von Asphalt- und Betonpflasterbelag
- Hauptbelag Fußwege: Betonpflaster, drei Grautöne gemischt, Läufer Halbversatz
- Besonderheit in Schul- und Weststraße: Unterbrechung der Verkehrsflächen durch Überpflasterungen in Platz-, Aufweitungsbereichen und zur Betonung von Wegeeinmündungen
- Überpflasterungen – wie Rinnen – Betonpflaster, in Reihen quer zur Fahrtrichtung, Läufer Halbversatz, Farben, drei Grau-Blau-Töne, lebhaft-bunt
- Parkplätze: Betonpflaster mit Rasenfugen
- Übergangsbereiche: Anpassungen, Mosaikpflaster, lebhaft-bunt
- Bordsteine: Granit oder Beton mit Fase, grau
- Straßenbordsteine: Höhe 8 cm (erforderlich zur sicheren Regenwasserführung), bei Einfahrten Absenkung auf 2 cm
- Durchlaufende Absenkung auf 3 cm, wenn Abstand zwischen drei Absenkungen geringer als 10 m ist
- Sonderbord Baum- und Retentionsbeet: Naturstein, massiv, Granit, mit Fase
- Rinnen: beidseitig Betonpflaster, in Reihen, Farben, drei Grau-Blau-Töne
- Besonderheit in Wald- und Oststraße: Haltestellenbereiche: Kasseler Bord, Beton, keine Überpflasterungen der Fahrbahn, weil dies auf der Bustrasse nicht zulässig ist



Lageskizze: Reislinger Straße

### Struktur – Reislinger Straße

- Offen, einladender Eindruck
- Strenge Baumreihe von Solitärgehölzen mit artenreicher Unterpflanzung als städtische Adressbildung entlang der Reislinger Straße
- Ausbildung der Vorhalteflächen für den Ausbau der Straße als Mobilitäts-Trasse in Form unterschiedlich breiter Wiesenstreifen
- Der Bebauung vorgelagert großzügiger Fußweg, ebenfalls zur Adressbildung und als Entree ins Gebiet
- Symmetrisches Straßenprofil: Die vom Fahrbahnrand zurückgesetzte neue Bebauung auf der Südseite reagiert auf das Vorgartenthema im Bestand auf der Nordseite

### Pflanzungen – Reislinger Straße

- Straßenbäume als prägnante Baumreihe, Abstand daher nicht größer als 17 m
- Verwendung nur einer Art
- Pflanzung in Baumbeeten zwischen Parkplätzen, z. B.: Quercus robur „Fastigiata Koster“, Alnus x spaethii oder Quercus frainetto „Trump“
- Flächige Unterpflanzung: Rasen, Präriestaudenmischung oder z. B. Staudenmischung „Silbersommer“

### Materialien – Reislinger Straße

- Hauptbelag der Gehwegbereiche: Betonpflaster, drei Grautöne gemischt, Läufer Halbversatz
- Haltestellenbereiche: Kasseler Bord, Beton
- Fahrbahn: Asphalt
- Parkplätze: Asphalt
- Übergangsbereiche, Anpassungen: Mosaikpflaster, lebhaft-bunt
- Bordsteine: Beton mit Fase
- Rinnen: Betonpflaster, in Reihen in Fahrtrichtung, Läufer Halbversatz, Farben, drei Grau-Blau-Töne

## Nebenwege

### Struktur

- Einfache Nord-Süd-Querwege ausschließlich für Fußgänger und teilweise kombiniert für Radfahrer und Feuerwehr
- Nach Möglichkeit immer barrierefrei
- Wegebreiten 2,5 bis 5 m, angepasst an Nutzer, (Radfahrer, Fußgänger, Feuerwehr)

### Pflanzungen

- In der Regel keine öffentlichen Pflanzflächen entlang der Nebenwege
- Ausnahme: öffentliche Pflanzflächen entlang der Nebenwege am Waldpark, zwischen den Punkthochhäusern; hier wegbegleitend Landschaftsrasen mit hohem Kräuteranteil, RSM 7.1.2, sowie Solitärgehölze als Verlängerung des Waldparks zur Waldstraße, z. B. Quercus spec., Pinus spec.

### Materialien

- In ebenen Bereichen wassergebundene Decke oder Stabilizer-Belag, Farbton wie Hauptbelag Quartierspromenade
- Bei großer Steigung oder höherer Belastung Farbasphalt, Farbton wie Hauptbelag Quartierspromenade oder Granit, gebraucht oder Beton, kleinformatig und lebendig in Fugenbild und Farbe
- Einfassungen: beidseitig Natursteinpflaster gebraucht, Granit
- Rinnen aus Gebrauchtpflaster, Granit, Kleinpflaster, in changierenden Grautönen
- Bei Wegebreiten über 3 m ist ein Drittel der Wegebreite als Pflaster auszuführen, Gebrauchtpflaster, Granit, Kleinpflaster, alternativ Betonpflaster, in changierenden Grautönen, Rinnen dann als Belagstrennung
- Notwendige Treppen sind als Teil der Terrassierung immer am nördlichen Ende der Wege vorzusehen, Abstimmung als Einbauten in Gebäudesockel bzw. Landschaftsmauer (siehe GHB 2: Kapitel „Typologie und Topografie“)

# Gestaltungsrichtlinien und -empfehlungen: private Freiräume

Umsetzungskriterien für die wichtigen und typologieübergreifenden Freiraumthemen auf den privaten Baublöcken im Stadtquartier Hellwinkel

Der eigene Garten befriedigt ein Urbedürfnis nach individuellem Ausdruck. Er bietet die Möglichkeit, ganz persönliche Ordnungsvorstellungen und Gestaltungsvorlieben zu verwirklichen – und das in einem überschaubaren Bereich, der in direktem Bezug zu dem Haus oder der Wohnung steht, in dem oder in der man lebt.

Dabei stößt dieses private Glück in der Regel direkt an öffentliche oder halböffentliche Flächen. Diese unmittelbare Nähe zweier Eigentums- bzw. Zuständigkeitsverhältnisse erzeugt den Wunsch und/oder die Notwendigkeit, diese Grenzen sichtbar zu machen, z. B. als optisch wirksamer Rahmen, zur Unterteilung oder zur Orientierung innerhalb eines Raumes. Dies kann beispielsweise eine Hoffläche sein, in der sich private Terrassen- und Gartenbereiche den Raum zwischen den Häusern mit gemeinschaftlich genutzten Aufenthaltsflächen teilen.

Wo private Bereiche direkt auf den öffentlichen Raum treffen – wie z. B. bei Vorgärten entlang von Gehwegbereichen –, dient die Grenzziehung der Sicherung eines Pufferabstandes zwischen Wohnung und Straße, oft gepaart mit einem Bedürfnis nach Selbstdarstellung. In Zeiten fast beliebig verfügbarer Materialvielfalt wird daher diese verständliche und durchaus sinnfällige Art der Grenzziehung oft zu einem allzu deutlichen Statement, das in den öffentlichen Freiraum „hineinschallt“. Teilweise wird ostentativ die

Abkehr vom gemeinsamen Sozialraum Straße oder dem gemeinsamen Hofbereich manifestiert oder auch eine deutliche Geste an alle, ob sie es sehen wollen oder nicht, gesendet – eine Botschaft des persönlichen Geschmacks des Bewohners oder Hausbesitzers. Die Wirkung, die damit auf Räume der Gemeinschaft erfolgt, wird vom Bauherren entweder gar nicht „gesehen“, bewusst kalkuliert oder einfach ignoriert. Dabei gibt es überall Orte, die sich durch den Einsatz dezenter, zur Umgebung passender Gestaltungselemente auszeichnen, die für alle Anwohner und Passanten eine angenehme, unaufdringliche Atmosphäre und Gelassenheit verströmen.

Im Hellwinkel wird über die Gestaltungsrichtlinien und -empfehlungen versucht, die Bauherren bei der Wahl von Materialien, Formen und Farben in diesem Sinne zu unterstützen. Dies gilt insbesondere für die Gestaltung von Einfriedungen oder auch anderer möglicher Einbauten in den privaten Freiflächen. Ziel ist es, private Akteure davon zu überzeugen, dass es zur Stärkung des neuen Wohnstandortes führt, wenn jeder Baublock zu einem für alle Quartiersbewohnerinnen und -bewohner akzeptablen Erscheinungsbild beiträgt. Das gelingt durch die gemeinsame Festlegung auf einen eingeschränkten Kanon an Erscheinungsformen und Materialien, mit einer gewissen, den Quartierscharakter qualifizierenden Einheitlichkeit im Detail.

## Einfriedungen

Einfriedungen von Gärten und Grundstücken sollten den Gestaltungsvorgaben, die für den öffentlichen Raum gelten, „die Hand reichen“. Ein für den Hellwinkel typisches, für alle Bereiche angestrebtes Gestaltungsniveau flächendeckend zu halten, ist das Ziel. Daher sind Einfriedungen in folgendem Rahmen zulässig:

- Lebende Hecken in Verbindung mit grünem Maschendrahtzaun oder Doppelstabmatten
- Durchsichtige Metall- und Holzäune entlang der Grundstücksgrenze (maximale Höhe 1 m)
- Keine Stahlgitterzäune zur besseren Transparenz, nur senkrechte Latten/Stäbe (Rund-, Halbrund- oder Rechteckstäbe)
- Zäune sind mindestens zu zwei Dritteln zu begrünen. Stauden oder Blütensträucher sind entlang der Zäune zu pflanzen
- Bei Grundstückstiefen der Vorgärten von mehr als 2 m können zur Abgrenzung geschnittene Hecken verwendet werden
- Mögliche Arten für Heckenpflanzungen: Cornus mas, Carpinus betulus, Acer campestre oder Ligustrum vulgare
- Keine Koniferen



- |   |   |   |
|---|---|---|
|  Hecken, geschnitten                         |  Landschaftsmauer                              |  Metallzäune       |
|  Hecken, geschnitten; mit Staketenzaun       |  Landschaftsmauer, min. Länge 3 x Ansichtshöhe |  Keine Einfriedung |
|  Hecken, freiwachsend                        |   |   |
|  Hecken optional, senkrecht zur Straßenachse |   |   |

Lageplanskizze: Einfriedungen



Hecke, geschnitten



Hecke, geschnitten; grüner Maschendrahtzaun



Hecke, freiwachsend



Metallzaun mit senkrechten Stäben



Landschaftsmauer

Beispiele: Einfriedungen

## Beleuchtung

- Generell Standard Wolfsburg: LED-Technik, keine Abstrahlung nach oben, Farbgebung in hellen Grautönen, gegebenenfalls abgestimmt auf andere Stadtmöbel im Hellwinkel
- Die Leuchtenhierarchie der Erschließungsstruktur folgt den Vorschlägen des Lichtmasterplans Wolfsburg
- Leuchtenkörper sollen generell nicht gestaltbestimmend eingesetzt werden, sie sind Teil der technischen Infrastruktur, Ausnahme Akzentbeleuchtung
- Reislinger Straße: Beleuchtung gemäß Kategorie „Erschließungsstraße“, Mastleuchten
- Wald-, Schul-, Ost- und Weststraße: Beleuchtung gemäß Kategorie „Wohnstraße“, Mastleuchten
- Quartierspromenade: Beleuchtung gemäß Kategorie „Fußgängerzone“, Mastleuchten
- Nebenwege: Beleuchtung gemäß Kategorie „Fußwege“, Pollerleuchten
- Akzentbeleuchtung: An den städtebaulich, stadträumlich bedeutsamen Orten im Gebiet ist Akzentbeleuchtung zulässig, d. h. gemäß GHB 2 und ÖBV können die Fassaden mit besonderer Farbanwendung an den städtebaulich markanten Stellen über gebäudebezogene Beleuchtung besonders hervorgehoben werden. Die entsprechend bedeutsamen Orte im Freiraum, Quartierseingangsplatz, Wiesenterrassen, „Promenadenwinkel“, einzelne Orte in der Promenade können mit einer Akzentbeleuchtung ausgestattet werden



- Beleuchtung Hauptverkehrsstraßen
- Beleuchtung Wohnstraßen
- Beleuchtung Querwege (Fuß und Rad)
- Beleuchtung übergeordneter Radweg
- Beleuchtung Sonderräume

Lageplanskizze: Beleuchtung



Beleuchtung Hauptverkehrsstraßen



Beleuchtung Wohnstraßen



Beleuchtung Querwege (Fuß und Rad)



Beleuchtung Querwege (Fuß und Rad)

Beispiele: Beleuchtung

Spielelemente

- Spielmöglichkeiten als integraler Bestandteil der öffentlichen Freiraumgestaltung: keine Spielplatzanlagen, stattdessen Einzelgeräte und Spielpunkte
- Multifunktional, immer in Kombination mit Sitz-, Aufenthaltsmöglichkeiten
- Natürliche Materialien, mit farblichen Akzenten, Bezug nehmend auf die umgebende „Design-Sprache Hellwinkel“



Beispiele: Spielpunkte im Gesamtareal

Fahrradständer, Abfallbehälter, Pflanzbehälter, Poller, Baumschutz

- Einfach, robust
- Keine besondere Design-Geste, aber eine einheitliche ruhige „Design-Sprache Hellwinkel“ für das neue Quartier, im Sinne einer anregenden, aber unaufgeregten Gesamtatmosphäre
- Visuell zurückgenommene Ausführung: metallisch, Farbgebung schwarz-grau, matt, RAL-Farbsystem



Fahrradständer



Abfallbehälter



Pflanzbehälter



Poller



Baumschutz



Architektur: Materialität

Beispiele: Elemente im Gesamtareal

## Bänke

- Bevorzugt Holzauflagen auf Freiraumelementen (wie Sitzstufen, Sitzmauern)
- Kombination Hockerbänke und Bänke mit Lehne, Sitzfläche Holz
- Gestell ohne besondere Design-Geste, Metall, Farbgebung schwarz-grau, matt, RAL-Farbsystem



Bankauflage



Bankauflage



Parkbank

Beispiele: Bänke im Gesamtareal

## Beschilderung, Infotafeln

- Reduziert, zusammengefasste Standorte, nach Möglichkeit nie frei stehend, keine besondere Design-Geste; Reislinger Straße: gemäß Kategorie „Erschließungsstraße“
- Straßenschilder: Standard Wolfsburg



Beispiel: Straßenschild im Gesamtareal

## ÖPNV-Wartehäuschen, Schaltschränke etc.

- Als Standard in die Quartiersarchitektur (Gebäudesockel/Landschaftsmauern) integriert, kubisches Erscheinungsbild, Farbgebung und Materialität abgestimmt auf die Gebäudesockel (siehe GHB 2: Kapitel „Gestaltungsrichtlinien und -empfehlungen“)

## Regenwasserbewirtschaftung

Im Quartier Hellwinkel wird eine in den Freiraum sichtbar integrierte Regenwasserbewirtschaftung realisiert. Die notwendigen Elemente wie Rinnen, Einläufe, Ausläufe, Rigolen, Filter und Schächte sind als besondere Akzente gestalterisch zu entwickeln. Eine Nachvollziehbarkeit der Funktion, robuste Materialien, klare Formensprache, einfacher Betrieb und Wartung sind dabei leitend. Eine gliedernde, lebendige Wirkung des Straßenraums, dabei maßvoll, klar geordnet und ohne gestalterische Überfrachtung, ist das Ziel.

### Regenwasserbewirtschaftung – Merkmale

- Gewährleistung der Überflutungssicherheit im Gebiet durch eine Entwässerungstopografie, d. h. ein Längs- und Quergefälle in den Verkehrsflächen
- Hydraulisch angepasste Bordsteinhöhen und -verläufe
- Berücksichtigung der Regenwasserabflüsse aus privater, kanalgebundener Ableitung



- Mulden-Rigolen-System
- Stauraumkanal
- Hochpunkt
- ➔ Fließrichtung

Lageplanskizze: Entwässerungsschema für das Gesamtgebiet (1. und 2. BA)



Retentionsbeet



Geflutete Retentionswiese im öffentlichen Raum



Retentionsbeet



Multifunktionale Retentionswiese



Wiesenterrassen mit Regenrückhaltefunktion



Regenüberlauf (Wassertreppe)



Offene Pflasterrinne



Versickerungsbereich

Beispiele: Regenwasserbewirtschaftung

## Bäume

Bei der Bepflanzung der privaten Freiflächen sind ortstypische und standortverträgliche Laubgehölze zum Schutz unserer natürlichen Grundlagen und zur Betonung des Quartierscharakters zu verwenden. Wo möglich, ist zur ökologischen Aufwertung des Gebiets die Pflanzung von Obstbäumen als Hochstämme vorgesehen. Dabei wird empfohlen, auf eine Auswahl alter ortstypischer Sorten zurückzugreifen. Dies dient der Stabilisierung lokal typischer Habitats und leistet damit einen Beitrag zur Sicherung unserer natürlichen Lebensgrundlagen.

Möglicherweise gelingt es im zweiten Bauabschnitt, dass z. B. der BUND Ableger von alten Obstbäumen, die auf dem Gebiet der Kleingärten noch vorhanden sind, sichert. Nachkommen dieser Ableger im neuen Stadtquartier wieder anzupflanzen, wäre ein kleiner, schöner und natürlicher Beitrag zur Traditionsbildung und -bewahrung im Hellwinkel.



- Nord-Süd-Verbindung
- Baumreihe entlang Schnellradweg
- Akzentarten Promenade
- Straßenräume
- Obstbäume in den Kleingärten
- Alleebäume Reislinger Straße

Lageplanskizze: Baumstellungen



Quercus robur „Fastigiata Koster“; Reislinger Straße



Alnus x spaethii; Reislinger Straße



Quercus frainetto „Trump“; Reislinger Straße



Carpinus betulus „Frans Fontaine“; Straßenräume



Ginkgo biloba „Princeton Sentry“; Straßenräume



Ulmus Resista „New Horizon“; Straßenräume



Acer platanoides „Columnare“; Straßenräume



Prunus avium „Plena“; Nord-Süd-Verbindung

Beispiele: Baumbepflanzung



Sophora japonica „Regent“; Nord-Süd-Verbindung



Liquidambar styraciflua; Nord-Süd-Verbindung



Acer platanoides „Cleveland“; Quartierspromenade



Tilia tomentosa „Brabant“; Quartierspromenade



Gleditsia triacanthos „Skyline“; Quartierspromenade



Prunus spec.; Quartierspromenade



Amelanchier arborea „Robin Hill“; Quartierspromenade



Fraxinus ornus „Rotterdam“; Quartierspromenade

Beispiele: Baumbepflanzung



Ostrya carpinifolia; Quartierspromenade



Robinia „Casque Rouge“; Quartierspromenade



Malus sylvestris; Schnellradweg



Pyrus pyraeaster; Schnellradweg



Prunus cerasifera; Schnellradweg



Sorbus aucuparia; Schnellradweg



Crataegus; Schnellradweg



Mespilus; Schnellradweg

Beispiele: Baumbepflanzung

## Hecken und Unterpflanzung

Eine intensive Verwendung von Hecken ist eine Reminiszenz an die hier vor der Bebauung vorhandenen Kleingärten, ein Mittel zur Staffelung des Raumes sowie eine ökologische Notwendigkeit, um Habitate für Tiere im Stadtviertel zu schaffen. Dabei sind innerhalb des Quartiers formale, geschnittene Hecken vorgesehen – im Gegensatz zu freiwachsenden, in Arten gemischten Hecken im Übergang zur Landschaft. Bei der Auswahl liegt der Fokus auf heimischen, standortgerechten Arten, ergänzt durch klimatisch angepasste, robuste neue Arten. Insgesamt ist bei der Hecken- und Unterpflanzung das Ziel, stabile Pflanzengemeinschaften zu etablieren. Sie sollen sich über die Jahre entwickeln können sowie pflegeleicht und robust im Unterhalt sein.

Eine Besonderheit im Gebiet stellen die Regenwasser-Retentionsbeete dar. Sie finden sich in den Straßen als „bepflanzte Einläufe“ in das Regenwasser-Kanalnetz. Hier wird das Regenwasser beim Passieren des bepflanzten Bodens gereinigt und zeitlich verzögert an das weiterführende Leitungsnetz abgegeben. Mit der gleichen Funktion, aber flächenmäßig größer und damit in der Wahrnehmung präsenter finden sich weitere Retentionsbeete auch in den Wiesenterrassen und in der Promenade. Mit einer speziell auf den Standort abgestimmten, markanten Staudenpflanzung soll hier auf die Funktion im Regenwassermanagement aufmerksam gemacht werden. Bepflanzt mit blütenreichen Stauden, gemischt mit Gräsern sind die Retentionsbeete ein gestalterischer Schwerpunkt im Freiraum.



- Hecke, geschnitten
- Hecken, freiwachsend
- Landschaftsrasen/Stauden
- Hecke, geschnitten; mit Landschaftsmauer
- Hecken optional, senkrecht zur Straßenachse
- Sportrasen
- Hecke, geschnitten; mit Staketenzaun

Lageplanskizze: Hecken und Unterpflanzung



Cornus mas; Hecke, geschnitten/freiwachsend



Carpinus betulus; Hecke, geschnitten/freiwachsend



Acer campestre; Hecke, geschnitten/freiwachsend



Ligustrum vulgare; Hecke, geschnitten/freiwachsend



Cornus sanguinea; Hecke, freiwachsend



Corylus avellana; Hecke, freiwachsend



Lonicera xylosteum; Hecke, freiwachsend



Rhamnus frangula; Hecke, freiwachsend

Beispiele: Hecken



Rosa canina; Hecke, freiwachsend



Sambucus nigra; Hecke, freiwachsend



Viburnum lantana; Hecke, freiwachsend



Syringa vulgaris; Hecke, freiwachsend



Philadelphus coronarius; Hecke, freiwachsend



Heckenrosen in Sorten; Hecke, freiwachsend



Amelanchier lamarckii; Hecke, freiwachsend

Beispiele: Hecken



Landschaftsrasen mit hohem Kräuteranteil



Sportrasen; Wiesenflächen der Terrassen



Staudenmischung „Silbersommer“; Retentionsbeet



Staudenmischung; Retentionsbeet

Beispiele: Rasen und Stauden

Die Materialverwendung im öffentlichen Freiraum erfolgt im Einklang mit der Farb- und Materialgebung der Gebäude. Eine harmonisch abgestimmte Palette an Gelb-, Ocker-, Braun- und Blautönen soll als Akzentuierung in Kombination mit changierenden Grautönen der übrigen Beläge als ablesbares Gestaltungsmerkmal das Erscheinungsbild der gesamten Siedlung bestimmen. Es sollen Recycling- oder lokale Materialien Verwendung finden. Wo immer möglich, sind durchlässige Beläge zu bevorzugen. Insgesamt ist eine reduzierte, sparsame, dabei jedoch prägnante Auswahl vorzusehen.



- Quartierspromenade
- Asphaltstraßen
- Nebenwege
- Rinnen und Aufpflasterungen
- Fußwege

Lageplanskizze: Beläge



Betonplatte in Reihen; Quartierspromenade



Passé-Verband, gebrauchter Naturstein, bunt; Gesamtareal



Mosaikpflaster, bunt; Gesamtareal



Gebrauchtes Natursteinpflaster; Gesamtareal



Betonpflaster im Halbversatz; Gesamtareal



Betonpflaster mit Rasenfugen; Gesamtareal



Fallschutzkies; Gesamtareal



Stabilizer-Belag; Gesamtareal



Asphalt; Gesamtareal

Beispiele: Beläge

Funktionalität, Verkehrssicherheit und Aufenthaltsqualität sind das Spannungsfeld, in dem mit Aufkantungen und Rinnen umgegangen wird. Rinnen sind ein wesentlicher Teil des Entwässerungskonzepts im Hellwinkel. Sie sollen den Weg des Regenwassers sichtbar machen und als gestalterisches Element helfen, große Verkehrsflächen zu gliedern. Rinnen sollen daher gestalterisch offensiv eingesetzt werden. Die verschiedenen Bordsteinarten sollen situationsbezogen, den jeweiligen funktionalen Anforderungen folgend, verwendet werden. Um ein ruhiges Straßenbild zu erreichen, sollen zu kleinteilige Wechsel vermieden und zusammengefasst werden. So soll bei einem kleineren Abstand als 15 m zwischen Hoch- und Tiefbord der Tiefbord ohne Unterbrechung durchlaufen.



- |   |  |
|---|--|
| <span style="color: green;">■</span> Tiefbord | <span style="color: red;">■</span> Kasseler Bord |
| <span style="color: black;">■</span> Hochbord | <span style="color: blue;">■</span> Sonderbord   |

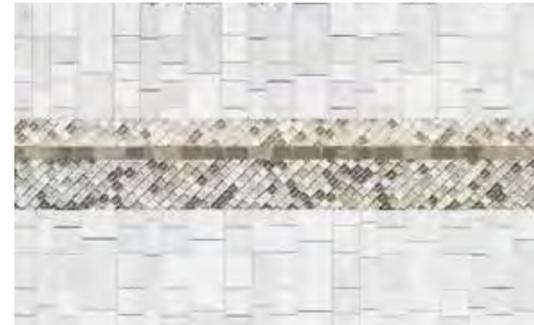
Lageplanskizze: Aufkantungen



Aufkantung, Granit



Einfassung, gebrauchtes Natursteinpflaster



Rinne, Passé-Verband, gebrauchtes Natursteinpflaster



Sonderbord, Granit; Baum-/Retentionsbeet



Kantstein, Beton/Granit



Rinne, Granit/Beton, Läufer Halbversatz



Kasseler Bord; Haltestellenbereiche

Beispiele: Aufkantungen und Rinnen

# Anhang

### Bisher am Planungsprozess Hellwinkel beteiligte Fachplaner

#### SMAQ

Kastanienallee 10, D-10435 Berlin

Telefon: + 49 (0)30-9560-9420

E-Mail: info@smaq.net

Ansprechpartner: Prof. Sabine Müller,

Prof. Andreas Quednau

#### Atelier Dreiseitl

Nussdorferstraße 9, D-88662 Überlingen

Telefon: + 49 (0)7551-9288-0

E-Mail: ueberlingen@dreiseitl.com

Ansprechpartner: Hendrik Porst, Rudolf Mager

#### Fondation Kybernetik

Technische Universität Darmstadt

El-Lissitzky-Straße 1, D-64287 Darmstadt

Telefon: + 49 (0)6151-16-6686

E-Mail: pfeifer@fondation.tu-darmstadt.de

Ansprechpartner: Prof. Günter Pfeifer

#### Balck + Partner, Facility Engineering

Thermodynamische Simulation

Obere Neckarstraße 21, D-69117 Heidelberg

Telefon: + 49 (0)6221-5025890

E-Mail: info@balck-partner.de

Ansprechpartner: Gerhard Kuder

#### Dr.-Ing. W. Schwerdt, Büro für Stadtplanung

Waisenhausdamm 7, D-38100 Braunschweig

Telefon: + 49 (0)531-12334-0

Fax: + 49 (0)531-12334-44

E-Mail: stadtplanung@dr-schwerdt.de

Ansprechpartner: Thomas Görner

#### Buro Happold

Pfalzburger Straße 43 – 44, D-10717 Berlin

Telefon: + 49 (0)30-860906-0

E-Mail: jochen.rabe@burohappold.com

Ansprechpartner: Jochen Rabe

#### SBI

Hasselbrookstraße 33, D-22089 Hamburg

Telefon: + 49 (0)40-251957-0

Fax: + 49 (0)40-251957-19

E-Mail: migro@sbi.de

Ansprechpartner: Michael Großmann

#### Büro Drecker

Eichstraße 57a, D-30161 Hannover

Telefon: + 49 (0)511-8664958-11

Fax: + 49 (0)511-8664958-10

E-Mail: uwe.jorzig@drecker.de

Ansprechpartner: Uwe Jorzig

#### Bonk Maire Hoppmann

Rostocker Straße 22, D-30823 Garbsen

Telefon: + 49 (0)5137-8895-17

E-Mail: t.hoppe@bonk-maire-hoppmann.de

Ansprechpartner: Thomas Hoppe

#### Ingenieurbüro BGA

Zuckerbergweg 22, D-38124 Braunschweig

Telefon: + 49 (0)531-26416-0

E-Mail: info@bga-bs.de

Ansprechpartner: Tobias Borck

#### Stein & Stroot

Schillerstraße 62, D-38440 Wolfsburg

Telefon: +49 (0)5361-2788-0

Fax: +49 (0)5361-25264

E-Mail: info@vermessung-wolfsburg.de

Ansprechpartner: Ewald Stroot

### Kartengrundlage

Auszug aus den Geobasisdaten der Niedersächsischen Vermessungs- und Katasterverwaltung © 2013

Landesamt für Geoinformation und Landesentwicklung Niedersachsen

Die in diesem Dokument enthaltenen Plangrafiken sind, wenn nicht anders genannt, genordet dargestellt.

Alle Grafiken, die nicht im Bildnachweis aufgelistet sind, wurden von SMAQ, Atelier Dreiseitl und Fondation Kybernetik erstellt.

Alle Höhenquoten beziehen sich auf Normalnull.

Oktober 2015



### Abbildungsverzeichnis

Seite 12  
Stadtplanungsamt Wolfsburg

Seite 17  
doppelpunkt Kommunikationsdesign

Seite 44  
Braunschweig, Bürgerpark:  
Pierre Rey

Seite 46  
Berlin, Unter den Linden:  
Pierre Rey

Seite 47  
[https://m.braunschweig.de/politik\\_verwaltung/fb\\_institutionen/staedtische\\_gesellschaften/bsmportal/presseinfos/pm\\_BSM\\_Loewenpicknick\\_2012\\_Resuemee.html](https://m.braunschweig.de/politik_verwaltung/fb_institutionen/staedtische_gesellschaften/bsmportal/presseinfos/pm_BSM_Loewenpicknick_2012_Resuemee.html)

Seite 48  
Braunschweig, Magnikirchplatz:  
Pierre Rey

Seite 49  
Pierre Rey

Seite 50  
Zitat und Grafik:  
Bundesstiftung Baukultur (Hrsg.): Baukulturbericht. Gebaute Lebensräume der Zukunft – Fokus Stadt 2014/15. Berlin 2014  
<http://www.bundesstiftung-baukultur.de/baukulturbericht/der-baukulturbericht-auf-deutsch-englisch-franzoesisch>

## Seite 51

Zitat und Grafik:  
 Bundesstiftung Baukultur (Hrsg.): Baukultur-  
 bericht. Gebaute Lebensräume der Zukunft –  
 Fokus Stadt 2014/15. Berlin 2014  
[http://www.bundesstiftung-baukultur.de/  
 baukulturbericht/der-baukulturbericht-auf-  
 deutsch-englisch-franzoesisch](http://www.bundesstiftung-baukultur.de/baukulturbericht/der-baukulturbericht-auf-deutsch-englisch-franzoesisch)

## Seite 64

Mannheim, Friedrichsplatz:  
 Pierre Rey

## Seite 65

1: Hannover, Maschsee  
 2: Mannheim, Alter Messplatz:  
 Pierre Rey

## Seite 66

Agropoli, Italien:  
 Pierre Rey

## Seite 68

Lugano, Schweiz:  
 Pierre Rey

## Seite 78

Dreiseitl

## Seite 79

[http://www.natursteinpoepl.de/fotos/  
 pflasterarbeiten/pflasterarbeiten\\_19\\_gross.jpg](http://www.natursteinpoepl.de/fotos/pflasterarbeiten/pflasterarbeiten_19_gross.jpg)

## Seite 81

1: [http://static.panoramio.com/  
 photos/large/60585632.jpg](http://static.panoramio.com/photos/large/60585632.jpg)  
 2: [https://www.asla.org/  
 2010awards/images/largescale/352\\_04.jpg](https://www.asla.org/2010awards/images/largescale/352_04.jpg)  
 3: [http://2.bp.blogspot.com/  
 -9gqWmRQuM8Y/T06ph0wBwxI/  
 AAAAAAAAAIcl/8Pkaoe9Sj6Y/s1600/  
 %25E4%25BD%2590%25E4%25BD%  
 2595E5%258F%25B6%25E6%259C%  
 25A8%25E425BA%258C+%25282%2529.jpg](http://2.bp.blogspot.com/-9gqWmRQuM8Y/T06ph0wBwxI/AAAAAAAAIcl/8Pkaoe9Sj6Y/s1600/%25E4%25BD%2590%25E4%25BD%2595E5%258F%25B6%25E6%259C%25A8%25E425BA%258C+%25282%2529.jpg)  
 4: [http://ais.bz-ticket.de/  
 piece/05/bf/b4/94/96449684-f-3\\_2-w-932.jpg](http://ais.bz-ticket.de/piece/05/bf/b4/94/96449684-f-3_2-w-932.jpg)

## Seite 89

1 und 2: Dreiseitl  
 3: [http://www.beckerme.de/  
 assets/images/050415\\_pruavpl\\_06.jpg](http://www.beckerme.de/assets/images/050415_pruavpl_06.jpg)

## Seite 90

1: Dreiseitl  
 2: [http://mymoscowblog.com/  
 uploaded\\_images/569929649\\_\\_mg\\_6289-  
 smug-784577.jpg](http://mymoscowblog.com/uploaded_images/569929649__mg_6289-smug-784577.jpg)  
 3: Dreiseitl  
 4: [http://scms.machteamsoft.ro/  
 uploads/photos/652x450/652x450\\_087444-  
 persoanele-benefice-din-viata-ta-oamenii-  
 care-te-inspira.jpg](http://scms.machteamsoft.ro/uploads/photos/652x450/652x450_087444-persoanele-benefice-din-viata-ta-oamenii-care-te-inspira.jpg)

## Seite 91

1 und 2: Dreiseitl  
 3: [https://upload.wikimedia.org/  
 wikipedia/commons/b/bd/Scharnhauser\\_Park\\_  
 apartments.jpg](https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/b/bd/Scharnhauser_Park_apartments.jpg)  
 4: Dreiseitl

## Seite 98

Dreiseitl

## Seite 99

1: [https://walkablewp.files.wordpress.  
 com/2014/12/sw12thst\\_photo.jpg](https://walkablewp.files.wordpress.com/2014/12/sw12thst_photo.jpg)  
 2: [http://lh3.ggpht.com/  
 -MgePT9gJtO8/SGaNMQjrt0I/AAAAAAAAACJO/  
 9LAYq9fmyfY/s720/IMG\\_1458.jpg](http://lh3.ggpht.com/-MgePT9gJtO8/SGaNMQjrt0I/AAAAAAAAACJO/9LAYq9fmyfY/s720/IMG_1458.jpg)  
 3: Dreiseitl  
 4: [https://cromwellblog.files.wordpress.com/  
 2014/09/lid.jpg](https://cromwellblog.files.wordpress.com/2014/09/lid.jpg)  
 5 und 6: Dreiseitl

## Seite 109

1: [http://www.veriflor.com/  
 assets/uploads/images/P5220013.JPG](http://www.veriflor.com/assets/uploads/images/P5220013.JPG)  
 2: [http://www.vdberk.fr/  
 public/site/uploads/assortiment\\_  
 lijsteigenschappen/Quercus%20frainetto%20  
 hoogstam%20boom%20laanboom%20%20  
 \(2\)%20\[1600x1200\].jpg](http://www.vdberk.fr/public/site/uploads/assortiment_lijsteigenschappen/Quercus%20frainetto%20hoogstam%20boom%20laanboom%20%20(2)%20[1600x1200].jpg)  
 3: [http://web03.brunns.de/  
 static/images/info/1200Wx1200H/Alnus\\_  
 spaethii\\_HRM\\_6744.jpeg](http://web03.brunns.de/static/images/info/1200Wx1200H/Alnus_spaethii_HRM_6744.jpeg)  
 4: [https://www.zhaw.ch/  
 storage/\\_processed\\_/csm\\_2013-jun-26\\_4\\_  
 f7b382b913.jpg](https://www.zhaw.ch/storage/_processed_/csm_2013-jun-26_4_f7b382b913.jpg)  
 5: [http://www.gartenheinz.de/  
 uploads/pics/Fotolia\\_2885380\\_S.jpg](http://www.gartenheinz.de/uploads/pics/Fotolia_2885380_S.jpg)

## Seite 121

1: [https://upload.wikimedia.org/wikipedia/  
 commons/6/64/Pyrus\\_amygdaliformis.jpg](https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/6/64/Pyrus_amygdaliformis.jpg)  
 2: [https://www.wald-rlp.de/  
 typo3temp/pics/0283708743.jpg](https://www.wald-rlp.de/typo3temp/pics/0283708743.jpg)  
 3: [http://ymkergreenhouse.com/wp-content/  
 uploads/2013/03/Plum-Newport.jpg](http://ymkergreenhouse.com/wp-content/uploads/2013/03/Plum-Newport.jpg)  
 4: [http://www.pflanzenhof-schachtschneider.de/  
 public/article/images/big/  
 Crataegus\\_lavallei2.jpg](http://www.pflanzenhof-schachtschneider.de/public/article/images/big/Crataegus_lavallei2.jpg)  
 5: <http://botany.cz/foto/mispuleherb1.jpg>

## Seite 137

1: Dreiseitl  
 2: [https://www.zaunfreunde.de/  
 out/pictures/generated/product/  
 thumb/418\\_428\\_80/set-maschendrahtzaun-  
 boden\(1\).jpg](https://www.zaunfreunde.de/out/pictures/generated/product/thumb/418_428_80/set-maschendrahtzaun-boden(1).jpg)  
 3: [http://www.piantemati.com/  
 gallery/siepi/05-siepi.jpg](http://www.piantemati.com/gallery/siepi/05-siepi.jpg)  
 4: [http://www.zaun-line.de/  
 pictures-zaun/2011-09-21produce\\_364\\_  
 10-meter-komplettzaun-acerro\\_55567.jpg](http://www.zaun-line.de/pictures-zaun/2011-09-21produce_364_10-meter-komplettzaun-acerro_55567.jpg)  
 5: [http://www.landscapeonline.com/  
 research/lasn/2010/07/img/Ohio/Ohio-9.jpg](http://www.landscapeonline.com/research/lasn/2010/07/img/Ohio/Ohio-9.jpg)

## Seite 139

1: [http://www.selux.com/  
 be/typo3temp/pics/f2c7bd61d3.jpg](http://www.selux.com/be/typo3temp/pics/f2c7bd61d3.jpg)  
 2: [http://img.archiexpo.de/  
 images\\_ae/photo-m2/strassenlaterne-  
 modern-aluminium-led-58432-4749143.jpg](http://img.archiexpo.de/images_ae/photo-m2/strassenlaterne-modern-aluminium-led-58432-4749143.jpg)  
 3: [http://www.archello.com/  
 sites/default/files/imagecache/header\\_detail\\_  
 large/story/media/Hess\\_PR.jpg](http://www.archello.com/sites/default/files/imagecache/header_detail_large/story/media/Hess_PR.jpg)  
 4: [http://www.vandenboschverlichting.nl/  
 custom/page/page\\_block/bega-  
 buitenlamp-zwart\\_large.jpg](http://www.vandenboschverlichting.nl/custom/page/page_block/bega-buitenlamp-zwart_large.jpg)

## Seite 140

1: [http://www.etnodizajn.pl/  
 public/editor/image/ETNODIZAJN%202010/  
 WYKLADY/PRACOWNIA%20K/06.gif](http://www.etnodizajn.pl/public/editor/image/ETNODIZAJN%202010/WYKLADY/PRACOWNIA%20K/06.gif)  
 2: [http://en.zimmerobst.de/  
 uploads/projekte/107/741/500\\_500.jpg](http://en.zimmerobst.de/uploads/projekte/107/741/500_500.jpg)  
 3: [http://www.zimmerobst.de/  
 uploads/projekte/109/762/500\\_500.jpg](http://www.zimmerobst.de/uploads/projekte/109/762/500_500.jpg)  
 4: Dreiseitl  
 5: [http://i.ytimg.com/vi/ISdduo1eyqY/  
 maxresdefault.jpg](http://i.ytimg.com/vi/ISdduo1eyqY/maxresdefault.jpg)  
 6: [http://www.stroebl.com/assets/images/  
 Ri-Referenz-Muenchen2014\\_-5-.JPG](http://www.stroebl.com/assets/images/Ri-Referenz-Muenchen2014_-5-.JPG)

## Seite 141

1: [http://www.cms.nusser.de/web/\\_bilder/produktbilder/fahrradstaender/BECKbike-F8/F8-0003.jpg](http://www.cms.nusser.de/web/_bilder/produktbilder/fahrradstaender/BECKbike-F8/F8-0003.jpg)  
 2: [http://image.architonic.com/img\\_pfm2-2/204/5345/Abfallkorb-Public-Bin-b.jpg](http://image.architonic.com/img_pfm2-2/204/5345/Abfallkorb-Public-Bin-b.jpg)  
 3: <http://www.union-streetfurniture.com/uploads/pics/flora-planter-box.jpg>  
 4: [http://www.cms.nusser.de/web/\\_bilder/produktbilder/poller/BECKstar-G2-G2SF/G2-S1100-3.jpg](http://www.cms.nusser.de/web/_bilder/produktbilder/poller/BECKstar-G2-G2SF/G2-S1100-3.jpg)  
 5: [http://img.archiexpo.com/images\\_ae/photo-g/cast-iron-tree-grate-60977-3392269.jpg](http://img.archiexpo.com/images_ae/photo-g/cast-iron-tree-grate-60977-3392269.jpg)  
 6: <http://www.egernsund-tegl.dk/img/13278/2500/2500/fit/2730>

## Seite 142

1: <http://www.union-streetfurniture.com/uploads/pics/atelier-bench-klein01.jpg>  
 2: [http://img.archiexpo.de/images\\_ae/photo-g/parkbank-modern-holz-metall-66251-1591591.jpg](http://img.archiexpo.de/images_ae/photo-g/parkbank-modern-holz-metall-66251-1591591.jpg)  
 3: [http://image.architonic.com/img\\_pro2-1/111/6553/woody-d2822-woody-b.jpg](http://image.architonic.com/img_pro2-1/111/6553/woody-d2822-woody-b.jpg)

## Seite 143

1: [https://m.braunschweig.de/politik\\_verwaltung/bekanntmachungen/strassennamen/StrSchild\\_StNicolaiPlatz\\_klein.jpg.scaled/450x449.pm0.bgFFFFFF.jpg](https://m.braunschweig.de/politik_verwaltung/bekanntmachungen/strassennamen/StrSchild_StNicolaiPlatz_klein.jpg.scaled/450x449.pm0.bgFFFFFF.jpg)

## Seite 145

1: <https://cromwellblog.files.wordpress.com/2014/09/lid.jpg>  
 2: Dreiseitl  
 3: [https://walkablewpb.files.wordpress.com/2014/12/sw12thst\\_photo.jpg](https://walkablewpb.files.wordpress.com/2014/12/sw12thst_photo.jpg)  
 4 – 8: Dreiseitl

## Seite 147

1: <http://www.veriflor.com/assets/uploads/images/P5220013.JPG>  
 2: [http://web03.brunns.de/static/images/info/1200Wx1200H/Alnus\\_spaethii\\_HRM\\_6744.jpeg](http://web03.brunns.de/static/images/info/1200Wx1200H/Alnus_spaethii_HRM_6744.jpeg)  
 3: [http://www.vdberk.fr/public/site/uploads/assortiment\\_lijsteigenschappen/Quercus%20frainetto%20hoogstam%20boom%20laanboom%20%20\(2\)%20\[1600x1200\].jpg](http://www.vdberk.fr/public/site/uploads/assortiment_lijsteigenschappen/Quercus%20frainetto%20hoogstam%20boom%20laanboom%20%20(2)%20[1600x1200].jpg)  
 4: [https://img-new.cgtrader.com/items/76527/carpinus\\_betulus\\_frans\\_fontaine\\_003\\_v1\\_am136\\_3d\\_model\\_1cdf567a-9b44-4c3b-b21c-4b2ba669ae00.jpg](https://img-new.cgtrader.com/items/76527/carpinus_betulus_frans_fontaine_003_v1_am136_3d_model_1cdf567a-9b44-4c3b-b21c-4b2ba669ae00.jpg)  
 5: Dreiseitl  
 6: [https://commons.wikimedia.org/wiki/Category:Ulmus\\_%27New\\_Horizon%27#/media/File:Ulmus\\_New\\_Horizon\\_\(Quai\\_Sainte\\_Marie\\_Chal.jpg](https://commons.wikimedia.org/wiki/Category:Ulmus_%27New_Horizon%27#/media/File:Ulmus_New_Horizon_(Quai_Sainte_Marie_Chal.jpg)  
 7: [http://www.zelen.cz/images/galerie/galerie240/images/galerie/acer\\_platanoides\\_columnare\\_04.jpg](http://www.zelen.cz/images/galerie/galerie240/images/galerie/acer_platanoides_columnare_04.jpg)  
 8: [http://www.beckerme.de/assets/images/050415\\_pruavpl\\_06.jpg](http://www.beckerme.de/assets/images/050415_pruavpl_06.jpg)

## Seite 148

1: [http://www.galk.de/arbeitskreise/ak\\_stadtbaeume/baumtest\\_94/img/sophora\\_regent\\_xyz\\_450x600.jpg](http://www.galk.de/arbeitskreise/ak_stadtbaeume/baumtest_94/img/sophora_regent_xyz_450x600.jpg)  
 2: <http://www.caretransplanters.com.au/images/sub-tropical/deciduous-autumn-colour-trees-sub-tropical-climate/resized/liquidambar-styraciflua-autumn-colour.jpg>  
 3: [http://web03.brunns.de/static/images/info/1200Wx1200H/Acer\\_platanoides\\_Cleveland\\_2009\\_2171.jpeg](http://web03.brunns.de/static/images/info/1200Wx1200H/Acer_platanoides_Cleveland_2009_2171.jpeg)

4: [http://www.arbolesyarbustos.com/images/478x318/069\\_0.jpg](http://www.arbolesyarbustos.com/images/478x318/069_0.jpg)  
 5: [https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/thumb/f/ff/Gleditsia\\_sunburst\\_A.jpg/681px-Gleditsia\\_sunburst\\_A.jpg](https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/thumb/f/ff/Gleditsia_sunburst_A.jpg/681px-Gleditsia_sunburst_A.jpg)  
 6: <http://images.fineartamerica.com/images-medium-large/mother-cherry-tree-laurel-porter-gaylord.jpg>  
 7: <http://media-cache-ec0.pinimg.com/736x/77/f3/1d/77f31dbd7e4adddc30bf6da5b45c61cf.jpg>  
 8: <http://ozaki-flowerpark.co.jp/staffblog/wp-content/uploads/59cc2fca90833ce0cfe34328d25a1162-700x485.jpg>

## Seite 149

1: [http://www.planfor.fr/Donnees\\_Site/Produit/Images/1748/charme-houblon\\_FR\\_500\\_0002970.jpg](http://www.planfor.fr/Donnees_Site/Produit/Images/1748/charme-houblon_FR_500_0002970.jpg)  
 2: <http://www.leipzig-osten.de/typo3temp/pics/228e21615e.jpg>  
 3: <https://www.wald-rlp.de/typo3temp/pics/0283708743.jpg>  
 4: [https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/6/64/Pyrus\\_amygdaliformis.jpg](https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/6/64/Pyrus_amygdaliformis.jpg)  
 5: <http://denvertreepictures.com/photo%20album%20wood/fruit/plums/slides/newport%20plum%20spring.jpg>  
 6: [https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/0/02/Sorbus\\_aucuparia.JPG](https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/0/02/Sorbus_aucuparia.JPG)  
 7: [http://www.pflanzenhof-schachtschneider.de/public/article/images/big/Crataegus\\_lavallei2.jpg](http://www.pflanzenhof-schachtschneider.de/public/article/images/big/Crataegus_lavallei2.jpg)  
 8: <http://botany.cz/foto/mispuleherb1.jpg>

## Seite 151

1: <http://storage.zahradnictvi-flos.cz/images/large/362f176637e76049f988a3e8d6e846d1.jpg>  
 2: [http://ecx.images-amazon.com/images/I/81qCreAXJ8L.\\_SL1353\\_.jpg](http://ecx.images-amazon.com/images/I/81qCreAXJ8L._SL1353_.jpg)  
 3: <https://blueoakblog.files.wordpress.com/2015/09/043.jpg>

4: <http://www.gard-viu.com/images/gallery/017.jpg>  
 5: [http://www.baumschule-horstmann.de/bilder/popup/roter-hartriegel-m000017\\_w\\_0.jpg](http://www.baumschule-horstmann.de/bilder/popup/roter-hartriegel-m000017_w_0.jpg)  
 6: [http://4.bp.blogspot.com/-XccMFNLzPZg/Thr98oI6jBl/AAAAAAAAABOY/YBSjQQCLIMA/s1600/corylus\\_avellana.jpg](http://4.bp.blogspot.com/-XccMFNLzPZg/Thr98oI6jBl/AAAAAAAAABOY/YBSjQQCLIMA/s1600/corylus_avellana.jpg)  
 7: [http://www.baumschule-horstmann.de/bilder/popup/gemeine-heckenkirsche-rote-heckenkirsche-m000035\\_w\\_2.jpg](http://www.baumschule-horstmann.de/bilder/popup/gemeine-heckenkirsche-rote-heckenkirsche-m000035_w_2.jpg)  
 8: <http://fotoforum.gazeta.pl/photo/8/rf/ld/xzc7/fqwbf0wx3gEPdPbdsX.jpg>

## Seite 152

1: <https://davisla.files.wordpress.com/2011/06/rosa-canina.jpg>  
 2: [http://1.bp.blogspot.com/-zY8I0DCxA7Y/U3zyP\\_W7PhI/AAAAAAAAABb8/\\_H5NMctqxoQ/s1600/bodzabokor.jpg](http://1.bp.blogspot.com/-zY8I0DCxA7Y/U3zyP_W7PhI/AAAAAAAAABb8/_H5NMctqxoQ/s1600/bodzabokor.jpg)  
 3: <http://plants.homesteadgardens.com/Content/Images/Photos/D083-19.jpg>  
 4: [http://www.cirrusimage.com/Trees/fuerst\\_beulow\\_lilac\\_new.JPG](http://www.cirrusimage.com/Trees/fuerst_beulow_lilac_new.JPG)  
 5: [http://voodland.com/images/stories/virtuemart/product/philadelphus\\_coronarius1.jpg](http://voodland.com/images/stories/virtuemart/product/philadelphus_coronarius1.jpg)  
 6: <http://up.picr.de/13872950yg.jpg>  
 7: <https://s-media-cache-ak0.pinimg.com/236x/17/f0/3b/17f03b98ad28543fe884ace177cd8794.jpg>

## Seite 153

1: [http://www.gartenheinz.de/uploads/pics/Fotolia\\_2885380\\_S.jpg](http://www.gartenheinz.de/uploads/pics/Fotolia_2885380_S.jpg)  
 2: [http://www.infoauskunft.de/sportrasen/Rasen%20\(sylwia2007\).jpg](http://www.infoauskunft.de/sportrasen/Rasen%20(sylwia2007).jpg)  
 3: [https://www.zhaw.ch/storage/\\_processed\\_/csm\\_2013-jun-26\\_4\\_f7b382b913.jpg](https://www.zhaw.ch/storage/_processed_/csm_2013-jun-26_4_f7b382b913.jpg)  
 4: <http://neuelandschaft.de/Portals/0/Kernteil%202013/September/Pitzer05-520x390px.jpg>

Seite 155

- 1: [http://www.wilhelmjaeger.de/images/Baustellenfotos\\_Referenz/Phoenix\\_Dortmund/phoe\\_dor-b4.jpg](http://www.wilhelmjaeger.de/images/Baustellenfotos_Referenz/Phoenix_Dortmund/phoe_dor-b4.jpg)  
 2: Dreiseitl  
 3: [http://www.natursteinpoepl.de/fotos/pflasterarbeiten/pflasterarbeiten\\_19\\_gross.jpg](http://www.natursteinpoepl.de/fotos/pflasterarbeiten/pflasterarbeiten_19_gross.jpg)  
 4: [http://www.guber.ch/cms/hp/images/stories/produkte/gespalten/pflastersteine/bindersteine/1\\_Schalenstein\\_15\\_Muehleplatz.jpg](http://www.guber.ch/cms/hp/images/stories/produkte/gespalten/pflastersteine/bindersteine/1_Schalenstein_15_Muehleplatz.jpg)  
 5: Dreiseitl  
 6: <http://www.betonwerk-huber.de/oekopflaster/info/unten01.gif>  
 7: <http://www.ihrgartenwunsch.de/images/spa0109.jpg>  
 8: [http://www.ganz-la.ch/img/media/Stabi\\_v.\\_Donath.JPG](http://www.ganz-la.ch/img/media/Stabi_v._Donath.JPG)  
 9: <http://www.yvelledesigney.com/wp-content/uploads/2012/11/DampConcrete2S.png>

Seite 157

- 1: [http://img.archiexpo.it/images\\_ae/photo-g/bordura-marciapiede-rettangolare-pietra-ricostituita-104627-4103267.jpg](http://img.archiexpo.it/images_ae/photo-g/bordura-marciapiede-rettangolare-pietra-ricostituita-104627-4103267.jpg)  
 2 – 4: Dreiseitl  
 5: <https://www.armtec.com/wp-content/uploads/Highway-Barrier-And-Safety-Products-curb2.jpg>  
 6: <http://www.krautz-beton.de/media/ProdBilder/rinnpflrinnpl/insp/7215-2009-2.jpg>  
 7: [https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/thumb/5/5f/Olomouc%2C\\_Nov%C3%A1\\_Ulice%2C\\_Hranicn%C3%AD%2C\\_zast%C3%A1vka\\_s\\_Kasselsk%C3%BDm\\_obrubn%C3%ADkem\\_%282%29.jpg/640px-Olomouc%2C\\_Nov%C3%A1\\_Ulice%2C\\_Hranicn%C3%AD%2C\\_zast%C3%A1vka\\_s\\_Kasselsk%C3%BDm\\_obrubn%C3%ADkem\\_%282%29.jpg](https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/thumb/5/5f/Olomouc%2C_Nov%C3%A1_Ulice%2C_Hranicn%C3%AD%2C_zast%C3%A1vka_s_Kasselsk%C3%BDm_obrubn%C3%ADkem_%282%29.jpg/640px-Olomouc%2C_Nov%C3%A1_Ulice%2C_Hranicn%C3%AD%2C_zast%C3%A1vka_s_Kasselsk%C3%BDm_obrubn%C3%ADkem_%282%29.jpg)

Die Erreichbarkeit der Internetquellen unter der angegebenen URL war im Zeitraum der Erstellung der Quartiersentwicklungsplanung gegeben. Eine dauerhafte Verfügbarkeit kann aus technischen Gründen nicht gewährleistet werden. Die Urheberrechte der verwendeten Bilder konnten nicht in allen Fällen recherchiert werden. Die Stadt Wolfsburg bittet eventuelle Rechteinhaber, sich direkt an sie zu wenden.

## Abkürzungsverzeichnis

1. BA Erster Bauabschnitt (frei ab 01.01.2016)	GHB 1 Gestaltungshandbuch 1 „Leitbilder und Atmosphären“
2. BA Zweiter Bauabschnitt (frei ab 01.01.2019)	GHB 2 Gestaltungshandbuch 2 „Baublöcke und Bebauungstypologien“
BGF Bruttogrundfläche	GHB 3 Gestaltungshandbuch 3 „Öffentliche und private Freiräume“
B-Plan Bebauungsplan (kommunale Gesetzgebung in Form von Plan und Text zu den Rahmenbedingungen, innerhalb derer Bauen in einem abgegrenzten Gebiet erlaubt ist)	H.W. Hinnerk Wehberg
EFH Einfamilienhaus	IAV Investorenauswahlverfahren (wettbewerbsartiges Verfahrensformat, über das Bauherren/Architektengemeinschaften für die Realisierung der Bebauung der einzelnen Baublöcke gefunden werden)
EG Erdgeschoss	KfW-Förderrichtlinien Fördermaßnahmen der Kreditanstalt für Wiederaufbau im Rahmen ihrer Programme „Energieeffizientes Bauen“ und „Energieeffizientes Sanieren“
EnEV Energieeinsparverordnung	KLB Klimaleichtblock
EPDM Ethylen-Propylen-Dien-(Monomer)-Kautschuk	MFH Mehrfamilienhaus
ESP Einstellplatz	NBauO Niedersächsische Bauordnung
FLL Forschungsgesellschaft Landschaftsentwicklung Landschaftsbau e. V.	NGF Nettogrundfläche
GFZ Geschossflächenzahl	ÖBV Örtliche Bauvorschrift (städtische, gebietsbezogene Satzung zur Festlegung gestalterischer Rahmenbedingungen)
GHB Gestaltungshandbuch (text- und bildliche Veranschaulichung der gestalterischen Zusammenhänge im neuen Stadtquartier Hellwinkel in drei Teilen. Dient als Referenz für Festlegungen in B-Plan und ÖBV sowie für Anforderungen im IAV.)	

OG  
Obergeschoss

OKFF  
Oberkante Fertigfußboden

QEP  
Quartiersentwicklungsplanung Hellwinkel  
(Rahmenplanung für das Quartier Hellwinkel.  
Synthese aller für die Entwicklung des Gebiets  
relevanten Themen. Broschüre. Wolfsburg,  
September 2014)

RSM  
Regel-Saatgut-Mischung

RW  
Regenwasser

TWW-Bereitung  
Trinkwarmwasser-Bereitung

UG  
Untergeschoss

WE  
Wohneinheit

WEG  
Wohnungseigentümergeinschaft

WRG  
Wärmerückgewinnung

ZFH  
Zweifamilienhaus

## Impressum

Herausgeber: Stadt Wolfsburg  
Geschäftsbereich 11  
Grundstücks- und Gebäudemanagement  
Porschestraße 49, D-38440 Wolfsburg

Lektorat: Simone Neteler  
Kurpromenade 55, D-14089 Berlin  
Telefon: +49 (0)30-3655702  
E-Mail: simo.net@t-online.de

Gestaltung und Satz:  
doppelpunkt Kommunikationsdesign GmbH  
Lehrter Straße 57, D-10557 Berlin  
Telefon: +49 (0)30-39063930  
E-Mail: mail@doppelpunkt.com

Auflage: 1.000

Die Stadt Wolfsburg wächst. Als erstes von mehreren Gebieten, die insbesondere im Osten der Stadt entwickelt werden, tritt das neue Stadtquartier Hellwinkel 2016 in die Phase der baulichen Umsetzung. Als Grundlage hierfür dienen insgesamt drei Gestaltungshandbücher. Diese vertiefen die Aussagen der im Herbst 2014 vorgelegten Quartiersentwicklungsplanung und veranschaulichen die Entwurfsprinzipien eines nachhaltigen Stadtbausteins im Hellwinkel. Maßgebend sind dabei die drei für den Stadtteil formulierten Leitbilder – „Landschaft und Natur“, „Vielfalt und Mischung“, „Nachbarschaften“ – sowie die besondere topografische Situation, die sich konzeptionell in der Terrassierung des Quartiers spiegelt.

Das hier vorliegende Gestaltungshandbuch 3 „Öffentliche und private Freiräume“ erläutert die Grundideen der Freiraumkonzeption sowie die wesentlichen Merkmale der prägenden Plätze, Straßen und Wege im neuen Quartier. Darüber hinaus werden Hinweise zur Gestaltung der privaten Freiräume auf den Baublöcken gegeben. Das Handbuch wendet sich an alle, die sich für qualitätsvolle städtische Freiräume interessieren, außerdem an zukünftige Bewohnerinnen und Bewohner, an Politiker und Fachleute, insbesondere an die bei der Stadt Wolfsburg für die Pflege und Entwicklung der öffentlichen Freiräume Verantwortlichen sowie an mögliche Bauherren und Architekten.

